Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
41 (1907)

311 (11.11.1907)

urn:nbn:de:gbv:45:1-723302

Visual Library

569

Die „Nachrichten" erscheinen täglich auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰, durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 311. Oldenburg, Montag, 11. November 1907. XXXXI. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Aus Portsmouth wird telegraphiert: Das Kaisergeschwader ist infolge des Nebels nicht nach der Sandown-Bucht gegangen, sondern warf bei der Landzunge Selsey-Bill, 25 Kilometer vor Portsmouth, Anker. Heute morgen ist die Weiterreise nach der Stadt Portsmouth erfolgt. In Portsmouth wimmelt es von Mannschaften der Flotte. Die Vorsichtsmaßregeln zur Sicherung des Kaiserpaares bei der Landung sind sehr streng. Ohne Empfehlungsschreiben der deutschen Botschaft, das durchs deutsche auswärtige Amt gegengezeichnet sein muß, erhält niemand Zutritt zur Werft oder Landungsstelle.

*

In Frankfurt a. M. fand die Kundgebung der linksliberalen Parteien statt. Fast alle bekannten linksliberalen Parlamentarier waren zur Stelle.

*

Der Strafprozeß gegen Harden wird voraussichtlich Mitte Dezember stattfinden.

*

Die Berliner Polizei hat die Spezialnummer des Simplizissimus über den Prozeß Moltke-Harden für den Straßenhandel verboten.

*

Wegen Verrats militärischer Geheimnisse sind in Warschau 10 Gardeoffiziere verhaftet worden. Sie werden in Einzelhaft gehalten. Außerdem sind 10 Privatpersonen in Haft genommen worden.

*

Man ist in Rom allgemein der Ansicht, daß der Prozeß Nasi einen günstigen Verlauf für den Angeklagten nehmen wird, dessen Freisprechung man erwartet. Die Bevölkerung von Trapani bereitet bereits für Nasis Empfang Kundgebungen vor.

*

Präsident Roosevelt hat erklärt, daß er für eine nochmalige Kandidatur für die Präsidentschaft nicht zu haben ist.

*

In der Nacht zum Sonntag war der Nebel im Kanal so stark wie noch niemals in diesem Jahr. Zwischen Dover und Deal strandete ein Dubliner Dampfer, City of Munich, und westlich von Dover strandete ein französischer Dampfer, der mit einem Schiff kollidiert haben soll.

*

Auf dem Londoner Stadtbahnhof Finsburg-Park fuhr bei dichtem Nebel ein Stadtbahnzug von hinten in einen Personenzug, der auf der Station hielt, hinein und zerschmetterte dessen beiden letzten Wagen. 30 Personen sind verletzt worden.

Die Einigungstagung der liberalen Parteien.

S. u. H. **Frankfurt** a. M., 10. Nov.

Die in den weitesten politischen Kreisen mit großer Spannung erwartete Einigungstagung der drei linksliberalen Parteien des Reiches wurde gestern abend mit einer Begrüßungsversammlung, die von Vertretern aller freisinnigen Gruppen außerordentlich gut beschickt war, eingeleitet. — Nachdem Stadtverordneter Rößler die stattliche Versammlung im freiheitlichen Frankfurt willkommen geheißen hatte, nahm Reichstagsabg. Schrader das Wort. Er schilderte kurz die Arbeit der Liberalen, die besonders im südlichen Deutschland guten Boden gefunden habe. Leider sei der Liberalismus in den letzten Jahren nicht recht vorwärts gekommen, weil er uneinig und zersplittert war. Jetzt schaue die Zukunft wieder etwas freundlicher aus, denn eine Einigung der drei linksliberalen Parteien sei erreicht. Die geeinigten Parteien seien jetzt zu einigem Einfluß gekommen. Mit diesem müsse erreicht werden, was zu erreichen ist. Es sei die Pflicht des Liberalismus, dafür zu sorgen, daß das politische Leben in gründlichster Weise reformiert werde. (Beifall.) Man dürfe sich nicht mit Kleinigkeiten abgeben, sondern der Liberalismus müsse sich große Ziele stecken und sie zu erreichen suchen. Unsere verkehrte Wirtschaftspolitik, die wie ein Alp auf dem Volke lastet, müsse in andere Bahnen gebracht werden. Auf kulturellem Gebiete steht dem Liberalismus ein reiches Arbeitsfeld offen. Der Wille zur Arbeit ist bei allen aufrichtig Liberalen da. Nun müssen Taten folgen. Es gilt, die Begeisterung, die für die liberalen Ideen in Deutschland wieder erwacht ist, zu praktischer politischer Arbeit auszunutzen. Von Frankfurt soll die große Wiedergeburt des Liberalismus ausgehen. Möge die Frankfurter Tagung dazu beitragen, daß der geeinte Liberalismus mit freudiger Kraft an die große Arbeit geht, das Vaterland zum Wohle seiner Bürger die rechten Wege zu führen. (Lebhafter Beifall.) — Andere Begrüßungsreden folgten.

Die heutige Hauptversammlung, die im Hyppodrom stattfand, war von mehr als 5000 Personen besucht. Der riesige Saal, einer der größten Deutschlands, war bis auf den letzten Platz gefüllt. Von der Freis. Volkspartei waren u. a. erschienen die Abgeordneten: Kämpf, Kopsch, Müller-Meiningen, Wiemer, Dr. Mugdan, Fischbeck, Gyßling, Müller-Fulda, Dr. Günther-München; von der Süddeutschen Volkspartei: v. Payer, Konrad Haußmann, Dr. Quidde, Heimburger; von der Freisinnigen Vereinigung Schrader, Friedrich Naumann, Dove, Münsterberg, Dr. Heckscher, Dr. Petersen, Neumann-Hofer. Auch der dänische Abgeordnete Hansen hatte sich eingefunden.

Abg. Funck-Frankfurt a. M. eröffnete die Versammlung mit dem Hinweise darauf, daß der Frankfurter Boden für das edle Streben deutschen Bürgertums nach Einheit und Freiheit eine klassische Stätte genannt werden könne. Der Liberalismus sei wiedergeboren und dürfe sich dessen freuen. Seine Führer seien sich darüber einig, daß die Zeit der Zwistigkeiten vorüber sei. Schmerzlich müsse es berühren, daß sich in den eigenen Reihen noch Stimmen finden, denen nicht politische Unreife als mildernder Umstand angerechnet werden könne, und die den wertvollen und schwer errungenen Fortschritt zur Freude der gemeinsamen Gegner abfällig kritisieren, weil nicht jede Phase der Entwicklung ihren persönlichen Wünschen entspricht. (Lebhafter Beifall.)

Reichstagsabg. Konrad Haußmann behandelte dann das Thema: Wie fördert der demokratische Freisinn die gesunde Entwicklung des Vaterlandes? Er wies darauf hin, daß das Regime von gestern am Ende seiner Kraft angekommen sei. Das konfessionelle, das agrarische, das sozialistische Konglomerat diene nicht zum Wahle des Vaterlandes. Die Nackenschläge einer verkehrten Handelspolitik kämen schon jetzt zum Vorschein. Auch entspricht es nicht dem Interesse des Staates, wenn ein einzelner Wille sich rückhaltlos und plötzlich durchsetzen kann. (Lebhafter Beifall.) Auch auf moralischem Gebiete haben uns die letzten Zeiten sehr schwere Nackenschläge gebracht. Die häßlichen Erscheinungen des Prozesses, den Berlin uns gebracht hat, hätten nicht die vergiftenden Ausströmungen zeitigen können, wenn nicht die betrübende Vorstellung in Deutschland schon vorher vorhanden gewesen wäre, daß statt der verantwortlichen Staatsmänner eine Tafelrunde eine bestrickende Macht auf den Inhaber der Gewalt ausübt, der bald so und bald so seine Macht zum Ausdruck zu bringen bereit ist. Die freiheitliche Entwicklung unseres deutschen Vaterlandes hat nicht Schiffbruch gelitten. Fürst Bülow hat mit Geschick das Zentrum abgeschüttelt und den liberalen Wind mehr in die Segel genommen. Es fragt sich: Sollen wir auf die Steuerführung nach links Einfluß haben, oder sollen wir den Reichskanzler sich selbst überlassen? Zentrum und Sozialdemokratie haben uns diesen Rat gegeben. Aber was geschieht, wenn die bürgerliche Linke diesem Rate folgt? Wir haben noch nie an Personen und an Ministern ein Interesse gehabt. Wir müssen uns aber vergegenwärtigen, was der Nachfolger des jetzigen Kanzlers für eine Politik treiben würde. Er wird sicherlich wieder mit dem Zentrum lavieren und uns wird man nachsagen, daß wir uns selbst bankrott erklärt haben. Wir wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, daß der Linksliberalismus impotent ist, Politik zu machen. Im politischen Leben ist das Nichtstun überhaupt keine Politik. Es macht nur abhängig von der Politik anderer. Folglich müssen wir eine Politik machen mit ja oder mit nein. (Lebh. Beifall.) Die Möglichkeit, daß wir uns zurückziehen auf eine Politik, bei der auch die äußerste Linke vertreten ist, besteht nach den Erfahrungen aller auf Jahre hinaus nicht. Solange kann mit der Sozialdemokratie keine Politik gemacht werden, als nicht die Arbeiterbevölkerung in höherem Maße es verlernt, einseitig die Geschichte, die Menschen und die wirtschaftlichen Dinge anzusehen. (Lebh. Beifall.) Wir wollen nur der Politik entgegentreten, die uns durch Taten bewiesen hat, daß sie versagt, und da glaube ich: gebrannte Minister scheuen das Zentrum. (Heiterkeit.) Größere Erfolge können wir erst erwarten, wenn wir selbst größer geworden sind. Es ist nicht wahr, daß die bürgerliche Gesellschaft morsch ist und verfault. Auch die oberen Stände sind nicht verfault, trotz der Ausschweifungen einzelner. Es ist pharisäisch, wenn ein Stand immer den anderen anklagt, die oberen die unteren und die unteren wieder die oberen. (Beifall.) Wir Liberalen müssen Freiheit und Bildung ausbreiten, denn die Erneuerung des politischen Lebens wird nicht von den Konservativen kommen, deren Name schon sagt, daß sie nur das Alte aufrechterhalten wollen. Deshalb werden wir der vorwärtstreibende Keil sein müssen, damit der bürgerliche Geist wieder mehr Respekt auf deutschem Boden erringt. Deshalb wünschen wir auch, daß es mit der liberalen Einigung immer weiter vorwärtsgeht. Die freisinnige Volkspartei muß dabei die Führung übernehmen mit der Aufgabe, daß sie uns zusammenführt. (Lebhafter Beifall.) Sie hat die älteste Tradition und hat das Recht darauf, uns zusammenzuführen. Wir sind auch dankbar für jeden guten Rat, können aber der Hofmeisterei entraten. Wir hoffen, daß die heutige Tagung auf der linken Seite des Maines eine gute Wirkung haben wird, und betrachten es als eine gute Vorbedeutung, daß wir gerade am 10. November tagen, am Geburtstage Martin Luthers, Schillers und Robert Blums, auf die die Freiheit in alle Ewigkeit stolz sein kann. (Lebhafter, anhaltender Beifall.)

Darauf ergriff Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Müller-Meiningen das Wort. Er führte aus: Von heute an wollen wir uns die Aufgabe stellen, wenig mehr von Einigung zu sprechen, aber um so mehr einig zu handeln. (Beifall.) Man schreit Verrat, weil wir dem Block angehören. In einer Zeit, wo die Partei der „engelhaften Güte, christlichen Demut und Wahrheitsliebe" mit der Partei des Klassenkampfes bald das zehnjährige Jubiläum der Paarung in Bayern feiert, wird man empfindlich gegen solche Vorwürfe. (Heiterkeit.) Wir Liberalen verlangen im Interesse des Reiches die Liberalisierung des Reichsgedankens und den freiheitlichen Ausbau des Reiches. (Lebhafter Beifall.) Wir verlangen die Koalitionsfreiheit, ein Reichsvereinsgesetz ohne kleinliche Nadelstiche. Wir verlangen ein Wahlgesetz, das die Bürger des Reiches gleich macht. Fort mit den Privilegien. Wir erkennen nur ein auf Arbeit fundiertes Privilegium der Tüchtigkeit an. Das ist das Evangelium wahrer Demokratie, und der Fürst, der danach handelt, wird keine Phili und Tütti neben sich haben. (Lebhafter Beifall.) Im Zeichen gemeinsamer kulturfortschrittlicher Arbeit haben wir uns zusammengefunden und werden wir den Sieg erreichen. (Lebhafter Beifall.)

Darauf ergriff, stürmisch begrüßt, Reichstagsabgeordneter Friedrich Naumann das Wort zu folgenden Ausführungen: Zwischen Konservativen und Liberalen sind zahlreiche Gegensätze vorhanden. Die konservative Staatsform bedingt die Gegenbewegung der unteren Klassen. Der Liberalismus will jedem einzelnen sein Recht unter der Sonne gewähren. Die Konservativen sagen: Es gibt Leute, die zum Herrschen geboren werden, und andere, die zum Beherrschen bestimmt sind. Das ist die Formel aller Herrenhäuser der Welt. (Heiterkeit.) Dem gegenüber sagt der Liberalismus: Es gibt nur einerlei Volk. Der Konservativismus hält sich nur so lange, als es keine Schulen und keine Bildung gibt. Mit derselben Logik, mit der die Konservativen sagen: Es gibt Leute die zum Herrschen geboren sind, sagt die Gegenseite: Es gibt Klassenkämpfe, und wir kämpfen als Klasse. Wir müssen den alten Geist des Liberalismus wieder befruchten. Es ist ein Fortschritt, daß wir in den letzten zwei Jahrzehnten in allen sozialen Fragen unsere volle Schuldigkeit getan haben. Mir sagt man nach, daß ich der Sozialdemokratie zu nahe gekommen bin. Man sagt, ich sollte mich hüten, daß meine Finger nicht rot werden. Ich sage: Kümmert euch um eure Fingerspitzen und nicht um meine. (Beifall.) Das Koalitionsrecht steht nur auf dem Papier. Es darf nicht nur ein Recht der Syndikate sein. Dieselben Rechte, wie der Bund der Landwirte und das Kohlensyndikat, muß auch jeder Arbeiterverband haben. Es handelt sich nicht darum, was die Sozialdemokratie fordert, sondern darum, daß der Liberalismus seine eigene liberale Sache zu Ende denkt.

Auf dem Gebiete der Heimarbeit, der Bildung hat der Liberalismus große Aufgaben. Die Zollpolitik wird kläglich Fiasko machen. Der große Traum vom Glück der hohen Zölle wird verrauschen. Das Volk wird noch sehen, was es für ein Esel gewesen ist, den Agrariern die Kastanien aus dem Feuer zu holen. (Lebh. Beifall.) Die Kardinalfrage der heutigen Zeit ist das preußische Landtagswahlrecht. Es ist nur der Schein eines Wahlrechts. Man läßt die Leute wählen, sorgt aber dafür, daß es nichts hilft. Wir fordern das Reichstagswahlrecht für den preußischen Landtag. Ich weiß, daß es Verschiedenheiten der Taktik, der Auffassung und des Temperamentes gibt. Ueber die Ziele sind wir aber alle einig. Der Abg. Fischbeck hat im Zirkus Busch gesagt: Die Zwingburg muß niedergebrochen werden. Die Taktik kann in Volksversammlungen nicht zur Geltung kommen. Sorgen wir aber dafür, daß die Stimme der Bevölkerung immer lauter kund wird. Das Wort: die Zwingburg muß niedergebrochen werden, soll laufen von Mund zu Mund, von den Alpen bis zur Ostsee hin. (Lebh. Beifall.) Der Streit in der letzten Zeit, auf den unsere Gegner hinwiesen, war nicht bei den Führern. Nur die Zeitungen haben sich geschlagen. Die Fraktionen aber sind der feste Fels der Einigkeit. Wir wollen die Verschiedenheiten der Charaktere und der Personen verwenden im Sinne jenes Liberalismus, der die Persönlichkeit achtet. Auch ich hoffe, daß die Führung der freisinnigen Volkspartei uns alle zur Einheit bringt. (Lebh. Beifall.) Ich kann Ihnen nur zurufen: Seid einig, einig, einig! Wir alle wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr! (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Der letzte Redner, Reichstags- und Landtagsabg. Wiemer, erklärte: Auch die freisinnige Volkspartei ist der Meinung, daß die Fraktionsgemeinschaft sich bewährt hat und weiter bewähren wird, auch wenn sie einer stärkeren Probe unterworfen wird als bisher. Wir meinen es alle ehrlich mit dem Liberalismus. Und wenn in unserer Zeit zu unserem Bedauern eine Preßfehde in den liberalen

Landesbibliothek Oldenburg

Blättern ausgefochten wurde, so hoffe ich, daß der „Frankfurter Friede" auch in der liberalen Presse gehalten wird. Der Block hängt davon ab, daß wir mittun. Soll der Weg nach links gehen, so tun wir mit. Dem Block zu Liebe wechseln wir aber unsere Ueberzeugung nicht. Eine Steuerpolitik, die unseren Anschauungen entgegengesetzt ist, machen wir nicht mit. Da haben wir nur eine Antwort: Links um! (Lebh. Beifall.) Auf das geheime Wahlrecht in Preußen können wir uns im gegebenen Augenblick nicht beschränken. Wenn wir die Zwingburg nicht auf einmal nehmen können, so werden wir uns damit begnügen, Bastion auf Bastion zu erobern. Wir sind alle darin einig, daß das Dreiklassenwahlsystem beseitigt werden muß, und daß in Deutschland nicht die Kapläne und Gewerkschaftssekretäre allein regieren dürfen. (Beifall.) Die freisinnige Volkspartei dankt für die Anerkennung, die ihrem Wirken zur Einigung des Liberalismus gezollt wird. Sie wird auch bei der weiterhin gemeinsamen Arbeit aller wahren Liberalen ihre Pflicht tun. (Lebh. Beifall.)

Abg. Fu n ch-Frankfurt a. M. dankte den Rednern für ihre zündenden Worte, und schloß mit dem Appell an alle Liberalen, nach Maßgabe ihrer Kräfte die gemeinsame Arbeit der drei liberalen Parteien auch fernerhin zu unterstützen. (Lebh. anhaltender Beifall.)

Damit hatte die imposante liberale Kundgebung ihr Ende erreicht. Es folgte ein Festmahl, an dem die liberalen Führer aller drei Gruppen und zahlreiche Parteifreunde teilnahmen. Landtagsabg. M ü n s t e r b e r g hielt die Hauptansprache, in der er die Hoffnung aussprach, daß die Frankfurter Einigung auch bei den kommenden parlamentarischen Kämpfen des nächstens Winters segensreiche Früchte tragen möge.

Der Besuch des deutschen Kaiserpaares in England.

Heute hat Kaiser Wilhelm in Begleitung der Kaiserin unter dem Salut des englischen Kanalgeschwaders englischen Boden betreten. König Eduard selbst hat die Anregung zu diesem Besuch gegeben und in liebenswürdiger Weise auch alle die Bedenken zerstreuen, die der Kaiserin aus der Erkrankung der Braut ihres vierten Sohnes gegen die Teilnahme an dieser Reise erwachsen mußten. König Eduard selbst hat alle Anordnungen für einen außergewöhnlich glänzenden Empfang getroffen, und will mit alle dem der Welt den Beweis geben, daß, wenn jene Unstimmigkeiten das nahe verwandtschaftliche Verhältnis zwischen ihm und dem Deutschen Kaiser getrübt haben, diese jetzt endgültig beseitigt sind, und zwischen den beiden Höfen die traditionellen herzlichen Beziehungen wieder vorwalten.

Der Besuch hat aber auch eine hohe politische Bedeutung, weil er ein neues Zeichen des Wunsches ist, das Verhältnis zwischen Deutschland und England nach ernsten und kritischen Spannungen freundlicher zu gestalten. Deshalb dürfte es interessant sein, die nachstehenden Aeußerungen hervorragender Männer aus England über die Beziehungen zwischen den beiden Staaten zu lesen und daraus die Gewißheit zu schöpfen, daß die öffentliche Meinung von dem lebhaftesten Gefühl für die Erhaltung des Friedens beseelt ist.

Sir William Treloar.
(Lord Mayor von London 1906/1907.)

Der deutsche Kaiser wird in London mit dem größten Enthusiasmus empfangen werden. Das Votum der Stadträte, welche ihn in die City einluden, war einstimmig, und einstimmig sind die Gefühle der Freundschaft und Achtung der Engländer für einen großen Freund seines Landes und einen starken Herrscher. Es mag vielleicht in der City von London ein Vorurteil gegen die Deutschen bestanden haben, aber es gelangte hauptsächlich auf seiten junger und unerfahrener Handelsangestellter und anderer zum Ausdruck, welche fanden, daß der junge Deutsche erfolgreich mit ihnen in vielen Handelszweigen zu konkurrieren vermochte. Der junge Deutsche ist wohl diszipliniert, mäßig und arbeitet schwer für bescheidenes Entgelt, und ich fürchte, daß unsere englische Jugend häufig zu viel an Spiel und Sport und Ferien denkt, und nicht genug an Arbeit, Studium und Sparsamkeit, und deshalb — vielleicht naturgemäß — erheben sie Einwendungen gegen den Deutschen als Wettbewerber im schweren Daseinskampfe. Aber diese Empfindung ist nicht national, sie ist lediglich persönlich und örtlich. Ich fürchte nicht, daß unsere Jugend schließlich unterliegen wird, aber sie muß erkennen, daß Arbeit, nicht Spiel das Geschäft des Lebens ist, daß Sparsamkeit und nicht Wohlleben die Voraussetzung des Glückes ist. Der Wettbewerb wird Gutes wirken, wenn er fortfährt, die Tugend der Gründlichkeit in allen Dingen weiter zu verbreiten.

Baron Alfred de Rothschild.

Wir sehen dem Besuche Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm mit großer Freude entgegen und hoffen zuversichtlich, daß seine Anwesenheit in England die freundlichen Gefühle aller friedlichen Leute in beiden Ländern verstärken werde. Ich selbst stehe seit jeher einer Freundschaft beider Völker höchst sympathisch gegenüber und glaube, daß es keine verläßlichere Gewähr des Weltfriedens gäbe, als den freundschaftlichen Zusammenschluß der beiden größten Militärstaaten, des einen zu Lande, des anderen zur See, was aber durchaus nicht etwa als Verkleinerung irgend eines anderen Landes aufgefaßt werden darf. Vom Standpunkte der Finanz beurteilt man Fragen und Verhältnisse dieser Art sehr realistisch — Finanzgeschäfte werden ja bekanntlich nicht „pour les beaux yeux des peuples" gemacht — und bei der Abschätzung der Sicherheiten friedlicher Entwickelung kommt man naturgemäß zu dem Schlusse, daß eine innige Annäherung Deutschlands und Englands, deren politische Verhältnisse volle Verständigung verbürgen, den dauernden Weltfrieden bedeuten würde. Es ist ja manches vorgefallen, das die guten Beziehungen der beiden Völker zeitweilig zu verdunkeln schien, und es sind sicherlich Fehler begangen worden. Aber wer begeht keine Fehler? Individuen und Völker sind menschlich, und die Frage geht nur nach dem Maße und der Menge der Fehler. Mein Vater pflegte zu sagen: „Der klüste Mann ist, der die wenigsten Fehler begeht." Nun, auch mit diesem Maße messend, muß man Kaiser Wilhelm den klügsten Männern zuzählen. Als Bismarck ging, glaubte man, es würde schlechter werden, es ist aber eher das Gegenteil eingetroffen usw. Viel Gutes könnte die Presse beider Länder bewirken, und es wäre sehnlich zu wünschen, daß die ehrlich freundliche Stimmung, die dem Besuche vorangeht und ihn sicherlich begleiten wird, auch späterhin zum Ausdruck gelange oder wenigstens nicht durch arundlose, unfreundliche Kundgebungen abgelöst werde.

Admiral Sir Cyprian A. G. Bridge.

Ich glaube, daß unter den 44 Millionen Bewohnern des Vereinigten Königreiches 43½ Millionen Deutschland und den Deutschen freundlich gesinnt sind. Es gibt wohl eine Minorität — der Zahl nach unbedeutend — welche unfreundlich denkt. Ein Teil davon ist vom Glauben beseelt, daß die Deutschen auf dem Gebiete des Handels und der Finanzen die Interessen ihrer Zugehörigen schädigen. Der andere Teil fürchtet vielleicht die Kraft Deutschlands, und bedient sich der Schilderungen dieser Kraft zur Unterstützung der (in dieser Fraktion) vorherrschenden Ansichten über die Organisation unserer Verteidigungsmittel. Die in Frage stehende Minderheit gibt ihrer Ansicht häufig in den Zeitungen Ausdruck, allein dies scheint im großen und ganzen die öffentliche Meinung nicht sonderlich zu beeinflussen. Die Möglichkeit der Erzielung einer verläßlichen Freundschaft zwischen den beiden Völkern würde gesichert sein, wenn dies vom britischen Volke allein abhinge. Obgleich es (das britische Volk) sich über die allen natürlichen Bedarf übersteigende Vermehrung (?) der deutschen Flotte den Kopf zerbricht, nimmt die Nation dies in der überwiegenden Mehrheit weder übel, noch fürchtet sie es. Lange Erfahrung auf dem Gebiete maritimer Konflikte hat unserem Volke die großen Vorteile der geographischen Lage der britischen Inseln zum Bewußtsein gebracht, Vorteile, welche mehr als das Gegengewicht boten gegenüber der Bildung mächtiger kontinentaler Flotten, kombiniert mit wirklicher oder dem gleichkommender Auffaugung der Niederlande und Dänemarks. Ich erfahre von Freunden, welche über den Gegenstand autoritativ zu sprechen vermögen, daß das Volk in Deutschland im allgemeinen England freundlich gesinnt sei. Es bestehe jedoch eine kleine, aber einflußreiche Partei in Preußen, welche uns unfreundlich ist bis zum Punkt der Feindseligkeit. Diese Partei wird verstärkt durch einen ansehnlichen Teil von Universitätsprofessoren, aber, wie ich höre, nicht von jenen, welche ihrem Lande auf dem Gebiete der Wissenschaft, wie Chemie, Physik, Physiologie usw., Ehre und Ruhm errungen haben und erringen, sondern von jenen, deren Betätigung hauptsächlich im Reden und Schreiben besteht. Solange diese beiden Klassen den Einfluß bewahren, den sie zu besitzen scheinen, werden die Beziehungen zwischen England und Deutschland zweifelhaft sein. Es ist wahr, daß, im Falle ein Angriff auf Frankreich tatsächlich in Betracht gezogen würde, das Volk Großbritanniens wie ein Mann aufstehen und versuchen würde, es zu verhindern oder zu sühnen. Voraussichtlich ist solch ein Angriff nicht zu erwarten. In diesem Falle entfällt eine Gefahr der Unfreundlichkeit.

Generalmajor Sir Alfred Turner.

Ich habe seit vielen Jahren jährlich einige Zeit in Deutschland verbracht und war viele Male deutschen Heeresgruppen zugeteilt. Ich gehöre dem deutschen Athenäum in London an und bin Ehrenmitglied des Klubs deutscher Reserve-Offiziere — meine Erfahrung im Hinblick auf Deutschland und die Deutschen ist also nicht unbeträchtlich. Es besteht keine allgemeine Unfreundlichkeit zwischen beiden Ländern, trotz der unaufhörlichen Bemühungen, Unfrieden zu stiften, seitens der reaktionären gelben Presse in diesem Lande und der nicht minder verwerflichen gleichen Versuche deutschen Schrifttums, wie zum Beispiel in dem Buche „Kaiser Wilhelm II." und König Eduard VII." von Rudolf Martin, worin unser König zur Warnung aufgezeigt wird als teuflischer Machiavellist, welcher insgeheim an der Zerstörung Deutschlands arbeite. Wir aber halten König Eduard für einen Mann von großer Begabung, die er in den edlen Dienst der Erhaltung des Weltfriedens stellt, und wir wissen, daß ihm der Titel eines Friedensstifters, eines „höchst eifrigen Anwalts des Friedens und eines durch und durch aufrichtigen Hüters der Interessen des Weltfriedens" gebührt, der ihm weit und breit beigelegt wird. Wir in England, die deutsch verstehen, lieben natürlich nicht Bücher, wie das erwähnte, allein wir sind nicht so verbohrt, um anzunehmen, daß sich darin die wirkliche deutsche Ansicht von unserem König ausdrücke, gleichwenig wie die vernünftigen Deutschen (und gottlob sind die meisten Deutschen vernünftig) die wahren Gefühle der britischen Oeffentlichkeit nach den antideutschen Veröffentlichungen einiger Londoner Zeitungen bemessen. Der Kaiser muß nach seinen Handlungen beurteilt werden, und er hat stets den Frieden aufrechterhalten. Die Begegnung der beiden Monarchen trägt Gutes in der Sache des Friedens in ihrem Schoße, ebenso wie dies bei den Zusammenkünften in Swinemünde, Wilhelmshöhe, Ischl, Marienbad und Norderney der Fall gewesen. Wenn ich die Neigungen beider Herrscher und ihren Entschluß, Frieden zu wahren, in Betracht ziehe und die Gefühle der Oeffentlichkeit in beiden Ländern dazuschlage, so bin ich sicher, daß nicht die mindeste Gefahr eines Konflikts zwischen Deutschland und England besteht, und daß, obgleich die antideutschen Preßäußerungen hier und die antibritischen drüben bitter und übelwollend sind, ihnen doch keinerlei Kraft innewohnt, wirklichen Schaden anzurichten. Daß das Bestreben wach ist, Streit und Krieg zu entfachen, ist nur zu klar, allein, daß tiefgewurzelte oder allgemeine Feindseligkeit vorhanden wäre, ist nichts als eine Spiegelung der Phantasie, und von dem üblen Wunsche gezeugt, welcher der Vater dieses Gedankens ist.

G. Bernard Shaw.
(Schriftsteller und Sozialpolitiker.)

Es ist ganz an der Zeit, daß der Kaiser uns einen Besuch abstattet. Unsere Diplomaten haben soeben einen herrlichen Vertrag mit Rußland abgeschlossen, wodurch Rußland das ausschließliche Recht erhält, die Perser auszubeuten, und wir das ausschließliche Recht darüber, mit Deutschland Krieg zu führen. Vielleicht wird der Kaiser, von dem die Sage geht, daß er seine Ansichten bei Gelegenheit hübsch offen äußere, vor unserem Auswärtigen Amt ein Stück seiner Meinung über diese bemerkenswerte Veranstaltung zum Besten geben. Wir alle erwarten, daß er mindestens drei Indiskretionen im Tage begehen wird, und je auffälliger sie sind, desto populärer wird er sein — und desto nützlicher.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Zur Kaiserreise.

Aus Rotterdam, 10. November, wird gemeldet: Es verlautet, daß das K a i s e r p a a r in Vlissingen D e p e s c h e n von der Königin Wilhelmine, dem Prinzgemahl Heinrich und dem englischen Königspaar erhielt, in denen zur G e b u r t des Enkels g r a t u l i e r t und glückliche Reise gewünscht wurde. Hierauf habe der Kaiser mit einer G l ü c k w u n s c h a d r e s s e zum G e b u r t s t a g e König E d u a r d s geantwortet. Im vertraulichen Gespräch soll der Kaiser scherzhaft geäußert haben, daß i h m i m m e r a u f R e i s e n Großvaterfreuden b e r e i t e t würden.

Aus London, 10. November, telegraphiert man: Bei dem gestrigen Lord-Mayors-Bankett sprach P r e m i e r m i n i s t e r Campbell Bannerman dem deutschen Kaiser sein herzlichstes Willkommen aus, umso mehr, als der Kaiser unter persönlicher Unbequemlichkeit und unter Opfern nach England komme.

Zum Fall Schroer.

Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Bonn: Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Angaben über den bisherigen Verlauf des Falles Schroer, die sich in einigen Blättern finden, der Wahrheit geradezu auf den Kopf stellen. Der Kultusminister ist nicht gesonnen, sich auf die Seite des Kardinal-Erzbischofs Fischer zu stellen. Das bekundet schon die Tatsache, daß das erzbischöfliche Verbot an die Studierenden der katholischen Theologie der Erzdiözese Köln zurückgezogen worden ist. Die Regierung hat vielmehr, indem sie die Aufhebung des Verbots bewirkte, das nur mit Vorwissen des Ministeriums erfolgen dürfte, anerkannt, daß in dem Erlaß des Verbots ohne vorheriges Einvernehmen mit dem Kultusminister e i n E i n g r i f f i n d i e R e c h t e d e r U n i v e r s i t ä t u n d d a m i t d e s S t a a t e s lag. Sie hat sich demnach nicht auf die Seite des Erzbischofs gestellt, sondern vielmehr ihren Rechtsstandpunkt gegenüber dem Vorgehen des Erzbischofs gewahrt. In eben diesem Sinne haben sich Rektor und Senat der Universität Bonn ausgesprochen.

Die katholische „Köln. Volksztg." fordert die ultramontane Presse auf, die Erörterung über den Fall Schroer einzustellen. Die nächstbeteiligte kirchliche Behörde habe es nicht für nötig oder zweckmäßig gehalten, über die Modalitäten der bereits vor mehreren Tagen erfolgten Erledigung der Angelegenheit sich zu äußern, und diese Zurückhaltung sollte die katholische Presse respektieren. Der bekannte Beschluß der Bonner katholischen Studentenkorporationen sei übrigens nicht in allen Teilen einstimmig gefaßt worden.

Die Schulbildung der vorjährigen Rekruten.

Nach der im „Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung" veröffentlichten amtlichen Uebersicht über die Zahl der bei der Landheer und der M a r i n e im Ersatzjahr 1906 eingestellten preußischen Mannschaften und über ihre Schulbildung sind in genannten Zeitraum im Heere 149 910 Rekruten eingestellt worden, darunter 149 871 mit und 39 oder 0,03 v. H. o h n e S c h u l b i l d u n g. In der M a r i n e sind 8049 Rekruten eingestellt worden, darunter k e i n e r o h n e S c h u l b i l d u n g.

Ein Vortrag Maximilian Hardens.

Herr G. W. Z i m m e r l i schreibt uns aus Berlin 10. November:

Im schmucken, stimmungsvollen, weißgoldenen Blüthnersaal der Lützowstraße drängte sich ein vornehmes Publikum — voll Stimmung. Elegante Toiletten der Frauenwelt des Westens rauschten und wogten, und ihren Trägerinnen konnte man ansehen, daß sie eine innere Ungeduld kaum zu beherrschen vermochten. Unter der Männerwelt sah man die Charakterköpfe bekannter Berliner Künstler und der Chefredakteure der bedeutendsten Berliner Blätter, Männer, deren Gesicht geistige Arbeit verriet, und Gesichter vornehmer Galans, welche die Oberflächlichkeit der Neugierde zeigten.

Der V e r e i n f ü r K u n s t hielt einen Vortragsabend und der Vortragsredner war M a x i m i l i a n H a r d e n. Dieser Name wird auch Fernerstehenden die „Stimmung" der Gesellschaft genügend erklären. Das Thema seines Vortrags war nicht angegeben und beinahe jedermann — was lag näher — vermutete, der Vortragende werde über die Ereignisse der letzten Wochen sprechen, seine Stellung zur unvermuteten aktiven Stellungnahme der Staatsanwaltschaft darlegen — neue Enthüllungen bringen! Man konnte die letztere Hoffnung und Befürchtung von einigen Gesichtern beinahe ablesen!

Harden erschien nicht pünktlich! Inzwischen konnte man sich das amüsante Vergnügen leisten, ein erwartungsvolles Publikum in der Ungeduld seiner höchsten Spannung zu beobachten. Das raschelte, das rückte, das hüstelte und räusperte sich, immer mehr die anfängliche Befangenheit und die fromme Scheu der Zurückhaltung verlierend, bis die Zeichen des Unwillens vernehmlich und verlautbart wurden. Es rast die Neugierde und will ihr Opfer haben!

Kling-klang! — Die Glocke ließ sich endlich hören! Und das Opfer erschien! Maximilian Harden trat ein, und mit ihm verbreitete sich plötzlich eine beinahe fühlbare Totenstille im Saal. Man wußte genau, daß Anhänger und Gegner des Redners im Saal vorhanden waren, aber klug hielten die Anhänger jede Ovation zurück, den Gegnern die Waffe einer Gegendemonstration dadurch aus der Hand nehmend. Mit leichten Schritten ging der schlankgebaute, mittelgroße Schriftsteller auf das Rednerpult zu. In seinem Gesichtsausdruck liegt etwas Unangenehmes; die Harmonie der Seele, jener undefinierbare, angenehme und wohlgefällige Schein, leuchtet nicht aus seinen Augen. Irgend ein scharfer Stempel hat dieses interessante Gesicht geprägt, der Stempel der negierenden Kritik.

Maximilian Harden sprach! Und als er die ersten Sätze mit klarer, scharfgeschliffener Diktion zu Ende geführt hatte, war es wieder amüsant genug, die Enttäuschung auf vielen Gesichtern der Hörer zu beobachten. Denn Harden sprach kein Wort von seinem Prozeß, nichts über den Fürsten von Eulenburg, er sprach nur über den F ü r s t e n v o n B i s m a r c k! Bismarck aber ist schon so lange tot, und andere Dinge liegen uns viel näher!

Es war interessant, H a r d e n als Ausleger B i s m a r c k s zu hören. Gewiß, Harden hatte viel zu sagen. Er weiß viel. Aus seinem persönlichen Umgange mit dem großen Staatsmanne und aus seinem Arbeitszimmer, das ein Sammellager aller Geheimnisse der Ewigkeit bildet. Und er würzte dieses Wissen durch geistreiche Vergleiche mit Napoleon und mit Bemerkungen aus Taine. Er suchte den eisernen Kanzler seiner eisernen Rüstung zu entkleiden und versuchte den inneren Menschen zu analysieren und kam bei diesem Versuch auf die alte Entdeckung, daß der eiserne Kanzler eigentlich ein „K ü n s t l e r" gewesen sei, der das, was man ihm bisher als berechnende Diplomatie ausgelegt habe, meist in der Art eines Sehers erträumte. Ein Riesenkind, das seine gigantischen Pläne halb unbewußt und spielend gestaltete. Ein Künstler, dessen Lebenstragik sich besonders nach seiner Entlassung zeigte: ein Künstler, der nicht mehr weiterschaffen konnte, weil das Instrument

Landesbibliothek Oldenburg

das er für seine Schaffenskraft gebrauchte, zerschlagen war. Seine Künstlernatur finde sich auch darin, daß er durchaus nicht immer der Eiserne war: Bismarck war von heftigster Reizbarkeit und konnte, wenn seine Absichten sich nicht verwirklichen oder wenn sonst etwas schief ging, in Weinkrämpfe ausbrechen.

Das ungefähr war das Bild, das Harden von Bismarck zeichnete. Die Politik hat Bismarck selbst einmal eine Kunst genannt, und gewiß ist ein großer Reichsgründer und Staatsmann ohne schöpferische Tätigkeit der Phantasie nicht denkbar. Diese bildet aber immer nur einen Einschlag in seinen Fähigkeiten. Zur Hauptbegabung des Politikers gehört ein eminenter Verstand, eine Kombinationsgabe für reale Verhältnisse, die sich weit auf die Zukunft erstrecken kann, und vor allem die Klugheit des hervorragenden Geschäftsmannes. In Bismarck hauptsächlich den Künstler sehen zu wollen, ist eine geistreiche Wunderlichkeit, nicht mehr.

Aus dem Großherzogtum.

Für Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 11. November.

* **Der Geburtstag des Großherzogs** wird von den Truppenteilen der Garnison, wie üblich, in festlicher Weise begangen. Freitag, den 15. d. M., findet großer Zapfenstreich statt, ausgeführt von sämtlichen Spielleuten und den Regimentsmusiken unter Führung eines Adjutanten des Infanterie-Regiments. Der Zapfenstreich geht vom Pferdemarktplatz durch die Hauptstraßen der Stadt. Am Sonnabend wird der Geburtstag durch großes Wecken eingeleitet. Hierbei wirkt das Musik- und Tambour-Korps des Infanterie-Regiments mit. Ferner wird am Vormittage ein Festgottesdienst in der Garnison- und katholischen Kirche, sowie in der Synagoge abgehalten, zu dem Abordnungen der Truppenteile entsandt werden. Des Mittags wird auf dem Paradewall die Parole durch den Garnisonältesten, Generalmajor v. Malzahn, ausgegeben. Ein Musikkorps wird während der Paroleausgabe konzertieren. Den Ehrensalut gibt eine Batterie der hiesigen Feld-Artillerie-Abteilung bei Beginn der Parole um 12 Uhr mittags ab. Des Abends finden Belustigungen in den größeren Lokalen der Stadt und in Osternburg für die Unteroffiziere und Mannschaften statt.

* **Der Volontär Neubert** in Vegesack, ein Sohn des Schneidermeisters Neubert in Oldenburg, war in der Nacht auf den 4. August in einer Wirtschaft in Vegesack von dem Schiffszimmermann Horst und dem Arbeiter Pohlmann aus Telenböll ohne jeden Grund arg mißhandelt worden. Pohlmann brachte ihm mehrere Messerstiche in den Rücken bei und Horst schlug ihn mit den Fäusten. Neubert leidet heute noch unter den Folgen der Mißhandlung. Am Sonnabend erhielt Pohlmann deshalb vom Bremer Landgericht 1 Jahr 3 Monate und Horst 9 Monate Gefängnis.

* **Eine Buchhandlung nebst Antiquariat** hat Herr Enno Bültmann hier, Langestraße Nr. 1, vor der Heiligengeistbrücke, errichtet.

* **Karten für die volkstümlichen Vortragskurse** sind nur noch in der Buchhandlung des Herrn Segelken und in Dodts Etablissement zu haben.

* **Revisions- und Sprechtage für Invalidenversicherung.** Für die Gemeinden Eversten und Holle werden heute in unserem Annonceteil die Quittungskarten-Revisionstermine bekannt gegeben, worauf unsere dortigen Leser hiermit aufmerksam gemacht werden. Nach den Kontrollvorschriften sind Arbeitgeber und Versicherte verpflichtet, im Termine die in ihrem Gewahrsam befindlichen Quittungskarten, Aufrechnungsbescheinigungen, Dienst- und Arbeitsbücher, sowie die etwa zu führenden Listen vorzulegen. Sie können sich durch einen anderen vertreten lassen, wenn dieser von den Dienst- und Arbeitsverhältnissen, über welche Auskunft erteilt werden soll, unterrichtet ist. Ausbleibende können bei Geldstrafe bis zu 150 ℳ zur mündlichen oder schriftlichen Auskunfterteilung angehalten werden. Auch können den Arbeitgebern die baren Auslagen, welche durch die weitere Kontrolle erwachsen, auferlegt werden. Schließlich wird das Fernbleiben von den Revisionsterminen bei etwaigen Verstößen gegen das Gesetz erschwerend in Betracht kommen. Bei der Revision wird über Fragen wegen Beitragsleistung, freiwilliger Versicherung, Rentenansprüche; Krankenfürsorge usw. Auskunft erteilt.

* **Der Kindergottesdienst von Pastor Schneider** hatte zum Geburtstage Luthers Sonntag die Eltern der Kinder, die den Kindergottesdienst besuchen, zu einem gemütlichen und unterhaltenden Abend in der „Union" eingeladen. Wie immer, so bewirteten auch diesmal die Damen vom Kindergottesdienst ihre Gäste mit Tee und Kuchen. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Lichtbildervortrag über Luther, der in Wort und Bild Luthers Leben und Wirken zur Darstellung brachte. Umrahmt war dieser Lichtbildervortrag von Motetten, die die Damen des Kindergottesdienstes sehr schön sangen, und einigen Musikstücken für Klavier und Harmonium, bei denen Herrn Syvarths Meisterhand im Spiele war, der auch durch ein liebliches, kleines Solostück auf dem Harmonium („In den Dünen") die Hörer entzückte. Die gemeinsamen Lieder begleitete unser Posaunenchor unter Herrn Pastor Schüttes hingebender Leitung, wodurch ins Ganze ein frischer, feierlicher Ton hineingebracht wurde. Den Schluß bildete ein lebendes Bild, in dem Germania ihrem größten Sohne Luther huldigte.

* **Oberzollrat Eichler** ist hier im Alter von 87 Jahren gestorben. Der früher lange in Brake stationierte ausgezeichnet tüchtige Beamte erfreute sich allgemeiner Beliebtheit und höchster Achtung, auch bei der Bürgerschaft der Stadt. Er war eine kernige, deutsche Natur, mit warmem Humor ausgestattet; seine hohe Greisenfigur, in der letzten Zeit vom Alter etwas gebeugt, fiel allenthalben in die Augen. Er lebte hier jahrelang behaglich als Pensionär.

* **Glanzbügelkursus.** Wie im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer bekannt gegeben wird, beabsichtigt die vom vorigen Jahre her bestens bekannte Fachlehrerin, Frl. W. Hedrich aus Köln am Mittwoch, abends 8 Uhr, hier im „Grafen Anton Günther" einen Vortrag über Glanzbügeln zu halten und am folgenden Tage nachmittags 2 Uhr einen Glanzbügelkursus zu eröffnen. Das Stärken, Bügeln und Glanzieren wird von Frl. Hedrich nach neuester amerikanischer, einfacher und leichtfaßlicher Methode gezeigt und erklärt.

* **Fußball.** Das auf gestern nachmittag angesetzte Bezirkswettspiel zwischen den beiden Mannschaften der SS.-K. „Osternburg" und der F.-K. „Germania" wurde von letzterer kampflos gewonnen, da Osternburg nicht vollzählig antrat. Das darauf vereinbarte Gesellschaftsspiel gewann Germania II mit 5 : 3 Toren, obgleich Osternburg durch einige Spieler der ersten Mannschaft verstärkt war. Das Spiel fand statt auf dem Platz des F.-K. Osternburg.

Sitzung des Haus- und Grundbesitzervereins für das Stadtgebiet.

// **Oldenburg,** 11. Nov.

Im Ziegelhof tagte gestern nachmittag der Haus- und Grundbesitzerverein für das Stadtgebiet. Der Besuch dieser Versammlung war ein recht guter. Es hatten sich außer zahlreichen Bewohnern des Stadtgebiets auch die meisten Mitglieder der Stadtgebietsvertretung eingefunden.

Zur Beratung kam zunächst die

Beleuchtung des Stadtgebiets.

Vom Vorsitzenden wurde zu dieser Sache mitgeteilt, daß von der Stadtgebietsvertretung folgender Beschluß gefaßt worden sei: Die Stadtgebietsvertretung erklärt, daß sie im Prinzip für die Beleuchtung des ganzen Stadtgebiets ist. Jedoch kommen für sie vorläufig nur die Hauptstraßen, die Ofener-, Alexander- und Nadorster-Chaussee, in Betracht. Zu der Beleuchtung dieser Straßen will sie gerne einen Zuschuß von angemessener Höhe (diese konnte noch nicht festgesetzt werden) bewilligen, jedoch fordert die Stadtgebietsvertretung von den Anliegern dieser Straßen Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals.

Die Angelegenheit gab nunmehr Anlaß zu einer sehr regen Aussprache. Mit nur wenigen Ausnahmen wurde das Bedürfnis nach einer Beleuchtung der Straßen im Stadtgebiet anerkannt. Es sei sehr an der Zeit, diese Sache jetzt endlich zu fördern. Wegen der ausgedehnten Lage des Stadtgebiets könne unter den obwaltenden Umständen zunächst nur an eine Beleuchtung der Ofener-, Alexander- und Nadorsterchaussee gedacht werden, da es sich hier um die Hauptverkehrsstraßen des Gebiets handele; selbstverständlich aber sei die Beleuchtung der Nebenwege auch mit ins Auge zu fassen. Von Anwohnern des Milchbrinksweges wurde auf die Beschaffenheit des Milchbrinksweges hingewiesen. Hier befände sich am Wege ein tiefer, fast ständig mit Wasser angefüllter Graben. Früher wären hier schon zwei Personen verunglückt und noch in voriger Woche sei ein Mann in den Graben geraten, der nur mit knapper Not gerettet werden konnte. Schon vor 3 Monaten sei ein Gesuch an den Magistrat abgesandt worden, worin die Anwohner des Weges um Abänderung gebeten hätten. Darauf sei bis heute noch nicht mal eine Antwort eingegangen. Von anderer Seite wurden diese Zustände mildernd geschildert. Anwohner der Nadorsterchaussee klagten über dortige trostlose Verhältnisse. Fast immer müsse man hier tief im Wasser und Schmutz waten. Eine Beschwerde an das Amt habe keinen Erfolg gehabt, da das Amt die Anwohner an die Stadtgebietsvertretung verwiesen habe. Die Stadtgebietsvertretung habe ihrerseits ein Eingreifen abgelehnt, da es sich hier um eine Staatschaussee handele. Die Anwohner der Chaussee würden bei diesem Zustande stark geschädigt und es sei daher dringend eine Abhilfe notwendig.

Zur Beleuchtungssache selbst wurde hervorgehoben, daß nach einer Mitteilung des Gaswerks die Gasleitung an der Ofenerchaussee bis vor den katholischen Kirchhof, an der Alexanderchaussee bis zum Hause des Gastwirts Mohnkern schon jetzt **bestimmt** gelegt werden würde. Eine Weiterlegung der Leitung an der Ofenerchaussee bis zum Gasthof zur Linde und an der Alexanderchaussee bis zum Bahnübergang würde abhängen davon, wie viele Hausanschlüsse gewünscht werden würden. — Bezüglich der Ofenerchaussee liegt die Sache einfach, da Gastwirt Krückeberg, der Turnverein vor dem Haarentor und Gastwirt Naber bestimmt Anschluß nehmen, und da sie einen erheblichen Gasverbrauch in Aussicht stellen konnten, so darf hier mit einer genügenden Verzinsung des Anlagekapitals gerechnet werden. Es würde sich also nur um die Kosten der Straßenbeleuchtung handeln. Da hierzu die Stadtgebietsvertretung einen Zuschuß leisten will, so würde eine Vorbelastung von den Anwohnern der Ofenerchaussee leicht aufzubringen sein. Die Gesamtkosten der Straßenbeleuchtung betragen hier ca. 300—350 ℳ.

An der Alexanderchaussee liegen die Verhältnisse gleich günstig. Auch hier ist durch Hausanschlüsse eine genügende Verzinsung des Anlagekapitals sichergestellt, und es wird sich weiter nur um die Kosten der Straßenbeleuchtung handeln, von denen die Stadtgebietsvertretung einen Teil übernimmt. Erheblich günstiger liegt die Sache an der Nadorsterchaussee. Hier liegt die Gasleitung bereits bis zum Hause des Gastwirts Helms. Das Anlagekapital wird genügend verzinst. An Kosten für die Straßenbeleuchtung werden etwa 120 ℳ entstehen. Hierzu wird die Gemeinde Ohmstede einen 15prozentigen Zuschuß leisten, wozu nunmehr auch noch ein Zuschuß von der Stadtgebietsvertretung sicher ist. Bringen die Anwohner hier jährlich 60 ℳ auf, dann werden sie sofort eine Straßenbeleuchtung erhalten. — Bezüglich des Milchbrinksweges wurde mitgeteilt, daß die Stadt sich bereit erklärt habe, die Hälfte der Kosten zu übernehmen, während die andere Hälfte von der Stadtgebietsvertretung übernommen werden muß. In der Versammlung war man jedoch der Ansicht, daß die Kosten von der Gesamtgemeinde übernommen und dann nach Verhältnis verteilt werden müßten. Immerhin aber wird auch hier die Sachlage bald geklärt sein, und man wird mit einer baldigen Beleuchtung auch dieses Weges rechnen dürfen. —

Nachdem die Versammlung in einer 2½stündigen Debatte die Angelegenheit genügend besprochen und geklärt hatte, wurden folgende Anträge gestellt:

1. Die Versammlung erklärt sich im Prinzip für eine Straßenbeleuchtung im Stadtgebiet.
2. Die Stadtgebietsvertretung soll mit der Verfolgung und Regelung der Straßenbeleuchtung beauftragt werden.
3. Es soll eine 6gliedrige Kommission gewählt werden, die mit der Stadtgebietsvertretung und dem Gaswerk die Beleuchtungsfrage erledigt.

Der erste Antrag wurde einstimmig und der zweite Antrag mit großer Majorität angenommen, der dritte Antrag fiel. —

Die Interessenten an der Nadorsterchaussee werden in den nächsten Tagen unter sich die dortige Beleuchtungsfrage besprechen und über die Kostendeckung beschließen. Bei den Anwohnern an der Ofenerchaussee wird eine Liste zum Einzeichnen von Hausanschlüssen in Umlauf gesetzt und dann die Kostenfrage geregelt werden.

Nach dem jetzigen Stande darf angenommen werden, daß die Hauptverkehrsstraßen bald schon eine Beleuchtung erhalten werden, daß aber auch verschiedene Nebenwege demnächst nachfolgen. — Die Versammlung trat hierauf in eine Besprechung über die demnächst stattfindende

Stadtgebietsvertreterwahl

ein. Vom Vorsitzenden wurde dazu mitgeteilt, daß der Bürgerverein für das Stadtgebiet sich zu einem gemeinsamen Vorgehen habe bereitfinden lassen. Beide Vereine würden daher in Mohnkerns Gasthaus demnächst eine allgemeine Wählerversammlung abhalten und hier eine Kandidatenliste aufstellen.

Auf Antrag mehrerer Anwohner aus dem ersten Bezirk soll die Angelegenheit vom Hausbesitzerverein noch vorbesprochen werden, da die beiden Vertreter aus diesem Bezirk aus der Vertretung ausscheiden. Da nach einer früheren Mitteilung beide Vertreter gewillt sein sollen, eine Wiederwahl nicht anzunehmen, so würde für den ersten Bezirk eine Neuwahl von zwei Personen in Frage kommen. Mittlerweile aber habe die Sache sich etwas anders gestaltet. Die bisherigen Vertreter hätten sich bis auf Hoftraiteur Meyer zur Annahme einer ev. Wiederwahl bereitfinden lassen.

Der Vorstand vertrete nun die Ansicht, daß möglichst eine Wiederwahl der bisherigen Vertreter anzustreben sei. Es sei zu bedenken, daß neue Vertreter sich erst in die Materie einarbeiten müßten, was immerhin einige Zeit dauern würde. Die jetzigen Vertreter seien mit den Verhältnissen vertraut und daher ihre Wiederwahl zu unterstützen.

Die Versammlung schloß sich in der Mehrheit dieser Ansicht an und erklärte sich im Prinzip für eine Wiederwahl der bisherigen Vertreter.

Für Hoftraiteur Meyer, der auch in der Versammlung erklärte, eine ev. Wiederwahl nicht anzunehmen, wurden einige andere Personen als Ersatz genannt. Ein Beschluß hierüber wurde bis zur nächsten allgemeinen Bürgerversammlung ausgesetzt.

Damit wurde die Versammlung abends 8½ Uhr geschlossen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land".

Prinz Arnulf von Bayern schwer erkrankt.

Berlin, 12. Nov. Prinz Arnulf von Bayern, der von einer Forschungsreise in Zentralasien zurückkehrte, ist in Venedig schwer erkrankt.

Zur „Blücher"-Katastrophe.

Berlin, 10. Nov. Der Prinzregent von Bayern hat anläßlich des Unglücks auf S. M. S. „Blücher" nachstehendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: „Die Nachricht von dem schweren Unglück auf dem Schulschiff „Blücher" hat mich mit aufrichtiger Teilnahme erfüllt, und es ist meinem Herzen Bedürfnis, Dir und der Kaiserlichen Marine die Versicherung meines innigsten Beileids zum Ausdruck zu bringen. Luitpold."

Der Kaiser hat darauf geantwortet: „Nimm meinen herzlichsten Dank für Dein Beileidstelegramm entgegen. Ich habe es durch den Staatssekretär von Tirpitz zur Kenntnis der Marine bringen lassen. Ein Trost bei dem Unglück ist, daß es, wie die Ermittelung der Ursachen ergeben hat, in keiner Weise Befürchtungen für die Sicherheit unserer Schiffsdampfkessel im allgemeinen wachrufen kann. Wilhelm."

Zur amerikanischen Finanzkrisis.

Newyork, 11. Nov. Wie der Newyorker Herald meldet, leitete die Regierung eine Untersuchung über die Geschäftsgebarung von fünf großen hiesigen Banken ein, um zu untersuchen, ob die früheren Angestellten der Banken die gesetzlichen Bestimmungen beachtet haben, welche die Höhe der Darlehen, die gezahlt werden dürfen, auf 10 Prozent des Kapitals der Banken festsetzen. Die Untersuchung soll sich auch darauf erstrecken, festzustellen, ob der Reservefonds der betreffenden Banken sich in Ordnung befindet. Die National-Citybank annullierte mit Rücksicht auf die ungünstige Finanzlage das nach Europa gerichtete Gesuch um 750 000 Dollars Gold.

Ballin über die Lusitania.

London, 9. Nov. Generaldirektor Ballin erklärte einem Vertreter der „Tribune": Seine Reise nach Liverpool sei einer Konferenz wegen mit einer Liverpooler Werft über den neuen Dampfer für die Hamburg-Amerika-Linie gewesen, sowie wegen der Besichtigung der „Lusitania". Die „Lusitania" sei ein wundervolles Schiff. Deutschland werde nicht um den atlantischen Rekord kämpfen. Die Hamburg-Amerika-Linie würde jedoch ihren Passagieren den größtmöglichsten Komfort der Welt bieten. Ihr neues Schiff „Europa" würde 800 Fuß lang und hätte über 50 Tausend Tons Departement. Man hofft, daß es im Jahre 1910 in Betrieb kommen werde. Die Maschinerie werde eine Verbindung von Kolben- und Turbinen-Maschinen sein.

Verantwortlich: Chefredakteur Wilhelm von Busch. Leitung der Politik, des Feuilletons und Vermischten Dr. Richard Hamel, des Lokalen J. Reploeg. Verantwortlich für den Inseratenteil: Ch. Addicks. Druck und Verlag von B. Scharf, sämtlich in Oldenburg.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg

von A. Schulz, Hof-Optiker.

Monat		Thermometer °Ré.	Barometer mm	Pariser Zoll u. Lin.	Monat	Lufttemperatur höchste	niedrig
10. Nov.	7 Uhr nm	+ 7,	764,6	28. 3	10. Nov.	+ 9,5	— 5,8
11. Nov.	8 Uhr vm	— 6,6	765	28. 3,2	11. Nov.	—	

Wettervoraussage für Dienstag.

(Heute mittag herausgegeben in Hamburg.)

Morgen ziemlich trübe und regnerisch. Mäßige südwestliche Winde. Mild.

Der Postauflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt von **A. Scheele,** Hannover, Marienstr. 57, betreffend **Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen,** bei, auf den wir hiermit besonders aufmerksam machen.

Landesbibliothek Oldenburg

Große Gelegenheitskäufe

bietet jedem **Kunstfreund** und **Sammler** meine **Teppich- und Gemälde-Ausstellung**

Ostertorstr. 26.

Kaufte gelegentlich von einem der größten Orienthäuser aus **Konstantinopel** eine Sammlung alter antiker **Orientalischer und Perser Teppiche,** Seiden-Teppiche mit Perser Wappen, **welche ohne Rücksicht auf die früheren Preise spottbillig abgebe.**

Ca. 100 wertvolle Oelgemälde berühmter Meister, um zu räumen, ebenfalls spottbillig.

Als außergewöhnlichen **Gelegenheitskauf** empfehle

eine Partie alter Sarmarkands

darunten große Sachen Raritäten-Prachtexemplare, wie sie in Oldenburg noch nicht gezeigt worden sind, zum Aussuchen

pro Stück 75 Mk.

Eli Frank,

Bremen, Ostertorstrasse 26.

— **Telephon 3755.** —

Pianofortes, Musikinstrumente

wie sie auch heißen mögen, liefern Ihnen in nur **bester Ware unter Garantie** und Zusicherung **koulantester Bedienung** zu :: :: :: mäßigen Preisen :: :: ::

Hegeler & Ehlers,

Großherz. Hoflieferanten,

Oldenburg i. Gr.

Nordwestdeutschlands größt. Musikinstrumentenhaus

— (Eigene Fabrikation, ca. 60 Angestellte.) —

Unser Doctor

Medizinal-Blutwein

Blutbildend — Stärkend —

Anregend — Wohlschmeckend.

Weinfl. 1,50 ℳ ohne Glas.

Dieser **gehaltreiche reine Traubenwein** entspricht lt. Analyse den höchsten Anforderungen, die an einen Medizinalwein zu stellen sind.

Alleinverkauf in der

Kreuz-Drogerie,

Achternstr. 32a (am Markt).

Liebe's — **J. Paul Liebe**

Malzextraktpulver

nahrhafte, wohlschmeckende Diät für Genesende, Frauen und Kinder; Hausmittel bei Katarrh und Husten; allgemein beliebt und schnell wirkend. Fl. zu 1/5—2 Lit. 50, 90 Pfg. 2c.

Liebe's — **in Dresden.**

Neutralnahrung,

trocknes Weizen-Malz-Extrakt zur Bereitung der verbessert. Liebig'schen Suppe; je nach Mischungsverhältnis, nach **Keller** für magendarmkranke, nach **Liebig** f. gesunde Kinder vorzüglich bewährt. Dosen zu 1 Mk. 25 Pfg.

Durch die Apotheken und Drogenhandlungen.

Zu v. fast neues Piano. Näh. in der Exped. d. Bl.

Petersfehn. Z. vk. **2 Milchkühe** dav. 1 tied. **F. Gerdes,** Landm.

Neu! Sensationell!

Wichtig für praktische Damen!

Mittwoch, den 13. November, abends 8 Uhr, hält die langjährige geprüfte Fachlehrerin W. Hedrich aus Köln im Saale des **Hotel „Graf Anton Günther"** abermals einen lehrreichen, interessanten

Vortrag über Glanzbügeln

In demseben wird nach neuester amerikanischer, leichtfaßlicher Methode das Stärken, Bügeln und Glanzieren vorgezeigt und erklärt. **Eintrittspreis 50 Pfg.**

Am **folgenden Tage, nachmittags 2 Uhr,** wird daselbst

ein Glanzbügel-Kursus

eröffnet. Lehrzeit 4 Nachmittage. **Honorar 10 Mark,** welches erst nach vollendeter Ausbildung zu entrichten ist. — Vorkenntnisse nicht erforderlich. Wäsche und Decke ist mitzubringen.

Hierzu ladet die Damen ergebenst ein **W. Hedrich-Köln.**

Wegen Platzmangel

billig unter der Hand zu verk.: 1 hochfeines rotes Plüschmöblement, 1 Vertikow, 1 gr. Spiegel m. Konsole, 1 sehr gut erh. Klavier, 1 Sofatisch, 1 Büffet, Portieren, 2 Plüschtischdecken, 1 Sofa, 1 kl. Spiegel, 1 Eckschrank, 1 kl. mahag. Sekr., 1 Kommode, 1 gr. u. 1 kl. Teppich, versch. Tische, 1 Petr.-Kronleuchter, 1 Blitzlampe, 1 Küchenschr., 2 kl. Dezimalwagen m. Gew., 1 Wolfsfell, Stühle, Bilder, 1 Wand- u. Stehuhr, 1 eich. 2tür. Kleiderschr., 1½- und 1schläf. Bettst. m. Sprungfederrahmen u. Matr., 1 Glasschr., pass. für Bücher.

Näh. Johannisstr. 9, part.

Zucker Pfund 9 Pf.

Salz ff. Tafel Pfund **5** Pf.
Reis Ia.. Pfund **10** Pf.
Mehl Ia Kaiser-Ausz. Pfd. **15** Pf.
Schweden 10 Schacht. **5** Pf.

und alle Kolonialwaren liefern zum Teil franko gemäss Prospekt **in nur erstklassigen Qualitäten** mit 6% Rabatt-Gutschrift bei Bezug einer unserer 41 Kommissionen. **Deutscher Waren-Einkaufs-Verein Berlin 47, G. m. b. H.** Prospekt gegen Voreinsendung von 10 Pf., einschl. 52 Seit. stark. Hauptkatalog 35 Pf. franko, werden bei zweiter Bestellung zurückvergütet.

Möbellager Gust. Havekost,

Kl. Kirchenstr. 4 u. 12.

Fernspr. 447. Fernspr. 447.

Größtes Lager in kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelner Möbel in allen Preislagen. Bitte sich durch Besichtigung ohne Kaufzwang von der Preiswürdigkeit zu überzeugen. — Nach auswärts franko frei Verpackung.

Mitgl. d. Rabattsparvereins.

Große Tischler- u. Polsterwerkstätten mit elektr. Kraftbetrieb.

Farben Lacke u. Pinsel

Goldbronce und Tinktur, Gardinencrême, Möbelpolitur, Blitzöl u. Bohnerwachs, Stoffarbe und Pechfarbe, Weissquaste, Kalkgrün und Kalkblau

empfiehlt billigst die

Farbenhandlung

von

Friedrich Spanhake

Kl. Kirchenstr. 7 b. d. Markthalle

Wer erteilt

franz. Nachhilfestunden?

Off. u. A. B. 101 i. d. Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Pferdedecken, wasserdichte u. wollene, **empfiehlt billigst**

Fr. Hallerstede, Hoffattler, **Langestr. 26a**

Baldige Bestellung

der vor Weihnacht gewünschten Stimmungen und Intonationen erbittet **H. Barding,** Oldenburg Friederikenstr. 1.

Ein gesundes 3jähr. Mädchen auf sof. **in gute Pflege zu geben** bei nur guten Leuten. Offerten unter H. L. 3 postl. Oldenburg erbeten.

Habe mich in

Großenmeer

als

prakt. Tierarzt

niedergelassen.

Ich wohne im Hause der Frau **Ww. Bakenhus.**

H. Grashorn.

Habe mich hierselbst niedergelassen.

Rudolf Mahler,

Zahntechniker,

Oldenburg :: Heiligengeiststr. 31, I. Et.

Atelier f. künstl. Zähne u. alle Zahnoperationen.

Großherzogl. Theater.

Dienstag, den 12. November, 30. Vorst. im Ab.: **„Wallensteins Tod."** Trauerspiel in 5 Akt. v. Schiller. Kassenöffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Bremer Stadttheater.

Dienstag, den 12. November: „Philister." Anfang 7 Uhr.
Mittwoch, den 13. November: „Ein Walzertraum." Anfang 7 Uhr.
Donnerstag, den 14. Novbr.: „Die Condottieri." Anf. 7 Uhr.
Freitag, den 15. November: Gastspiel Sigrid Arnoldson: „La Traviata." Anfang 7 Uhr.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeigen.

Statt besonderer Mitteilung.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emmy** mit Herrn Landwirt **Georg Jüchter** in Edewecht beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.

Postmeister **Hugo Kaupisch,** Hauptmann a. D., und Frau, Emmy geb. Wagner.
Karlshorst-Berlin, im November 1907.

Meine Verlobung mit Fräulein **Emmy Kaupisch** beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Georg Jüchter.
Edewecht. im November 1907.

Todes-Anzeigen.

Statt Ansage.

Eversten, d. 9. Nov. 07. Heute vormittag entschlief sanft und ruhig mein innigst geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder und Schwager, der Rangierbremser **Wilhelm Drewes,** im Alter von 46 Jahren, welches tieftrauernd zur Anzeige bringen

Sophie Drewes
geb. Klanke und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. Novbr., nachm. 2 Uhr, vom Evangelischen Krankenhause aus auf dem Kirchhof zu Eversten statt.

Hankhausen. Es hat Gott gefallen, meinen lieben Mann, meiner Kinder treusorgenden Vater nach achttägiger schwerer Krankheit in seinem 44. Lebensjahre zu sich zu nehmen. Tiefbetrübt stehe ich mit meinen 8 Kindern am Sarge des Verstorbenen.

Anna Böckmann
geb. Niehus und Kinder.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 13. d. M., nachm. um 3¼ Uhr, auf dem Kirchhofe in Rastede statt.

Donnerschwee, Nov. 8 07. Heute entschlief sanft und ruhig nach langen Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Dienstmann

Hermann Oltmanns

in seinem 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Ww. **Anna Oltmanns**
geb. Siems
nebst Angehörigen.

Beerdigung Mittwoch 2½ Uhr vom P. F. L.-Hospital nach dem Donnerschweer Kirchhof.

Statt besonderer Meldung.

Heute früh 12½ Uhr verschied nach kurzem Krankenlager mein lieber Mann, unser lieber Vater und Großvater, der Oberzollrat a. D.

Carl Ludwig Eichler

im 87. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen:
A. Eichler geb. Cornelius.
Oldenburg, d. 11. Nov. 1907.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 14. Nov., morg. 9 Uhr, vom Trauerhause, Parkstraße 2, aus auf dem Gertruden-Kirchhof statt.

Danksagungen.

Bürgerfelde. Allen denen, die unserer lieben Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter, der Ww. **Sophie Hemjeoltmanns** das letzte Geleit gegeben und durch Kranzspenden ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen ihren **herzlichen Dank** die trauernden Hinterbliebenen.

Standesamtl. Nachrichten

vom 3. bis 9. Nov.

Gemeinde Osternburg.

Eheschließungen:

Maler Joh. Gerdes Büsch... in Oldenburg mit Johann... Punke in Drielakermoor. Tischler Wilh. Bohlen mit Hermine Olthoff. Sergeant Wilhelm Frischen mit Lisette Gohres. Stationsarbeiter Franz Latacz in Drielakermoor mit Reinette Schmäcker das.

Geburten:

Sohn des Arbeiters August Ehlers; des Landmanns Heinr. Harms in Tweelbäke. — Tochter des Schlachtermeisters G... Sünderbruch; des Eisendrehers Herm. Mart. Punke in Drielakermoor; des Sergeanten ...digs; des Malers Eisenhauer in Neuenwege; des Bauunternehm... H. F. Mohrmann.

Sterbefälle:

Ehefrau des Lohgerbers Ant... Feber, 50 J. Tochter des Schornsteinfeg. Gust. Poerschke, 2 Mt. Tochter des Arbeiters Otto Händler, 5 Mt.

Gemeinde Ohmstede.

Eheschließungen.

Arbeiter Gerhard Brunke ...demann zu Ipwege und Dienstmagd Gesine Catharine Heidenreich zu Moordorf. Stationsarbeiter Carl Heinrich Gottl... Schubert zu Donnerschwee und Dienstmagd Clara Luise ... Lehmann das. Brauereiarbeiter Diedrich Hinrich Brinkmann ... Ohmstede und Dienstmagd Anna Margarete Gerhardine Stam... Johanns das.

Geburten:

Sohn des Vizefeldwebel Carl Fritz Hermann Engel ... Dortnerschwee; des Arbeiters Wilhelm Heinrich Schwenker ... Nadorst; des Arbeiters Die... Bohlen zu Ipwegermoor; des Zimmermanns Heinr. Diedr. Müller zu Ipwege. — Tochter des Arbeiters Friedr. ... Krause zu Nadorst; des ...meister-Aspiranten Gust. H... Johann Schwegmann zu Donnerschwee; des Arbeiters Jo... Diedrich Bruns zu Nadorst.

Sterbefälle:

Keine.

Gemeinde Eversten.

Aufgebote:

Krankenpfleger Karl Gerh... August Köster, Wehnen ... Haustochter Anna Helene Friderike Baumann, Bloherfelde.

Eheschließungen:

Fußgendarm August Töpk... Oldenburg und Haustochter Mete Hermine Christine Helm... Eversten. Güterbodenarbeiter Friedrich Klenke, Eversten ... Dienstmagd Anna Helene J... hanne Brand, Wehnen. B... tier August Fritz Karl Friedr... Bremen und Dienstmagd Fr... Louise Hermine Barelmann, Bremen.

Geburten:

Sohn des Arbeiters ... Gerh. Bernhard Röben, Eversten. — Tochter des Z... arbeiters Johann Diedrich ... Peper, Bloherfelde; des M...rergesellen Johann Georg ... Willers, Bloherfelde.

Sterbefälle.

Keine.

Weitere Familiennachrichten.

Geboren (Sohn): Hein... Müller, Wilhelmshaven. (Tochter): F. Stöver, Stend... M. Meyerhoff, Aurich. ... Schoon, Moordorf.

Verlobt: Mathilde Be... Süderfeld, mit Diedr. Gör... Elsfleth. Henny Wiae ... Hermann Hummerich, Emden. Anna Fischer, Neßmersiel, ... Justus Reemtsma, Wolthusen. Frieda Kück, Wasserhorst, ... Lehrer Rudolf Meine, Gram... bei Bremen. Marie Semsrott, Neuenkirchen, mit Heinr... Mahnke, Bremen. Hinderk... Heyenga, Völlernefehn, m. ... Kronenberg, Neermoor. ... C. Janssen, Rahe, mit Arend ... Ubben, Extum. Margarete ... Meinen, Ost-Dunum, mit ... Willms, Langefeld. Herman... Hachmeister, Norden, mit Ger... hard von Felde, Emden. Herm... Ramünke mit Bezirksfeldwebel Emil Heins, Aurich.

Gestorben: Rentner ... Wiese, Löningen, 76 J. ... Kröger geb. Lange, Döhlen, ... J. Ww. Catharine Holscher ... Hackfeld, Deichhausen, 76 ... Ww. Henriette Sophie Ehlers geb. Ehlers, Nordenham, 71 J. Schneidermeister C. B. Gro... mann, Carolinensiel, 77 J. ... gerschiffer J. Rehbein, Emden, 35 J. Klempner Wilh. Sch...bert, Bant, 23 J. Wilhelm ... Schreiber, Wilhelmshaven, 59 ... Maurer Heinrich Düring, Aurich, 47 J.

J. Dame übernimmt gew. Beaufsichtigung v. Schularb. und ert. Nachhilfestunden. Off. u. ... 400 postl. Oldenburg erbeten.

Was ist Reise-Cheviot?

Ein eleganter Anzugstoff in modernen echten Farben, reine Schafwolle, unzerreißbar, 140 cm breit, 3 Meter kosten 12 Mark franko. Direkter Versand nur guter Stoffneuheiten zu Anzügen, Paletots, Hosen bei billigen Preisen. Jeder genaue Vergleich überrascht. Aus über 1000 Postorten liegen Nachbestellungen vor. Verlangen Sie Muster portofrei zur Ansicht. Wilhelm Boetzkes in Düren 253 bei Aachen.

Landesbibliothek Oldenburg

1. Beilage

zu № 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 11. November 1907.

Zur Bahnhofsvorlage.

Zur Besprechung dieser Frage in gestriger Nummer unseres Blattes erhalten wir von unterrichteter Seite folgende Mitteilungen:

1. Es wird nicht daran gedacht, den gesamten Oldenburger Güterbahnhof jemals nach Osternburg zu verlegen. Wo die Oldenburger Stückgüter umgeladen, nicht also etwa abgefahren oder aufgeliefert werden sollen, dürfte ohne Belang sein. Müßte die Umladung nach dem neuen Rangierbahnhofe verlegt werden, so würden die für Oldenburg bestimmten Stückgüter vom Rangierbahnhof dem immer diesseits der Hunte verbleibenden Güterschuppen in besonderen Uebergabezügen oder vereinigt mit anderen, vom Rangierbahnhof ausgehenden und den Stadtbahnhof berührenden Zügen zugeführt werden. Die in Oldenburg aufzuliefernden Stückgüter würden den umgekehrten Weg laufen. Als Bedingung für die Lage des Rangierbahnhofs ist die Forderung aufgestellt worden: „Die Bedienung der vorhandenen Be- und Entladegleise, als Ortsgüterbahnhof ... darf Einschränkungen gegen jetzt nicht erleiden“, und ferner: er „muß die Angliederung von Umgestaltungen“ der vorerwähnten „Einrichtungen, sowie von neuen Verkehrsanlagen an der Hunte ... gestatten“. Das ist nicht gerade glücklich ausgedrückt, gemeint ist aber: die Neuanlagen für den Rangierbahnhof dürfen solchen Umgestaltungen nicht in den Weg gebaut werden. Hoffentlich werden die Eisenbahngüteranlagen der Stadt Oldenburg und der bisherige Platz dafür sich doch auch einmal als unzulänglich erweisen, alsdann muß im Projekt Platz für Erweiterungen vorhanden sein, immer aber diesseits der Hunte.

2. Die Bedenken gegen die Leistungsfähigkeit der Eisenbahnhuntebrücke und gegen deren zeitweilige Sperrungen entweder für die Eisenbahn oder für die Schiffahrt dürften unbegründet sein. In dieser Beziehung ist auf das Beispiel der auch nur zweigleisigen Rheinbrücke Deutz-Köln zu verweisen, auf welcher der Weltverkehr von sieben zweigleisigen Bahnen Jahrzehnte hindurch anstandslos bewältigt worden ist. Zu einem solchen Verkehr werden wir in Oldenburg leider nie gelangen.

Die erwähnten Störungen aber werden sich nicht vermeiden lassen, es sei denn, daß man das gesamte Bahnnetz in und um Oldenburg umgestalten wollte. Auch davon ist wohl schon die Rede gewesen; es wird aber der näheren Ausführung nicht bedürfen, aus welchen Gründen solche Projekte nicht weiter verfolgt worden sind. Statistische Erhebungen über die Beanspruchung der Huntebrücke durch die Eisenbahn lassen sich für die Zukunft in vollem Umfange nicht anstellen. Sicher ist, daß nach bestehendem Fahrplan täglich künftig einige Güterzüge weniger die Brücke befahren werden, und daß diese durch Rangierfahrten auf dem bestehenden Bahnhof künftig weniger beansprucht werden wird als jetzt. Fahrten anderer Art aber werden hinzukommen.

Im allgemeinen aber darf doch erhofft werden, daß die beiden so sehr aufeinander angewiesenen Verkehrseinrichtungen Eisenbahn und Schiffahrt sich im wohlverstandenen beiderseitigen Interesse über die Benutzung der Huntebrücke auch in Zukunft mit einander vertragen werden. —

Wir veröffentlichen mit Vergnügen diese Zuschrift, die zu verschiedenen, gestern von uns besprochenen Punkten die fehlende, aber durchaus notwendige Klarheit bringt. Diese Ausführungen, die, wie schon bemerkt, sich mit der Ansicht der Regierung decken, werden manche Unsicherheit in der Beurteilung des Projektes beseitigen und in der Stadt Oldenburg überall beruhigend wirken.

48. Stiftungsfest des Oldenburger Turnerbundes.

v. B. Oldenburg, 11. Nov.

Das Schauturnen

Diesmal war die große Halle am Haarenufer, worin gestern das alljährliche Schauturnen abgehalten wurde, derartig besetzt, daß rings an den Wänden herum noch dichte Reihen Zuschauer standen, die auf der Tribüne und vor ihr nicht mehr Platz fanden, so daß der Raum für die turnerischen Vorführungen fast zu sehr beengt wurde. Unter den Besuchern sah man auch eine Anzahl Offiziere, die in den letzten Jahren fehlten, mehrere Landtagsabgeordnete und die alten Freunde und Gönner des Turnens, die regelmäßig zu den Gästen unserer Turner zählen.

Nachdem die einleitende Musik von der hohen Tribüne verstummt war, marschierten unter den Klängen des Turnergelöbnisses etwa 100 stramme Turner und 30 Knaben in ihren kleidsamen Anzügen in die Halle und nahmen im Hintergrunde Aufstellung, dem Kommando des Turnwarts Bernett folgend. Die Zuschauer wurden durch die muntere Beweglichkeit der Jugendabteilung von vornherein in Stimmung gebracht. Der Sprecher, Ratsherr Propping, trat vor die Reihen und begrüßte mit schlichten und doch so eindrucksvollen Worten die Gäste. Er sagte etwa folgendes:

Zu unserem 48. Stiftungsfeste heiße ich Sie herzlich willkommen. Alter Gewohnheit gemäß legt der Oldenburger Turnerbund alljährlich an seinem Geburtstag durch ein Schauturnen vor einem größeren Kreise Zeugnis ab von der Entwicklung des Vereins und zugleich von der Art und Weise, wie er den Zielen der edlen deutschen Turnerei zustrebt. Diese Ziele sind weit und umfassend: Gesundheit des Körpers und Geistes auszubilden, und Frohsinn und Rüstigkeit sich bewahren, eine auf sittlicher Grundlage fest ausgeprägte Persönlichkeit, das sind die Ideale des deutschen Turners. Daß es gelingt, sie teilweise zu verwirklichen, davon zeugen Kraft und Gewandtheit, Mut und Ausdauer auf dem Turnplatze, Frohsinn auf den Wanderfahrten und bei den Vereinsfesten, freiwillige Unterordnung unter die Zwecke des Ganzen und die strafte Disziplin auf der Turnstätte. Die deutschen Turnvereine mit ihrer Million Turner haben aber auch eine große soziale Bedeutung: Sie lehren die Jugend Gemeinsinn und Vaterlandsliebe betätigen, sie tragen dazu bei, die krassen Standes- und Berufsunterschiede zu mildern, sie pflegen die Kameradschaftlichkeit und lehren die Nebenmenschen nicht nur äußerlich beurteilen, sondern auch kennen und verstehen. Freundschaften, die oft das ganze Leben hindurch dauern, zeugen davon. Möge auch das heutige Schauturnen wieder zeigen, daß der Oldenburger Turnerbund ein würdiges Glied in der Kette der deutschen Turnvereine ist! Gut Heil!

Dem Aufmarsch in 9 Rotten zu je 11 Turnern folgten sehr mannigfaltig gestaltete Freiübungen, unter denen besonders die Schlagstellungen und die wechselnden Liegehanghaltungen die Zuschauer interessierten. Die Musik zu den vom Turnwart Bernett schneidig vorgeturnten Uebungen ist gewiß eine angenehme Zugabe für die Zuschauer, die Turner brauchen sie natürlich nicht; sie würden auch ohne sie dieselbe Präzision und Akkuratesse entwickeln. Belebt wurde das Bild durch das Turnen „mit verteilten Rollen“, das interessante Gruppen abgab.

Das Riegenturnen bot das bekannte bunte Bild eines anregenden Turnabends; man konnte „gar nicht dagegen kucken“, wie sich ein neuer Zuschauer ausdrückte! Mächtige Sprünge an zwei Pferden und dem Sprungtisch in der Mitte riefen bei dem folgenden Gemeinturnen den lauten Beifall des Publikums hervor.

Turnwart Braungardt führte dann die Jugendabteilung vor. Die Anteilnahme des Publikums steigerte sich dabei zu stürmischer Heiterkeit, so daß „Oppermann“ väterlich zur Ruhe mahnen mußte. Der lange Meyer neben dem winzigen Zehle und die Riesenschritte des Knirpses, das famose „Buckstahfast-Spiel“, die exakten Barrenübungen und der Wettlauf um den Kreis, der mit einem amüsanten Wettkriechen schloß — das alles und das reizende Gewimmel der blitzschnellen Jungen gab eine wahre Augenweide ab. Möchten doch viele unserer Knaben diese wackere Schar zum Vorbild nehmen!

In dem Kürturnen am Barren leistete eine auserwählte Schar, die drei Turnwarte Braungardt, Bernett und Meinrenken voran, dazu Schmiester, Hölzen, Brandorff und wie unsere turnerischen Sterne noch heißen, Vorzügliches, Eleganz mit Kraft in rechter Weise vereinend.

Mit dem Reiterball, einem vorzüglichen Fangspiel, wobei die Reiter und die Pferde wechseln, falls es letzteren gelungen ist, durch ihre Bewegungen, gleich störrischen Pferden, zu verhindern, daß erstere den im Kreise herumgehenden Ball fangen, amüsierte sich das Publikum herzlich. War doch der Scherz so echt nachgeahmt, daß man verschiedene fröhliche Gewieher hörte — oder zu hören glaubte?

Ein Dauerlauf nach der alten, lieben Lampenputzer-Melodie beschloß das Turnen, das alle Zuschauer mit hoher Befriedigung erfüllte.

Der greise General von Gayl ergriff zum Schlusse des Schauturnens, nach liebgewonnener Gewohnheit, das Wort und hielt namens der Gäste eine warmempfundene Ansprache. Er meinte, wenn heute ein 70jähriger (Propping) noch selber mitgeturnt hätte, so dürfe er als noch Aelterer es auch noch einmal wagen, dem Verein zu danken für die schönen Gaben, die er heute wieder der Oeffentlichkeit geboten habe. Redner rühmte die herrliche Turnkunst, von der hier so vollwertige Proben abgelegt wurden, und wies mit großer Anerkennung darauf hin, daß schon in der Ju-

Großherzogliches Theater.

Wallensteins Lager. Die Piccolomini.

Ziemlich lange ist es her, daß Schillers Wallenstein hier gegeben wurde, gerade vier Jahre. Man muß die Wiedereinstudierung des großen Dramas daher fast schon als dringendes Bedürfnis begrüßen. Denn eine Hofbühne hat doch einmal die ehrenvolle Verpflichtung, die nationalen klassischen Werke aufzuführen, und der nicht bloß sogenannte, sondern auch der wirklich gebildete Deutsche sollte sich verpflichtet fühlen, die Dramen, die in seines Volkes Literatur die Höhepunkte bezeichnen, wenigstens in gemessenen Zeitabständen sich wieder einmal anzusehen. Die Gebildeten glauben leicht, eine ein für allemal genügende Kenntnis jener hervorragenden Werke zu besitzen; je öfter sie aber die Gelegenheit ergreifen, ihren Aufführungen beizuwohnen, desto mehr werden sie sich überzeugen, daß man die erhabenen Erscheinungen der geistigen Welt auch auf dem Gebiete des Dramas niemals auskennt, daß sie bei jeder neuen Schau uns neue Genüsse und Einsichten bieten und gar nicht zu erschöpfen sind. Sie haben das mit den großen Naturerscheinungen gemein, mit dem Sonnenauf- und Untergang, mit dem Gewitter, dem Anblick der klaren Sternennacht, dem Wiedererwachen des Frühlings, dem Anblick des wogenden Meeres und des silbern ragenden Gebirges. Es gibt ja freilich Menschen, die gegen die Eindrücke der Natur abgestumpft sind, so werden sie es auch gegen die der Kunst sein, wenigstens der großen klassischen. Sie schätzen sie dann nach anderen als gesunden und feinen ästhetischen Werten. Wir anderen Empfänglichen erfreuen uns dagegen in unserer gesunden Einfalt an dem immer erneuten Genuß der Gaben auch unserer großen Dramatiker, jener Werke, die wir einstweilen noch als unsterblich zu betrachten gewohnt sind. Dazu gehört Schillers gewaltiges Drama vom Wallenstein.

*

Mögen die Meinungen über die Charakteristik des Helden und die Ausdehnung des Werkes noch so weit auseinandergehen: in der Wertschätzung des Vorspiels „Wallensteins Lager“ ist man jetzt wohl einig. Hat kein Geringerer als Friedrich Hebbel dieses kriegerische Gemälde doch als „Schillers glänzendste Dichterschöpfung“ gepriesen, einen Anfang des Werkes, dem gegenüber die Piccolomini und Wallensteins Tod als „schwächlich“ bezeichnet werden müßten. Mit einer Frische und Kraft, die durch die Zeit noch nicht das Mindeste eingebüßt hat, entrollt der Dichter das Bild des friedländischen Kriegslagers. Wir lernen aus dem Wesen und Treiben dieser Soldateska die Bedingungen kennen, die das Schicksal und die Erfolge und selbst den Untergang eines Wallenstein mit ermöglichten; aber mehr noch gibt der Dichter: ein ewig gültiges Muster kriegerischen Lebens, mit seinen mannigfaltigen Einwirkungen auf die Menschen verschiedenster Art, mit seiner Lust und auch mit seinen Schrecken, wenn auch diese nur angedeutet werden und in den hell schmetternden Fanfaren und den übermütigen Klängen der Soldatenlieder das Schluchzen und Stöhnen des nicht soldatischen Volkes sehr schnell untergeht. Die Mannigfaltigkeit in der Charakteristik der einzelnen kriegerischen Typen und die geschlossene Einheit der künstlerischen Komposition, in niederländischer Manier, sind geradezu bewundernswert.

*

Die Vorzüge dieses kriegerischen Genrebildes in allen Teilen gleichmäßig durch die Darstellung dem Auge zu erschließen, ist stets für eine schwierige Aufgabe der Regie erachtet worden. Das Hin und Her der bunten bewegten Menge eines Feldlagers soll in beständiger Abwechslung vorgeführt werden, an einem Sonntage, wo es besonders hoch und ausgelassen hergeht. Einzelne drastische und bezeichnende Szenen müssen sich hervorheben und aneinanderreihen, und in dem ganzen Tumult sollen einige Persönlichkeiten, die Repräsentanten des eigentlichen Heeres, als gewissermaßen ruhende Pole erscheinen. Sie dürfen niemals in dem Wirrwarr derartig untertauchen oder zurückgedrängt werden, daß unsere Aufmerksamkeit von ihnen gänzlich abgelenkt wird. Sie haben unser Ohr, und wir müssen verstehen, was sie sagen. Aber auch die Beziehungen der größeren Masse zu diesen einzelnen Personen sollen deutlich hervorspringen, kurz, alles muß organisch ineinandergreifen. Diese schwere und erhebliche Aufgabe zu lösen, ist Herrn Direktor Ulrichs auch diesmal wieder geglückt, wenn auch vielleicht nicht so ganz befriedigend, wie vor vier Jahren. Damals war das Bild noch reicher gegliedert, die einzelnen Figuren und Szenen traten noch plastischer hervor, es war alles farbiger und, ich möchte fast sagen, sinnlicher. Vielleicht lag es an einzelnen Darstellern, obwohl von den damaligen Darstellern die Herren Ebert (Wachtmeister) und Weiß (erster Kürassier) und auch Frau Giesecke als Marketenderin wieder auf dem Schauplatze waren.

*

Die Inszenierung des Lagers läßt selbstverständlich der Regiekunst einen beträchtlichen Spielraum; wohl jeder Regisseur macht dabei seine eigenen Einfälle und Gesichtspunkte geltend, und man darf sagen, daß diese oder jene Neuerung oder Nüance, nur weil sie anders ist, darum noch nicht besser sein muß, als die gewohnte. Wenn daher im Folgenden einige Aenderungen vorgeschlagen oder wenigstens vorgetragen werden, so soll das nicht heißen, das hier Gebotene wäre in jedem Falle unrichtig oder nicht so gut. Davon kann keine Rede sein. Ich will nur die Aufmerksamkeit auf eine neue Schrift des bekannten Dramaturgen Eugen Kilian lenken, der unter dem Titel „Schillers Wallenstein auf der Bühne“ Beiträge zum Probleme der Aufführung und Inszenierung des Gedichtes bei Georg Müller in München herausgegeben hat. Dieses Buch ist sehr lehrreich, nicht nur für die Regie, auch für die Darstellung.

Kilian tritt für eine Aufführung des Gesamtdramas an einem Abend ein; er gibt auf Grund der Pläne Schillers, der Bühnenhandschriften und der Erwägungen bedeutender Kommentatoren und Regisseure den Umriß für eine sechsstündige Vorstellung. So einleuchtend seine Ausführungen sind, ließe sich doch dagegen manches einwenden; namentlich die Länge einer solchen Vorstellung. Ueber drei Stunden hinaus ist die Aufmerksamkeit des Normalmenschen im Theater nicht gleichmäßig zu fesseln, sobald an der Abendvorstellung festgehalten wird. Nachmittags, mit großer Pause, würde eine sechsstündige Aufführung schon eher erträglich sein. Der Hinweis auf Wagnersche Opern trifft nicht zu; die Erfahrungen sprechen durchschnittlich auch da gegen derartige Versuche. Bei gesprochenen Dramen fällt außerdem das sinnlich erregende Element der Musik fort. Gewiß ist die Zerreißung der Handlung gerade dann, wenn sie spannend wird, mit dem Schluß der Piccolomini, beklagenswert. Auch der wundervolle Aufbau des Gesamtwerkes kommt nicht in ungestörter Sinnenfälligkeit zur Anschauung, wenn die Zweiteilung des Dramas bestehen bleibt. Daß aber der Unterschied eines dazwischen liegenden Tages und einer großen, mindestens halbstündigen Pause in Hinsicht auf die zerstreuenden profaischen Einflüsse so groß ist, um lieber die sechsstündige Aufführung unter starker Verkürzung des Textes zu bevorzugen, das läßt sich doch wohl bestreiten. Wer den Wallenstein an zwei aufeinander folgenden Abenden sehen will, der bringt dem Drama wohl so viel Anteilnahme und Spannkraft der Phantasie entgegen, daß er auf den Fortgang der Vorstellung nach der Gefangennahme des Sesina und der Enthüllung der Pläne Wallensteins durch Octavio auch über einen dazwischen liegenden Tag hinaus begierig bleibt. Er wird ferner imstande sein, den gesamten Aufbau des Werkes vor dem geistigen Auge erstehen zu lassen. Immerhin ist der Versuch mit dem sechsstündigen Gesamtdrama empfehlenswert, aber nur an Nachmittagen. Bestimmte Kürzungen des Textes bieten außerdem für die Straffung der Charaktere, namentlich des Heldencharakters, große Vorteile. Ueber die unvereinbaren Bestandteile desselben läßt sich Kilian nach Otto Ludwig und so vielen anderen Vorgängern eingehend aus. Wir werden darauf noch nach der Aufführung von Wallensteins Tod zu sprechen kommen.

*

Sehr lehrreich sind die Vorschläge für die zweckmäßigste Einrichtung und Darstellung, die Kilian, gestützt auf eigene Erfahrungen und eingehende Studien, in sei-

Landesbibliothek Oldenburg

gendabteilung die Anforderungen, die später an Körper und Gemüt gestellt werden, sorgsame Vorbereitung finden. Der Oldenburger Turnerbund pflegt in allen seinen Teilen würdig, wie nur irgendein Verein im deutschen Vaterlande, das schöne turnerische Ideal, als welches der hochverdiente Senior der deutschen Turnerschaft, Dr. Götz, kürzlich die heilige Aufgabe bezeichnet habe, die gesunde Volkskraft zu wahren und zu mehren. Mit höchster Anerkennung sprach der Redner zum Schlusse von Ratsherrn Propping, dem langjährigen Sprecher, und seiner unablässigen Bemühung um den Verein. Trotz seiner 70 Jahre sei er rüstig und elastisch wie die Jüngsten; ihm habe die edle Sache des Turnens in Oldenburg alles zu verdanken. Die in aller Herzen Widerhall findende Rede schloß mit einem Hoch auf den Turnerbund und Propping, oder „unsern Oppermann", wie die Turner sagen.

Der Gesellschaftsabend.

Die Abendfeier des Turnerbundes findet erfahrungsgemäß alljährlich starken Zuspruch. Auch gestern abend füllten sich die weiten Räume der „Rudelsburg" schon frühzeitig mit Schaulustigen, unter denen die Damen einen starken Anteil stellten. Uebrigens kommt das schöne Geschlecht erst Mittwoch bei dem Balle recht auf seine Kosten. Das, wie immer, mit turnerischen Zeichen von Herrn Heikämpers geschickter Hand geschmückte Programm sah mit seinen so wenigen Nummern so einfach aus, daß man kaum erwarten durfte, bis über Mitternacht festgehalten zu werden. Es war aber erheblich nach 1 Uhr, als „Oppermann" mit Worten des Dankes die lange Reihe der Darbietungen abschloß, die mit frischen Turnerliedern und flotten Musikstücken der Infanteriekapelle abwechselten.

Ratsherr Propping wandte sich in seiner Begrüßung besonders dankend an die anwesenden Landtagsmitglieder, die man, wie er sagte, schon lange schmerzlich vermißt habe bei den turnerischen Festen. Auch sie möchten zur Propaganda der Turnsache beitragen. Besonders warm begrüßte der Sprecher die Damen, denen man — abgesehen vom Kreisturnfest — seit 1904 keine Abendunterhaltung geboten habe. Von den übrigen Rednern sein noch genannt Lehrer Stolle, der aus bewegtem Herzen die edle Sache der Turnerei eng mit der treuen Liebe zum Vaterlande verknüpfte, und an dem Beispiel von Mosen, Ciliax u. a. m. darauf hinwies, daß der deutsche Turner in der ersten Reihe stehe, wenn es gelte, Haus und Herd und Muttererde zu verteidigen. Sein Hoch galt dem Kaiser und dem Großherzog. Lehrer Döpke brachte einen begeisterten Trinkspruch auf die deutsche Turnsache aus, die er in einem geschichtlichen Abriß von ihren ersten Anfängen bis auf die Gegenwart verfolgte. Oberturnwart Stadtkämmerer Dümeland gedachte mit treffenden Worten der beiden Jubilare, die auf eine 25jährige Zugehörigkeit zum Verein zurückblicken, des Kaufmanns Meiners (Firma Ahlrichs) und Hofkupferschmieds Müller, und überreichte dem ersteren einen silbernen Deckelschoppen mit Widmung und letzterem die schöne Figur des Steinstoßers. Chefredakteur von Busch sprach dem Verein und seinen Leitern, sowie den Darstellern den aufrichtigen Dank der Gäste aus.

Es herrschte wiederum nur eine Stimme der Anerkennung über die Vorführungen. Wunderschön nahmen sich die unter Turnwart Bernetts Kommando ausgeführten Stab-Freiübungen der schwarz-weiß-rot gekleideten Vorturnerschaft vor dem schwarzen Hintergrunde aus. Wie ein feingefügter Mechanismus bewegte sich die Gruppe, die sich besonders bei dem Turnen in geteilter Ordnung zu vielgestaltigen Figuren abwandelte. Bewegungen, dem Leben abgelauscht, aber in feiner Stilisierung der unwillkürlichen Muskeltätigkeit, zeigen hier die unendliche Vielseitigkeit und Entwicklungsfähigkeit dieses Turnzweiges. Die Damenabteilung unter Oberturnwart Spaeths Leitung feierte auch hier, mitten unter der „Konkurrenz", Triumphe mit ihren reizvollen Frei-, Hilf- und Hauffübungen, die sie zum Teil wiederholen mußte, nachdem sie vom ganzen Saal „herausgeklatscht" war. Ein Kürturnen am Reck, ausgeführt von den Turnern Braungardt, Bernett, Meinrenken, Wittje, Hölzen, Brandorff, Schmiester und Frerichs, brachte Glanzleistungen an Körperkraft und Gewandtheit, denen die Zuschauer mit atemloser Spannung zuschauten.

Der Glanzpunkt des Abends war ein Abenteuer in zwei Aufzügen von unserem Turndichter August Hinrichs, das zeitgemäße Thema „Phalobautias Fahrt nach dem Mars" behandelnd. Ganz ergötzlich hatte Hinrichs sich einen Rahmen ausgesucht für die Vorführung der mannigfachsten Uebungen. Der verkrachte Zirkusdirektor, der mit seinen „Künstlern" in einem neuerfundenen, von „Meyerin" getriebenen Luftmobil nach dem Mars entwischt, dort vor dem Marskönig Vorstellungen gibt und ihn mit seinen Ballerinen so entzückt, daß er ihm seinerseits die Bewohner seines Sterns vorführt, ihn aber, als er Geld von ihm fordert, „rausschmeißen läßt" — das gibt unendlichen Stoff zum Lachen, weil zugleich die Verse flott und vorzüglich zugespitzt sind. Serenissimus, der Marsbeherrscher, und sein getreuer Kindermann, produzierten eine solche Menge von blühendem Unsinn, daß die Zuschauer nicht aus der Heiterkeit herauskamen. Die wunderbar kostümierte Ballettgruppe mit der sehr gewandten Prima Ballerina, die reizenden schuhplattelnden Tiroler mit den echten „Wadeln", die Japsen und die Feuerteufel, sowie die auf den Händen gehenden Marsbewohner verrichteten Wunder der Gelenkigkeit — der Erfolg war ein voller!

Nur die berühmte Phalobautia (die übrigens, wie wir hören, bald ein weibliches Gegenstück erhalten soll!) durfte es wagen, die Nummer zu übertrumpfen zu versuchen. Frei-Pyramiden, Riesensprünge (über acht Turner hinweg, durch Reifen usw.) und Leiterpyramiden gab der beliebte Zirkus zum Besten und ließ die Ausdauer, die famose Körperausbildung und nicht zum letzten die prächtigen Figuren unserer „Künstler" abermals bewundern, wie immer. Wird nun ihr Ruhm erlöschen, wenn erst die weibliche Phalobautia arbeitet, die auf dem letzten Damenturnfest bereits ihre Anfänge zeigte, oder wird die ideale Konkurrenz die Leistungen noch steigern? Wie man hört, soll es den Damen nur noch Schwierigkeiten machen, die Stelle des prächtigen „Kraft Krüger" in ihrem Zirkus zu besetzen. Und das ist doch von „grundlegender" Bedeutung! — Nun, die alte Phalobautia hat sich einstweilen wieder mit Ruhm bedeckt, und ihre Leiter dürfen stolz darauf sein.

Das war das Gefühl, womit man Abschied nahm von den Turnern: Wie leistungsfähig ist der Verein! Und wie willig stellen sich die zahlreichen Kräfte in selbstgewählter straffer Zucht den Zwecken des Bundes zur Verfügung! Eine Summe von Arbeit wurde dort geleistet, die die höchste Bewunderung wachruft. Diese Hingebung an die ideale Sache wird dem Turnerbund allezeit seine hervorragende Stellung sichern!

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

Oldenburg, 11. November 1907.

* **Die Lutherfeier**, die der Evangelische Bund gestern abend in der Aula des Seminars veranstaltete, war über Erwarten stark besucht. In den Gängen standen die Zuhörer, und immer mehr Stühle und Bänke mußten herbeigeschafft werden, um wenigstens den Damen, deren sich sogar eine Anzahl im Korridor und im Vorzimmer aufhielt, Sitzgelegenheit zu schaffen. Die meisten waren wohl gekommen, um Pastor Burggraf aus Bremen, der durch seine Schillerpredigten viel von sich reden gemacht hat, zu hören. Er sprach über das Thema „Der deutsche Christus im Spiegel des Lutherglaubens". Auch diejenigen, die mit seiner Auffassung von Christo nicht einverstanden waren, werden ihre Freude gehabt haben an dem schwungvollen Vortrag. Pastor Burggraf verfügt über ein äußerst klangvolles Organ und weiß seine Gedanken in eine außerordentlich gefällige, fast möchte man sagen poesievolle Form zu kleiden, das kann nur ein Mann, der so in den Klassikern zu Hause ist, wie er. Den reichen Inhalt seines Vortrages in wenigen Strichen wiedergeben, ist nicht gut möglich. Eingeleitet wurde der Abend mit dem vorzüglichen Vortrag der Motette „Der Herr ist unsere Zuversicht und Stärke" von Klein. Sowohl mit diesem Gesang, als auch mit dem Vortrag des geistlichen Liedes „Ueber ein Kleines" (gedichtet von Frl. Ettmer) machte der Seminaristenchor, der unter Leitung von Herrn Goetsang, einen tiefen Eindruck. — Oberkirchenrat Haake sprach über die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes, die in diesem Jahre in Worms stattgefunden hat. — Zum Schluß sang die Gemeinde stehend das Lutherlied „Ein' feste Burg ist unser Gott" und gab so der Feier einen würdigen Abschluß.

* **Der Verein „Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen"** erinnert seine Mitglieder daran, daß die Novemberversammlung des Bußtages wegen auf Mittwoch, den 13. November verlegt ist. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht. Gleichzeitig bringen wir den Ausverkauf von Schürzen, Hemden und Strümpfen in Erinnerung. Proben der betr. Sachen werden in der Versammlung zur Ansicht und zum Kauf ausliegen.

* **Buß- und Bettagskonzert des Lambertikirchenchors.** Für das am Buß- und Bettage (20. November) stattfindende Konzert des Kirchenchors sind als Solisten gewonnen: Fräulein Carola Hubert aus Köln (Sopran) und Herr Otto Ettelt, Solo-Violoncellist des Philharmonischen Orchesters in Bremen. Außerdem beteiligt sich Professor Kuhlmann als Solist mit Orgelvorträgen. Die Begleitung zu einer umfangreichen Komposition von Mendelssohn (Hymne „Herr, hör' mein Flehn") für Sopransolo, Chor und Orgel hat Herr Organist H. Syvartz gütigst übernommen. Näheres demnächst.

* **Honigmarkt.** Die Hausfrauen werden darauf hingewiesen, daß Mittwoch, den 13. d. M., in der Markthalle der zweite Honigmarkt stattfindet. Die Honigverkäufer sind Mitglieder der

---

nem Buche darlegt. Was das Vorspiel betrifft, so spricht sich der Dramaturg nicht entschieden für die Beibehaltung der Schneelandschaft aus. Wallenstein wurde an einem 25. Februar ermordet, also erfordert es die historische Genauigkeit, das Lager im Winter zu zeigen. Kilian bemerkt sehr hübsch: „Hoffentlich hat man diese historischen Studien auf die klimatischen Verhältnisse des Jahres 1634 ausgedehnt, um festzustellen, wie es am 22. Februar dieses Jahres, dem Tag, an dem Wallensteins Lager nach der Chronologie der Tragödie zu spielen hätte, um Witterung und Schneeverhältnisse in der Umgegend von Pilsen gestanden hat." Entscheidend sollte allein die künstlerische Stimmung des Gedichtes sein. Darum empfiehlt sich eine noch unbelaubte, aber schon die ersten Spuren des Vorfrühlings zeigende warme und sonnenbeglänzte Landschaft. Selbst eine sonnige Frühlingslandschaft würde der Stimmung nicht so schaden, als das winterliche Bild mit seinen vielen Unzuträglichkeiten für die Entfaltung eines ungezwungen heiteren Treibens im Freien, mit Zechgelage, Tanz, langem Sprechen ꝛc. Man hat es sogar auf einigen Bühnen zu einem richtigen Schneegestöber gebracht. Nun liegt der Boden voll Schnee, wie auch hier, die Soldaten aber gehen mit schneefreien Stiefeln umher, die Marketenderin sogar mit glänzenden Lackschuhen. Wie ein Tanz auf schneebedecktem Boden sich unter diesen Umständen ausnimmt, kann man sich leicht denken. Wenn historische Genauigkeit gelten soll, so muß auch naturkundliche herrschen, ja, diese ist die wichtigere, denn jeder hat die Fehler unmittelbar vor Augen.

*

Mit Recht wendet sich Kilian gegen jede Ablenkung der Aufmerksamkeit von der Hauptsache auf unwesentliche Nebendinge. Er tadelt es, wenn der Lärm und die Bewegung im Lager die absolute Verständlichkeit der Redner übertönt. Das war auch gestern hier mehrfach der Fall. Warum überhaupt diese große Menge auf der Bühne? Meiner Ansicht nach ist sie höchstens zweimal erforderlich: bei der Rede des Kapuziners und am Schluß zum Vortrage des Reiterliedes. Sonst ist eine sparsame Verteilung der Menge fast überall vorzuziehen. Man hat auch bei dem ewigen Gedränge und der Anwesenheit der kompakten Menge den Eindruck, als hielten der Wachtmeister, der erste Kürassier, die Jäger Volksreden, statt sich kameradschaftlich zu unterhalten und auszusprechen. An Regie-Arabesken hat sich allerlei eingenistet, Aufzug einer Wache, Einbringung von Gefangenen, ja sogar reitende Staffetten. Hier ist Topfschlagen gleich zu Anfang. Für all dies bietet der Text keinen Anhalt, und das Schlimme ist, daß die Aufmerksamkeit vom Dialog allzu sehr abgezogen wird. Viel besser als mit Topfschlagen wäre wohl das Lager mit dem von Goethe hinzugedichteten und von Schiller um einige Strophen vermehrten Soldatenchor zu eröffnen: „Es leben die Soldaten! Der Bauer gibt den Braten, Der Gärtner gibt den Most; Das ist Soldatenkost" usw. Ich verweise hierzu auf Kilians Vorschriften. Der Gesang kann schon bei noch geschlossenem Vorhange beginnen, das gibt eine stimmungsvolle Vorbereitung. Ganz zu verwerfen ist der bekannte Fehlgriff von Immermann, die Soldaten jeden in seinem heimischen Dialekt sprechen zu lassen. Ein so oder Naturalismus widerspricht der Stilisierung und dem rhythmischen Charakter des ganzen Werkes aufs entschiedenste. Höchstens darf man den Worten des Kroaten eine diskrete dialektische Färbung geben. Das könnte man auch auf der hiesigen Bühne tun, denn der General der Kroaten, Isolani, bedient sich hier eines gefärbten Idioms. Dann müssen auch seine Soldaten ähnlich sprechen.

*

Beachtenswert sind weiter die Winke Kilians für die musikalische Begleitung der Lieder, die gesungen werden, am Eingang von dem Rekruten und am Schluß vom ganzen Chor; ich finde sie alle trefflich. Die vielen Signale hinter der Bühne sind höchst störend, wenn sie so kräftig aus der Nähe erschallen, wie gestern. Dagegen kann während des langen 6. Auftritts eine lustige Musik in der Ferne vernehmbar werden, sie darf in keiner Weise der Verständlichkeit des Dialogs schaden. Dem Auftritt des Kapuziners wird jede Steigerung genommen, wenn dieser, wie gestern, gleich aufs Faß gehoben wird und nun von da aus seine ganze Predigt hält. „Der Kapuziner tummele sich," schlägt Kilian vor, „zu Beginn seiner Rede, nachdem der Tanz sich aufgelöst, zunächst nur von wenigen beachtet, zwischen den stehenden und zum Teil auch wieder sitzenden Gruppen, und wende sich, Gehör suchend, bald da-, bald dorthin. Erst allmählich werden mehr und mehr, belustigt durch den ergötzlichen Ton des feisten Pfaffen, auf ihn aufmerksam und beginnen, sich um ihn zu sammeln. Nun erst wird er der Mittelpunkt des Ganzen; etwa gegen die Mitte der Rede hebt man ihn, um ihm leichter Gehör zu verschaffen, auf einen erhöhten Standpunkt." Herr Giesecke trug die Predigt zwar gut vor, aber er nahm sich die Möglichkeit wirksamer Steigerung und Abwechslung durch anhaltend gleichmäßige Erschöpfung der Stimme.

Sehr gut ist auf unserer Bühne der Fehler vermieden, die beiden Kürassiere in schwerer klappernder Rüstung auftreten zu lassen. Behaglich im Lager am Sonntag laufen die Reiter sicherlich nicht in schwerer Plattenrüstung umher. Hier tragen sie nur den Harnisch und die Haube. Da der erste Kürassier (Herr Weiß) viel zu sprechen und sich dabei, seinem Charakter getreu, frei und völlig ungezwungen zu bewegen hat, so wäre es gut, wenn er vielleicht auch zwischendurch noch die Eisenhaube auf den Zechtisch ablegte. Er macht es sich eben bequem. Herr Weiß gab in seiner Erscheinung und seinem vornehmen Benehmen wieder, wie vor vier Jahren, den besten Begriff von dem schönsten Regimente Wallensteins, und er wurde von Herrn Widmann darin bestens unterstützt. Leider findet sich auf der hiesigen Bühne für Herrn Widmanns sinnlich feuriges Temperament so wenig ausgiebige Verwendung. Ich hätte ihn gern als Tempelritter gesehen; für diese Rolle würde er sich besser eignen, als der allzu jugendliche Liebhaber. Sein etwaiger Verlust für unsere Bühne wäre sehr bedauerlich.

*

Was Kilian über den langen 11. Auftritt sagt, trifft zum Teil auch für die hiesige Aufführung zu. „Die Gespräche des langen Auftritts werden vielfach durchweg stehend geführt, die Sprecher stehen vorne vor dem Souffleurkasten herum, das Charakteristische der mit einer behaglichen Zecherei verbundenen Lagerstimmung geht vielfach völlig verloren, und eine gewisse ermüdende Monotonie tritt in die Darstellung. Das Stehen und Herumgehen der Personen in dieser zweiten Hälfte des Stückes ist im Gegensatz zu der ruhigen Behäbigkeit des ersten Teils gewiß insofern begründet, als die Nachricht von dem beabsichtigten Zuge in die Niederlande Unruhe und Aufregung in das Lager geworfen hat. Das muß auch in der Art der Unterredungen zum Ausdruck kommen. Aber auch hier haben wieder Ruhepunkte einzutreten, da und dort müssen sich einzelne Gruppen zum behaglichen Trunk an den Tischen zusammenfinden. Der Text, namentlich die breiten Auseinandersetzungen des Wachtmeisters, bietet dazu mehrfach Gelegenheit. Nur durch eine Anordnung, die auch hier wieder ruhige und sitzende Gruppen schafft und Abwechslung bringt, ist es möglich, auch hier die richtige Steigerung zu schaffen und damit das wundervolle Finale der Reiterliedes zu voller Wirkung zu bringen.

Das Finale entwickelte sich auf unserer Bühne sehr hübsch als improvisierter Lagergesang und mit einer löblichen Einfachheit. Vielleicht ließe sich aber noch mehr Mannigfaltigkeit erzielen, in der Weise, wie Kilian es auseinandersetzt. „Des Wachtmeisters Worte: „Erst noch ein Gläschen, Kameraden!" veranlassen, daß man sich zum Teil noch einmal an die Tische setzt; als der erste Sänger, der lombardische Kürassier, die erste Strophe des Liedes zu seiner nächsten Umgebung gesungen hat, beteiligt sich am Refrain zunächst nur der eine Tisch, zu dem der Sänger gehört. Die folgende Strophe übernimmt ein anderer Tisch. Erst allmählich verstärkt sich der Chor, erst allmählich ziehen sich die Soldaten des Hintergrundes zur Teilnahme heran; alles erhebt sich, man trinkt sich zu und fällt sich gegenseitig in die Arme; in einem hinreißenden Taumel allgemeiner Begeisterung klingt die letzte Strophe aus." Hinsichtlich der musikalischen Begleitung werde die erste Strophe ohne solche gesungen. Dann beginnen Pfeifer und Trommler zu akkompagnieren. Gegen den Schluß wird das improvisierte Orchester noch durch einige Trompeten und eine große Trommel verstärkt. So wird auch hier kunstvolle Steigerung erzielt, die überhaupt in allen Teilen stets ein Hauptgesetz sein soll.

Außer den schon erwähnten Darstellern sei Herr Ebert, wieder in der Rolle des Wachtmeisters, erwähnt. Der Behäbigkeit dieses kleinen, pedantischen „Wallenstein" — wie er sich räuspert und wie er spuckt — gibt Ebert eine gewisse trockene Komik, die dem Wichtigtuer sehr gut ansteht. Die holkischen Jäger erhielten durch die Herren Lentzen und Krebs den echten Schwung und den zügigen Uebermut. Sie stellen die absolute Sorglosigkeit des soldatischen Elements dar, das nur die unmittelbare Gegenwart genießt und für sie lebt. Unter den übrigen Soldaten nahm sich der Kroat etwas auffällig schläfrig aus; er muß doch die beweglichste Figur in dem ganzen Troß sein. — Rauschender Beifall folgte auf die Lagerszene. Die Aufführung der „Piccolomini" bespreche ich zusammen mit der von „Wallensteins Tod".

Dr. Richard Hamel.

Landesbibliothek Oldenburg

Imkervereinen. Es gelangt deshalb nur unverfälschter, sauber gewonnener Honig zum Verkauf.

d. **Osternburg**, 11. Nov. In der am Sonnabendabend in Frohns Restaurant abgehaltenen Kommissionssitzung der bürgerlichen Parteien wurde mit anerkennenswerter Einstimmigkeit für die Osternburger Gemeinderats- und Ortsausschußwahlen folgende Liste aufgestellt: Für den Gemeinderat: Maurermeister Friedrich Barkemeyer, Osternburg; Landmann Heinr. Helms, Osternburg; Landmann Carl Mohr, Osternburg; Sattlermeister W. Möller, Osternburg; Rechnungssteller G. Maas, Osternburg; Bauunternehmer A. Westerholt, Osternburg; Magazinarbeiter Hoes, Drielakermoor; Landmann H. Meyer, Tweelbäke; Landmann D. Sanders, Tweelbäke. Für den Ortsausschuß: Direktor C. Dinklage; Kaufmann G. Hoes; Landmann W. Haye; Landmann H. Rosenbohm; Aktuar Joh. Schütte; Eisenbahnbureau-Assistent H. Thiesing; Bauunternehmer Chr. Westerholt; Hofkunstschlosser R. Hartmann; Stärkemeister Huber; Magazinvorarbeiter Herm. Wohlers; Rentner C. Nehls; die beiden letzteren auf zwei Jahre. Diese Listen sollen der am Sonntag, den 17. November, nachm. 4 Uhr, in Henkes Gasthaus stattfindenden öffentlichen Versammlung aller bürgerlich gesinnten Wähler vorgelegt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

An die Großherzogliche Eisenbahndirektion in Oldenburg.

Wie kommt es eigentlich, daß die Haltestelle Südende, die vollständig in der Bauerschaft Neusüdende liegt, den Namen Südende erhalten hat? Neusüdende ist doch eine selbständige größere Schulacht, während Südende zu Rastede gehört und nur wenige Minuten vom Bahnhof Rastede entfernt liegt. Durch diese falsche Benennung kommt es häufig vor, daß Fahrgäste, die nach der Ortschaft Südende wollen, veranlaßt werden, in Neusüdende auszusteigen, um dann noch ¾ Stunden zu Fuß gehen zu müssen. Es ist deswegen doch nicht unbescheiden, die Großherzogliche Eisenbahndirektion zu bitten, diese falsche Benennung aufzuheben. — Bei dieser Gelegenheit möchte noch die Bitte an die Großherzogliche Eisenbahndirektion gerichtet sein, den schon wiederholt eingereichten Wunsch der umliegenden Ortschaften von Neusüdende, Hankhausen, Metjendorf, Ofenerfelde, Borbeck, Heidkamperfelde, Leuchtenburg, den Nachmittagszug (3.07 ab Oldenburg) in „Neusüdende" halten zu lassen. Da durchweg die Geschäftsstunden öffentlicher Kassen und Anstalten, sowie beim Amtsgericht, Oberlandesgericht, Landgericht und Amt Oldenburg erst um 10 Uhr beginnen, so ist es unmöglich, den Zug 11.28 Uhr zu erreichen, ganz besonders auch namentlich an Markttagen. Da nun vor abends 7.29 Uhr kein anderer Zug in „Neusüdende" anhält, so ist man gezwungen, die Rücktour zu Fuß zurückzulegen, deshalb möchte hier die Bitte ausgesprochen werden, in der morgen stattfindenden Sitzung des Eisenbahnrats obige Wünsche zu berücksichtigen, da hier wirklich ein Bedürfnis vorhanden ist. —o—

Handelsteil.

Vom Wertpapier-, Waren- und Geldmarkt.

7½ Prozent Bankdiskont. Ein Reichsbankdiskont von 7½ Prozent bedeutet für Handel und Verkehr, ganz besonders aber für den Warenhandel und die Kleinindustrie, eine außerordentlich schwere Last. Daß die Dinge sich derart zugespitzt haben, ist um so bedauerlicher, als, wenn auch im Inlande vielfach eine Ueberspannung der Kapitalkraft eingetreten war, doch Deutschland sicherlich die Last eines so anormalen Bankdiskonts erspart geblieben wäre, wenn nicht die Wellen der amerikanischen Krisis auch den deutschen Kapitalmarkt mit ergriffen hätten. Ebenso wie die Belastung und die Unruhe von jenseits des Ozeans gekommen ist, muß auch die Beruhigung aus der Union kommen. Das heißt, normale Zeiten können für den deutschen Geldmarkt erst dann wiederkehren, wenn das amerikanische Publikum die Hunderte von Millionen, die es, von panischem Schrecken erfaßt, den amerikanischen Banken entzogen hat, um sie daheim „einzusperren", wieder dem Geldmarkte zuführt.

Ein Bankdiskont von 7½ Prozent war seit Bestehen der Reichsbank noch nicht zu verzeichnen. Der höchste Satz war in 1899 und 1906 7 Prozent.

Washington, 9. Nov. In einer heute abgehaltenen Sitzung des Kabinetts wurde die Finanzlage besprochen. Schatzsekretär Cortelyou teilte mit, daß die Lage eine Besserung zeige, und zwar besonders in Newyork.

Norddeutscher Lloyd. Auch im abgelaufenen Monat Oktober war die Auswanderung über Bremen wieder eine sehr große. Es wanderten aus 24 274 Personen, gegen 15 284 im Oktober i. V. Von Januar bis Oktober d. J. beziffert sich die Auswanderung auf 204 695 (i. V. 172 586) Personen.

Diskonterhöhungen im Auslande. Stockholm, 9. Nov. Die Reichsbank erhöhte den Diskont von 6 auf 6½ Prozent. — Kopenhagen, 9. Nov. Die Nationalbank erhöhte den Diskont von 6 à 6½ auf 7 à 7½ Prozent.

Auswanderung über Hamburg. Die Auswanderung über Hamburg betrug im Oktober 15 980 Personen gegen 16 450 im Oktober 1906. Seit Jahresbeginn stellt sich die Auswanderung auf 166 366 Personen, gegen 142 518 in der gleichen Vorjahrszeit.

London, 9. Nov. Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes vom amerikanischen Eisenmarkt ist die Nachfrage nach Roheisen ganz gering. Die Käufer bekunden nicht die geringste Neigung, sich neu zu engagieren. Es bestehen Symptome, die auf ein weiteres Nachlassen in der Eisenindustrie schließen lassen; das Vertrauen in die Zukunft fehlt gänzlich, und dies ungeachtet der leichten Besserung der finanziellen Perspektive.

Brüssel, 9. Nov. Die belgische Nationalbank refüsiert kategorisch Finanzwechsel. Diese Maßregel ist nach der Auffassung hiesiger Finanzkreise besonders gegen Deutschland gerichtet.

Düsseldorf, 9. Nov. Montanbörse. Offizielle Meldung: „Der Kohlenmarkt ist unverändert fest. Der Versand leidet unter Wagenmangel. Auf dem Eisenmarkt herrscht Zurückhaltung.

Nochmalige Erhöhung des Bankdiskonts in London? Berlin, 9. Nov. Als gegen Schluß der Börse Londoner Bankfirmen ihren hiesigen Verbindungen meldeten, daß in der City wieder mit größeren Goldausgängen von London nach Newyork gerechnet wird, stieg Scheck London bis auf 20,60. Von London aus wurde hiesigen Banken gemeldet, daß die Bank von England den Diskont nur dann von neuem erhöhen würde, wenn die Goldrückgänge über 2 Mill. Pfd. Sterl. hinausgehen würden.

Berlin, 9. Nov. Geldmarkt. Der Geldmarkt zeigte heute wieder ein recht ungünstiges Bild. Verstimmung rief vor allem das weitere Anziehen der Devise London und des Kurses von Scheck London hervor (s. oben). Lebhafte Nachfrage trat wieder für tägliches Geld hervor, der Satz war 6½ Prozent und darüber.

Berlin, 9. Nov. Börse nach anfänglicher Festigkeit abgeschwächt auf Amerika und die Befürchtung einer nochmaligen Diskonterhöhung in London.

Aeußerste Schlußkurse.

	8. Nov.	9. Nov.
Diskont	165,62	165,75
Deutsche	221,50	221,90
Handels	149,50	150,12
Bochum	195,37	194,90
Laura	214,25	214,50
Harpen	192,10	192,37
Gelsen	189,50	189,37
Kanada	141,75	140,75
Paket	119,70	120,—
Lloyd	106,70	107,25
4% Russen	76,—	76,25
Augustenhütte	88,50	88,50
Nordd. Wolle	140,—	141,25
Tendenz	schwach.	schwach.

Kursberichte der Oldenburger Banken

vom 11. Nov.

Oldenburgische Landesbank.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsichere Anlagewerte.		
3½pCt. Oldenburg. konsol. Anleihe mit ganzjährigen Zinsen	91,50	92,—
3½pCt. dergleichen mit halbjähr. Zinsen	91,50	92,—
3pCt. dergleichen	—,—	—,—
3pCt. Oldenburg. Prämien-Obligat. in pCt.	129,50	130,30
4pCt. Oldenburg. staatl. Kreditanst.-Obligat., Rückzahlung b. 2. Jan. 1917 ausgeschlossen	—,—	100,—
4pCt. Oldenburgische Staatl. Kreditanstalt-Obligationen, Gesamtkündigung zunächst auf den 1. April 1908 zulässig	98,50	99,—
3½pCt. Oldenburger Staatl. Kreditanstalt-Obligationen mit halbjährigen Zinsen	92,60	93,10
4pCt. Oldenburger Stadtanleihe von 1901	98,50	—,—
4pCt. Cloppenburg-Lastruper Gemeinde-(Kleinbahn-) Obligat., steuerfreie Tilgung b. 1908 ausgeschlossen	98,50	—,—
4pCt. verschiedene Oldenburg. Amtsverbands- u. Kommunalanleihen	98,50	99,—
3½pCt. dergleichen mit halbjährigen Zinsen	91,—	91,50
3½pCt. dergleichen mit ganzjährigen Zinsen	91,—	91,50
4pCt. gar. Eutin-Lübecker Priorit.-Obligat., I. Emission	98,50	—,—
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,45	93,—
3pCt. dergleichen	81,70	82,25
3½pCt. Preußische konsol. Anleihe	92,50	93,05
3pCt. dergleichen	81,70	82,25
4pCt. Rheinprovinz Anleihescheine	—,—	99,80
4pCt. Westf. Provinzial-Anl., unkonv. b. 1916	—,—	100,20
4pCt. Charlottenburger Stadtanleihe v. 1907, Rückzahlung bis 1917 ausgeschlossen	99,—	—,—
4pCt. Kieler Stadtanleihe v. 1907, unkonvertierb. b. 1917	98,95	—,—
4pCt. Worzheimer Stadtanleihe von 1907	—,—	—,—
4pCt. Eutin-Lübecker Eisenbahn-Prioritäts-Oblig. II. Emission	98,50	—,—
3½pCt. Kreyelder Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.	—,—	—,—
4pCt. Frankfurter Hypotheken-Kredit-Verein-Pfandbriefe, unverlosbar u. unkünd. b. 1913	98,20	98,50
3½pCt. dergleichen, unkündbar bis 1913	94,20	94,50
4pCt. Gothaer Grundkreditbank-Hypotheken-Pfandbriefe, unkündbar bis 1918	98,20	98,50
4pCt. Preuß. Boden-Kreditbank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	98,20	98,50
4pCt. Hamburger Hypoth.-Bank-Pfandbriefe, unkündbar bis 1916	98,20	98,50
4pCt. Preuß. Pfandbrief-Bank Hypoth.-Pfandbr., unkündbar bis 1915	97,95	98,25
4pCt. Schwarzburg. Hypoth.-Bank-Pfandbriefe	97,20	97,50
4pCt. dergleichen, unkündbar bis 1912	97,70	98,—
4pCt. Dänische Inselsüd Kassen-Oblig., in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	93,40
4pCt. Kopenhagener Pfandbriefe, in Dänemark mündelsicher	—,—	92,90
4pCt. Ungarische Staatsrente in Kronen	—,—	—,—
3pCt. steuerpflichtige Italienische garant. Eisenb.-Obligationen	—,—	—,—
4pCt. Deutsche Eisenb.-Ges.-Oblig., rückzb. 105pCt.	98,—	98,50
4pCt. Eisenbahn-Bank-Obligationen	97,—	97,50
4pCt. Eisenbahn-Rentenbank-Obligationen	97,—	97,50
4½pCt. Berliner Hotel-Gesellschaft Hypothekar-Obligat., à 102pCt., rückz. Gesamtkündigung ab 1912 zulässig	—,—	—,—
4½pCt. Phoenix Gesellsch. f. Bergbau u. Hüttenbetrieb, Teilschuldverschr. unkündb. bis 1912, à 103pCt. rückzahlbar	100,50	—,—
Kurz Amsterdam für fl. 100 in M.	169,25	170,05
Kurz London für 1 Lstr. in M.	20,52	20,60
Kurz Newyork für 1 Doll. in M.	4,19	4,225
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,175	—,—
Holländische Banknoten für 10 Gulden in M.	16,89	—,—

Diskontsatz der Deutschen Reichsbank 7½ pCt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Alle Kurse verstehen sich frei von Provision.

	Ankauf pCt.	Verkauf pCt.
Mündelsicher.		
3½pCt. alte Oldenburger Konsols	91,50	92,—
3½pCt. neue do. do. halbj. Zins.	91,50	—,—
3pCt. do. do.	—,—	—,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kredit-Anstalt-Obl. v. 1906 Rückzahlung b. 1. Jan. 1917 ausgeschlossen	—,—	100,—
4pCt. Oldenb. Staatl. Kreditanstalt-Obl. (kdb. b. frühestens 1. Oktober 1908)	98,50	99,—
3½pCt. do. do.	92,60	93,10
3pCt. Oldenburger Prämien-Anleihe	129,50	130,30
4pCt. Oldenb. Stadt-Anl.,	98,50	—,—
4pCt. Vareler von 1882, Dammer	98,50	—,—
4pCt. sonstige Oldenburger Kommunal-Anleihen	98,50	99,—
4pCt. Delmenhorster Stadtanleihe, Rückzahlung bis 1. April 1917 ausgeschlossen	98,50	—,—
4pCt. Rüstringer Amtsverbands-Anleihe, Rückzahl. bis 1. Juni 1917 ausgeschlossen	98,50	—,—
3½pCt. Oldenburger Stadt-Anleihe von 1903	91,—	—,—
3½pCt. Goldenstedter Gemeinde-Anleihe	95,—	—,—
3½pCt. sonstige Oldenburg. Kommunal-Anleihen	91,—	—,—
4pCt. Eutin-Lüb.-Prior.-Obligationen, garantiert	98,50	99,—
4pCt. Preuß. Schatzanweisungen, rückzahlbar 1. Juli 1912	—,—	99,35
3½pCt. Deutsche Reichsanleihe	92,45	93,—
3pCt. do. do.	81,70	82,25
3½pCt. Preußische Konsols	92,50	93,05
3pCt. do. do.	81,70	82,25
4pCt. Westf. Prov.-Anl., Serie V, unk. b. 1916	—,—	—,—
4pCt. Mainzer Stadtanleihe von 1907, Rückzahlung bis 1916 ausgeschlossen	—,—	—,—
4pCt. Crefelder Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—,—	99,50
4pCt. Elbinger Stadt-Anleihe v. 1907, unkündb. bis 1917	—,—	98,85
3½pCt. Königsberger Stadt-Anleihe	—,—	91,25
Nicht mündelsicher.		
4pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—,—	92,50
3½pCt. Jütländische Pfandbriefe, Ser. V, in Dänemark mündelsicher	—,—	—,—
4pCt. abgest. Pfandbr. der Berlin. Hypoth.-Bank	95,30	95,85
4pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypotheken- und Wechselbank, Serie VI, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	97,80	98,35
4pCt. Pfandbriefe d. Preuß. Boden-Kredit-Aktienbank, Serie XXII, Rückzahlung bis 1915 ausgeschlossen	96,95	—,—
3½pCt. Pfandbriefe der Braunschweig.-Hannov. Hypoth.-Bank, Serie XX, Rückzahlung bis 1910 ausgeschlossen	89,70	90,25
4pCt. Pfandbriefe der Preuß. Hypoth.-Aktien Bank v. 1905, Rückz. b. 1914 ausgeschlossen	—,—	98,25
4pCt. abgest. do. der Preuß. Hypoth.-Aktien-Bank	95,30	95,85
3½pCt. do. do. do.	88,60	89,15
4½pCt. Rütgerswerke-Obligationen, rückzlb. 105	101,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Ewald-Obligat., rückzlb. 103	—,—	—,—
4pCt. Gewerkschaft Dorstfeld-Oblig., rückzlb. 102	—,—	—,—
4pCt. Georg-Marien-Bergw.- u. Hüttenb.-Oblig., unkündb. b. 1911, rückzhlb 103pCt.	—,—	—,—
4pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	99,—	—,—
4pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten, rückzlb. 105	102,—	102,50
4pCt. Oldenb.-Portug. Dampfschiffs-Reed.-Oblig.	97,50	—,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	169,25	170,05
Check London für 1 Lstr. in M.	20,52	20,60
do. Newyork für 1 Doll. in M.	4,19	4,2250
Amerikanische Noten für 1 Doll. in M.	4,1750	—,—
Holländ. Banknoten für 10 Gulden in M.	16,89	—,—
An der letzten Berliner Börse notierten:		
Oldenb. Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augustfehn)	88,50pCt. B.	

Wechseldiskont der Deutschen Reichsbank 7½ pCt.
Darlehnszins der Deutschen Reichsbank 8½ pCt.

Schiffsnachrichten.

9. November.

Norddeutscher Lloyd.

„Frankfurt", Koenemann, nach Baltimore und Galveston, gestern 9 Uhr vorm. in Baltimore. „König Albert", Feyen, heute nachmittag von Neapel via Gibraltar nach Newyork. „Prinzeß Alice", Rott, nach Ostasien, heute 4 Uhr vorm. in Shanghai. „Schleswig", Pesch, gestern 12 Uhr mittags von Neapel nach Alexandrien. „Sachsen", Woltemas, nach Ostasien, heute 7 Uhr vorm. in Singapore. „Gera", Madsen, von dem La Plata, heute 10 Uhr vorm. Eastbourne passiert. „Königin Luise", Harrosowitz, nach Newyork, heute 1 Uhr morgens in Newyork. „Gneisenau", Bolte nach Australien, heute 11 Uhr vorm. in Genua. „Wittenberg", Stollberg, von dem La Plata, heute 9 Uhr vorm. von Vlissingen. „Prinz Eitel Friedrich", Malchow, nach Ostasien, gestern 4 Uhr nachm. in Antwerpen. „Tübingen", Hellmers, von Newyork, heute 12 Uhr mittags in Bahia. „Großer Kurfürst", Prehn, von Newyork, heute 5 Uhr morgens Dover passiert. „Kassel", Jantzen, nach Baltimore, gestern 6½ Uhr nachmittags Dover passiert. „Hansa", Segelken, gestern 6 Uhr vorm. von Neworleans nach der Weser. „Skutari", nach Batum, heute von Marseille. „Stambul", nach Marseille, heute von Smyrna. „Sigmaringen", Ehlert, nach dem La Plata, heute 9 Uhr morgens Dover passiert.

Dampfschifffahrtsgesellschaft „Hansa".

„Crostafels", Möller, heute von Madras nach Kalkutta „Lindenfels", Kenneweg, heute von Madras nach Rangoon. „Stolzenfels", Schmidt, vorgestern in Colombo. „Rauenfels", Krippner, gestern von Kalkutta nach Boston und Newyork. „Ockenfels", Steinert, gestern in Rangoon. „Uhenfels", Celbo, gestern in Hamburg. „Drachenfels", Zittlosen, gestern von Algier nach Boston und Newyork. „Harzburg", Fischbeck, heute von Bremen nach Antwerpen. „Scharzfels", Bathmann, heute von Hamburg nach Middlesbro. „Rabenfels", Hartzog, heute von Hamburg nach Antwerpen.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Reederei.

„Porto", Rose, 8. Nov. von Huelva die Rückreise angetreten. „Villareal", Löding, bunkerte am 8. Nov. in Gibraltar.

Geschäftliche Mitteilungen.

Bestbewährte gesunde und magendarmkranke Kinder. Kufeke Kindermehl Krankenkost Nahrung für: sowie schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.

Pfeiffer & Co., Bremen
(gegründet 1880)
Kaffee- und Tee-Import und Export
Kaffee-Gross-Rösterei
Man fordere bemusterte Anstellungen.
Referenzen stehen.
Wo nicht vertreten, Agenten gesucht.

Hohenlohesche Hafer-Flocken
für feine delikate Suppen
kräftig und nahrhaft.
Bewährte Kindernahrung.
Zu gelben Packeten mit dem Bilde der Schalteria.

Landesbibliothek Oldenburg

Verkauf
von
Ländereien
zu
Drielakermoor,
am Sandwege.

Osternburg. Der Rentner **Fr. Koop** in Oldenburg läßt seine zu **Drielakermoor** am **Sandwege** (bei Lüschen Hause) in einem Komplexe belegenen

Ackerländereien,

groß 1 ha 91 ar 26 qm (ca. 23 Sch.-S.) — enthaltend **7 bis 9 gute Bauplätze** —, am

Donnerstag,
den 14. November d. J.,
nachm. 6 Uhr,

in **Barkemeyers Gasthaus** zu **Drielake** zum öffentlichen Verkauf aufsetzen mit Antritt zum 1. Nov. 1908.

Das Land ist guter Bonität und kommt sowohl im Ganzen als auch stückweise zum Aufsatz. Kaufliebhaber laden hiermit ein

A. Bischoff & Grimm.

Verkauf.

Oldenbrok-Niederort. Die Erben des Rentners **Georg Barghorn** daselbst lassen

Freitag,
den 15. November,
nachm. 4 Uhr,

in Beckhusens Gasthause zu Niederort folgende Immobilien mit Antritt auf Mai 1908 öffentlich meistbietend verkaufen:

1. Die zu Niederort an der Chaussee belegene

Hausmannsstelle,

bestehend aus den gut erhaltenen Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, sowie 25,1249 ha (ca. 55 Jück) ertragreichen Marsch- und Moorländereien, teilweise bester Bonität, im Ganzen, wie auch bei einzelnen Hämmen und in jeder gewünschten Zusammenstellung,

2. das in Niederort an der Chaussee belegene, neuerbaute

Privathaus

mit ca. 40 ar Gründen,

3. die in „Hull" belegenen besten Weiden, groß 2,0578 und 2,0262 ha, zusammen oder auch einzeln,

4. die zu Mittelort am Mittelweg belegene Fettweide (Düelkamp), groß 3,3581 ha,

5. die daselbst an der alten Linie belegene Fettweide, zur Größe von 3,3186 ha.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Ed. Dethard, Aukt., **Ovelgönne.**

Faste neue 10pfd.

Dampfmaschine

mit Kessel sowie Bandsäge und Kreissäge billig zu verkaufen.

Offerten unter S. 190 an die Exped. d. Bl.

Lindenhof. Zu verkaufen **große Kaninchen.**

Immobilverkauf.

Der Nachtwächter **Johann Haase** zu **Nadorst** hat mich wegen anderweitigen Unternehmens beauftragt, seine daselbst am Scheidewege in sehr schöner Lage belegene

Besitzung,

bestehend aus:
dem zu zwei separaten Wohnungen eingerichteten, noch fast neuen Wohnhause nebst Stall und großem schönen Garten,
zu verkaufen.

Die Gebäude befinden sich in sehr gutem Zustande und kann das Wohnhaus bequem zu 3 Wohnungen eingerichtet werden.

Der Kaufpreis kann zum größten Teile stehen bleiben.

Kaufliebhaber, denen ich jede Auskunft gern und unentgeltlich erteile, wollen sich baldigst mit mir in Verbindung setzen.

Georg Schwarting,
Eversten-Oldenburg.
Hauptstraße 3. Fernsprecher 238.

Kleine grüne
Heringe
Pfd. 15 Pfg.
Fischhandl. „Nordsee",
— Gaststr. 6. —

Habe 2 **güste Kühe** in **Fütterung zu geben.**
Brüderstraße 12.

Mehrere hochtragende und frischmilchende

Kühe u. Quenen

zu verkaufen, sowie **3 güste Rinder.** Brüderstr. 12.

Zu kaufen gesucht auf **sofort** eine nicht zu alte, wenn möglich

belegte Stute.

J. H. Ostermann, Hiddigwardermoor b. Berne.

Torfwerk
Jeddeloh II.
Joh. Frerichs.
Maschinentorf,
Grabetorf.
Kontor zu Oldenburg: Aeußerer Damm Nr. 2. Fernspr. 374.

Nadorst. Zu verkaufen ein schönes **Bullenkalb.**
Joh. Oeltjen.

Im Auftrage bill. zu verk.

1 Kinderbettstelle mit Matratze, 1 Kinderstuhl, 1 Gaskocher, 1 Petroleumofen, 2 Wandleuchter, 1 Backtrog, 2 Spiegel, 1 kl. Tisch, 1 Garderobe, 1 Sofa, 1 Stehlampe. Wilhelmstraße 5.

Zu kaufen gesucht ein gut erhaltener **Wäscheschrank.**

Offerten unter S. 214 an die Exped. d. Bl.

Klub Lehmden
u. Umg.

Am Donnerstag, den 14. Nov.:

Ball

im **Lehmder Krug.**

Hierzu ladet freundlichst ein

Ad. Kleemann.
Der Vorstand.

Küchenabfall ist abzugeben. Mottenstr. 12.

Näh- u. Zuschneide-Kursus

findet statt in **Edewecht** in **Ernst Mügge's** Gastwirtschaft.

Alle Damen, welche daran teilnehmen wollen, müssen sich Donnerstag, den 14. d. Mts., morgens um ½9 daselbst einstellen.

Frl. Brüning,
Oldenburg.

Große Kisten
zu verkaufen.
Langestraße 19.

Zu kaufen ges. ein Bett.
Off. erb. mit Pr. u. T. 40 postl.

Zu verpachten
gutgehendes
Kolonialwaren-geschäft
mit Bäckerei,

eventl. mit Vorkaufsrecht.
Näheres durch

G. Haverkamp, Aukt.,
Hude i. Oldbg.

Neue Romane.

Rud. Herzog, Der Abenteurer. Geb. 5 M.
Wilh. Schaer, Drei Heiden. Geb. 5 M.
E. v. Wildenbruch, Lukrezia. Geb. 6 M.
Jul. Wolff, Das Wildfangsrecht. Geb. 6 M.

Vorrätig bei **Enno Bültmann, Langestraße 1.**

Grundstück: 2st. Haus, gr. Gart., Einf. verk. Anw., Aerzt., industr. Untern. bes. empf. Bahngegend. X. Y. Z. postlagernd.

Civilkasino
Oldenburg.

Am **Freitag, den 22. ds. Mts.,** findet ein

Lancier-Abend

statt. Anfang 7½ Uhr.

Tischkarten à 2,50 M vom 21. d. Mts. à 3 M sind beim Kasinowirt zu haben.

Das Balldirektorium.

Zwischenahner Krieger-Verein.

Am **Sonnabend, 16. Novbr.,** zur Feier von Großherzogs Geburtstag:

BALL

im Vereinslokale.

Anfang 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Kriegerverein Eversten.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Wilhelm Drewes** versammeln sich die Kameraden am Mittwoch, den 13. d. Mts., um 1½ Uhr, im Vereinslokal und um 2 Uhr beim Evangel. Krankenhaus.

Der Vorstand.

Kampfgenossen-Verein
Oldenburg.

Versammlung

am Donnerstag, den 14. d. M., abends 8½ Uhr, in der Markthalle.

Aufnahme neuer Mitglieder; Weihnachtsfeier; Sonstiges.

Nach Schluß des offiziellen Teiles findet zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs daselbst

Kommers

statt. **Der Vorstand.**

Verloren.

Verloren Sonnabend abend 10 Mark von der Kurwickstraße, Damm, Osternburg. Abzugeb. g. Belohnung Schützenhofstr. 33.

Verloren 2 Pferdedecken. Gegen Belohnung abzugeben Lindenstr. 58.

Katze entlaufen,
schwarz mit weißen Füßen.
Peterstr. 6.

Ein **schwarzes Huhn** entlaufen. Lindenallee 37.

Zu verleihen.

5—6000 Mk.

auf **gute Landhypothek** sofort zu belegen.

Georg Maas & Hinrichs, Osternburg.

Miet-Gesuche.

Jg. Mädchen **sucht Wohnung,** mit oder ohne Pension. Offert. unter S. 218 an die Exp. d. Bl.

Ges. zu Mai frdl. Oberwohn. für 2 Damen, Preis bis 450 M. Offerten u. B. 1 Filiale, Langestraße 20, erbeten.

Gesucht zum 1. Mai für 2 einz. Damen eine **Wohnung** mit etwas Gartenland zum Preise von 250—300 Mk. Offerten unter S. 222 an die Exp. d. Bl. erbet.

Besseres möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** für einen einz. Herrn in der Nähe des Bahnhofs zu mieten gesucht.

Offerten unter S. 224 vermittelt die Exped. d. Bl.

Zu vermieten.

Frdl. Log. z. v. Jul. Mosenpl. 1.

Beabsichtige

2 Läden

mit modernen Schaufenstern einzurichten, wovon einer zum 1. Mai oder früher zu verm. ist. Derselbe eignet sich auch für Bureauzwecke.

Aug. Köppens, Mottenstr. 22.

Zu verm. auf sofort od. spät. die herrschaftl. Unterwohnungen Blumenstr. 26 u. Kast.-Allee 36. Ed. Fimmen, Blumenstr. 37.

Große herrsch. mod. Unterw. mit 11 Räumen u. Zubehör, an d. Kast.-Allee, z. 1. April od. sp. zu verm. Näh. Kast.-Allee 38, ob.

Zu verm. gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer an einzelnen Herrn. Langestr. 18.

Auf unserem Torfwerk zu Kl.-Scharrel haben wir zum 1. Mai oder auch früher

2 Arbeiterwohnungen

zu vermieten.

Nachzufragen beim unserem Verwalter Hemmje daselbst oder in unserem Kontor in Oldenburg.

Dittmer & Kyritz.

Ger. Etage Rosenstr. 20 gleich od. später z. vermieten.

Gut möbl. **Stube u. Kammer** an bess. jungen Herrn zu verm. Häusingstr. 8, am Markt.

Freundl. Logis. Mottenstr. 19 b.

Osternburg. Zu vermieten auf sofort oder später im Koopschen Hause zu Tweelbäke an der Bremer Chaussee eine Oberwohnung (1 St., 2 K., Küche ꝛc.) nebst Stall u. einigen Stücken Acker- bezw. Grünland. Mietpreis 110 Mk.

Bischoff & Grimm.

Habe noch eine kl. **Unterwohn.** mit 4 Räumen zu vermieten.

H. Bornhagen, Heiligengeiststraße Nr. 15.

Ast. Leute erh. Log. Mühlenstr. 6.

Frdl. mbl. Zimm. Jakobistr. 4b.

Osternburg. Zu vermieten auf sofort oder später eine Unter- und eine Oberwohnung mit Gartenland zu Drielakermoor an der Bremer Chaussee.

A. Bischoff & Grimm.

Stellen-Gesuche.

Ich suche für meine Schwester, 19 J. alt, a. gl. Stell. als Mädchen. Zu erfr. Lindenstr. 26, 2. T. o.

Osternburg. Junger Landwirt, Mitte der 20er Jahre, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, eine Stelle als Verwalter und selbständiger Leiter einer größeren Landwirtschaft z. 1. Mai 1908.

Schriftliche Offerten erbeten.

Georg Maas & Hinrichs, Fernsprecher 240.

Jg. **Mädchen** sucht Beschäftig. für ganze oder halbe Tage. Off. u. B. 3 Filiale, Langestr. 20.

Junger Mann,

20 Jahre alt, sucht per 1. Januar 1908 oder früher Stellung als **Verkäufer** in einem gemischten Geschäft.

Gefl. Offerten unter S. 223 befördert die Exped. d. Blattes.

Offene Stellen.
Männliche.

Gesucht ein

Tischler

und auf Ostern o. Mai ein

Lehrling.

Diedr. Engelbart, Tischlerm., Dötlingen.

Reisender gesucht

redegew. Herr, geg. Prov. bei hohem Verdienst leicht verkäufl. Artikels für **Oldenburg.** Branchekenntnisse nicht erforderlich.

Offerten m. Zeugn.-Abschr. sofort sub F. B. 4082 an **Rudolf Mosse, B. Baden.**

Gesucht zum 15. Nov. ein

jüngerer Bursche

von 15 bis 16 Jahren für den Wartesaal 3. Kl. Bahnhof Oldenburg. **Frau Grimsehl,** Wwe.

Gesucht zu Ostern ein

Malerlehrling.

A. Homeyer, Haareneschstr. 16.

Tüchtige

Möbel-Tischler,

welche nach Zeichnung arbeiten können, finden sofort dauernde Beschäftigung bei

Heinr. Bremer, Möbelfabrik, Bremen, Buchtstraße 26.

Schneidergehilfe

auf sofort gesucht.

W. Kipp, Osternburg.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich auf gleich oder später einen zuverlässigen

Großknecht

oder einfachen **jungen Mann,** der alle Arbeiten mit verrichtet, gegen guten Lohn.

Rastede-Neusüdende.
Joh. Wilhelm Deus.

Gesucht **Maurer u. Arbeiter.**

M. Oetken, Lindenstr. 23.

Gesucht auf sofort oder 1. Jan. ein tüchtiger

Schrotmüller.

Herm. Frerichs, Dampfmühle.

Zimmergesellen

gesucht.

Gebr. Meyer, Alexanderstr.

Gesucht **zu sofort** tüchtige

Arbeiter.

H. Lieke.

Schreiber

im Alter von 18—21 Jahren mit Antritt zum 1. Dez. 1907 für Auktionator-Geschäft auf dem Lande gesucht.

Off. umgehend u. S. 226 an d. Exp. d. Bl.

Ein tüchtiger

Eisendreher
sowie
Potterie-Former

auf dauernde Arbeit.

W. Springer,
Maschinenfabrik u. Eisengießerei, Varel i. O.

Gesucht auf sofort ein

Knecht,

welcher melken kann.

Brüderstraße 12.

Varel i. O. Zum 1. Mai 1908 oder früher suche ich

zwei Malerlehrlinge

Carl Meyer, Malermeister.

Gesucht

Dreher u. Schlosser.

A. Beeck, Maschinenfabrik.

Wardenburg. Gesucht auf Ostern oder Mai

1 Lehrling

für mein Geschäft.

B. Meyer, Schuhmachermeister.

Lehrling für mein Bureau gegen monatl. Vergütung gesucht.

Wilh. Walther, Nordstr. 17.

Weibliche.

Ein jg. **Dienstmädchen,** auch **Stundenfrau,** sof. ges. Adlerstr. 12.

Für einen Privathaushalt ... 1. Dezbr. ein gut empfohlenes

Mädchen

gegen guten Lohn.

C. Lamcken, Bremen, Gröpelinger Ch. ...

Saubere Waschfrau

sofort gesucht.

Verlängerte Gartenstr. ...

Dienstmädchen

auf sofort gesucht.

Verlängerte Gartenstr. ...

Gesucht auf sofort eine

Frau zum Säckeflicken

Herm. Frerichs, Dampfmühle.

Gesucht

zu Febr. ein ers. **Mädchen** ... jungen Haushalt in Hamb... Näheres Margarethenstr. ...

Zum 1. Dezbr. eine durch...

perf. Köchin

für Bremer Herrschaftshaus. Hoher Lohn.

Willy Karraß Verm.-Kontor, Bremen, Marktstr. 16a.

Gesucht zum 1. Janr. cr. ... später für einen besseren bürgerl. Haushalt, wo die Frau ... eine tüchtige gebildete

Haushälterin,

mögl. nicht unter 30 Jahren. Dieselbe muß firm im Haushalt sein und zur Erziehung ... schulpfl. Mädchen mitwirken. Kenntnisse in Schneiderei ... Gartenbestellung erwünscht. 2 Dienstmädchen sind vorhanden.

Angebote erbeten mit Zeugnisabschriften, Alter, Bild und Gehaltsanspr. unter S. 225 an Exped. d. Bl.

Gesucht z. 1. Mai 1908 ... Wunsch auch früher, für kl. herrschaftl. Haushalt in Lübeck ein

älteres Fräulein,

das selbst. kochen kann u. ... häusl. Arbeit übernimmt. ... erb. an Schulvorsteher **Wulf, Bremen,** Doventorssteinweg ...

Gesucht auf sofort ein ... **zuverlässiges Mädchen** geg. ... Lohn. **C. Heine,** Lehe, Bahnübergang ...

Gesucht auf sofort oder später erfahrenes **Mädchen** und sogleich **Aufwärterin** für ¾ Tag.

Elisabethstr. 3. I.

Gesucht zum 1. Mai ein erfahrenes

junges Mädchen

gegen guten Lohn und familiärer Stellung.

Berne. Edo Dümler Ww.

Frauen
z. Gemüseputzen
sucht
J. Bruns,
Konservenfabrik.

Z. 1. Febr. 08 gut empfohlenes

Hausmädchen

Anmeldungen nachmittags.

Bünemann, Bremen, Sonnenstr. 30.

Bad Zwischenahn. Gesucht z. Mai ein sauberes

Dienstmädchen.

Frau **Crentzenberg.**

Mädchen

gesucht zum Falzen.

Osk. Berger, Donnerschw.str. ...

Junges Mädchen

zur Erlernung der f. Küche ... um schlicht, zum 15. Nov. o. später.

Brockmann's Hotel, Vegesack.

Gesucht per 1. Jan. 1908 ein **ordentl. tüchtiges junges Mädchen** für Ladengeschäft. Selbiges muß etwas im Nähen bewandert sein. Freie Station im Hause. Offerten mit Angabe üb. bisher. Tätigkeit unt. A. F. Z. 24 postl. Oldenburg.

Gesucht sofort ein

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn.

Giesecke, Staustraße 17.

Auf baldigst eine saubere

Frau

zum Brotaustragen an feine Stadtkundschaft und zu leichten häuslichen Arbeiten.

A. Berger, Friedensplatz.

Gesucht zum 1. Mai 1908 ein einfaches, junges

Mädchen

zur Stütze im Haushalt und bei Kindern.

Frau Amtshauptm. **Münzebrock, Elsfwürden.**

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 311 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 11. November 1907.

Großherzogliches Naturhistorisches Museum.

Eine große Zahl der Mitglieder des Lehrervereins in der Stadt Oldenburg füllte Sonnabend, den 9. Nov., 5,30 Uhr, das sogen. Schulzimmer des Großh. N. Museums, wo Prof. Dr. Martin an der Hand von Lichtbildern mit Vorträgen über Pflanzenanatomie, über den inneren Bau der Pflanzen, einige Lebensvorgänge anschließend, begann. Der ursprüngliche Zweck der Vorführungen ist der, die Lehrer mit den von ihm geschaffenen Unterrichtsmitteln, den Lichtbildern und den zugehörigen Apparaten, bekannt zu machen, damit jeder das, was für ihn im Unterricht davon brauchbar ist, und die geeignete Art der Verwendung daraus erkenne. Schon dieser erste Vortrag zeigte, daß mancher noch dazu eine erfreuliche Klärung, Erweiterung und Befestigung seiner Kenntnisse in diesem Fache daraus zu schöpfen vermag. Es war nur eine Stimme des Lobes über die Lichtbilder, die solch winzig kleine Dingerchen wie Hefepilze und Blutkörperchen von 1,750 Millimeter Größe mit voller Deutlichkeit bei etwa 15 000facher Vergrößerung zeigten, und über den knapp gehaltenen, klaren, scharf gefaßten Vortrag von Professor Dr. Martin.

Zunächst wies der Redner darauf hin, daß über den feineren Bau der Pflanzen und Tiere und die daraus sich ergebenden Lebenstätigkeiten, Ernährung und dergl., nur eine vielfache Vergrößerung Aufschluß zu geben vermag, daß beim Massenunterricht in der Schule selbstredend nicht das Mikroskop, sondern nur der Projektionsapparat mit seinen Lichtbildern geeignet sei. Damit kann eben alles handgreiflich gemacht werden.

Darauf zeigte er die Grenzen der Vergrößerung der Naturpräparate selbst und dann die gewaltige Steigerung derselben durch die Projektion der vergrößerten photographischen Aufnahmen davon. Nachdem noch die Herstellung solcher Aufnahmen nach Naturpräparaten gezeigt und erläutert war, begann der erste Vortrag über den Bau der Pflanzen mit der Klarstellung des Begriffs der Zelle durch Bild und Wort.

Es ist schade, daß der beschränkte Raum nicht gestattet, den Hörerkreis weiter auszudehnen, da noch mancher gern an den Vorträgen hätte teilnehmen mögen. Jeder, dem die Ausbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse am Herzen liegt, muß wünschen, daß diese Arbeit von Professor Martin immer weiteren Kreisen zugute kommt, daß es diesem ermöglicht wird, auch über den engeren Rahmen der Stadt hinaus dem ganzen Lande zu dienen; denn das ist doch der vornehmste Zweck des Museums und das Streben seines Direktors.

Die auf Tafeln geklebten Photographien zu den Lichtbildern nebst Beschreibung, dem Verzeichnis und einer Tafel zur Erklärung der technischen Ausdrücke liegen im Schulzimmer des Museums zur Ansicht und zum Studium jederzeit aus.

G. W.

Der Verein der Oldenburger Hengsthalter

hielt Sonnabend im Neuen Hause zu Oldenburg seine recht gut besuchte diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Vom Vorstande der Landwirtschaftskammer war Generalsekretär Dr. Geerkens anwesend. Zunächst wurde der Jahresbericht erstattet, aus dem nennenswerte Vorgänge nicht zu erwähnen sind. Nach der Rechnungsablage hat der Verein im Vorjahre an Ausgaben rund 2100 M gehabt, von denen der weitaus größte Teil auf die Reklamekosten entfällt. Zur Bestreitung dieser Ausgaben sind nennenswerte Zuschüsse gezahlt, so u. a. von der Landwirtschaftskammer, dem Stadtmagistrat Oldenburg und dem nördlichen Pferdezüchter-Verbande je 300 Mark und von den übrigen Interessenten und Züchtern rund 1400 M. Die Versammlung nahm hiervon dankend Kenntnis. der Verein hofft, daß auch für die nächste Körung wieder entsprechende Zuschüsse geleistet werden, damit für die unumgänglich notwendige Reklame die erforderlichen Gelder zur Verfügung stehen.

Hiernach fanden die alljährlich vorzunehmenden Wahlen statt. Einstimmig wurden wiedergewählt: Zum Vorsitzenden H. Hergens-Ranzenbüttel; zum Schrift- und Kassenführer Hr. Addicks-Rosenburg; als Beisitzer Hr. Allmers-Oldenburg, Joh. Harms-Sandersseedeich und Joh. Grashorn-Rahde. Als Rechnungsrevisoren Hr. Schildt vor Brake und Hr. Kohlmann-Strückhausen. Als Vertreter des Vereins in den Ausschußversammlungen der Landwirtschaftskammer ist der Vorsitzende bestimmt worden. Es folgten dann die Beratungen über die Hengstkörung 1908. Zu diesem Gegenstand wurde zunächst dem inzwischen erschienenen Vorsitzenden der Körungs-Kommission, Vize-Oberstallmeister von Wenckstern, das Wort erteilt. Derselbe führte aus, daß von Ostfriesland bei der Körungs-Kommission vorgeschlagen sei, wegen Anberaumung des Termins der alljährlichen Hengstkörung dahin eine Einigung zu erzielen, daß mit der Körung wechselweise das eine Jahr zuerst in Oldenburg und im anderen Jahre dann in Aurich begonnen würde. Im Fall des Einverständnisses solle zunächst für 1908 das Los entscheiden. Die Versammlung war einstimmig der Ansicht, daß Oldenburg den bislang anberaumt gewesenen Termin (die letzte Woche im Januar) festhalten müsse. Der anwesende Vorsitzende der Körungs-Kommission wurde gleichzeitig gebeten, die

Körung für 1908 am 29. Januar beginnen zu lassen.

Im übrigen ist der Vereinsvorstand beauftragt, sofort mit den erforderlichen Vorarbeiten für die Körung zu beginnen. Es soll hier noch mitgeteilt werden, daß für diese Körung bereits für 350 Hengste Stallungen beim Vereinsvorstand bestellt sind. Zu den Kosten der Reklame wurden von den anwesenden Mitgliedern sofort 300 M gezeichnet.

Der folgende Beratungsgegenstand betraf den Bau einer Tribüne gelegentlich der Hengstkörung. Es muß hier vorab bemerkt werden, daß vor Beginn der Versammlung eine Besichtigung des Platzes, wo die Aufstellung der Tribüne geplant ist (vor der Longierhalle), vorgenommen wurde, bei der die anwesenden Mitglieder die Nützlichkeit und Vorteile einer etwa 300 Personen Platz bietenden Tribüne einhellig anerkannten. Auch in der Versammlung wurde das vom Vorsitzenden der Körungs-Kommission angeregte Projekt warm befürwortet. Große Bedenken verursachten nur allein die nicht unerheblichen Baukosten, mit der nach Ansicht der Mitglieder die Vereinskasse nicht belastet werden dürfe. Doch wo der gute Wille vorhanden, wird meistenteils auch der Weg gefunden. So auch hier. Innerhalb weniger Minuten wurden von den anwesenden Mitgliedern zu den Baukosten 1200 M gezeichnet, und ist somit der Tribünenbau gesichert. Die für den Tribünenbau gewählten Vorstands- bezw. Kommissionsmitglieder (H. Hergens, H. Allmers, H. Schildt und Ad. Runge) haben im Einverständnis mit der Großherzoglichen Körungs-Kommission das Weitere zu beranlassen. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen wurde die um 3½ Uhr nachmittags eröffnete Versammlung gegen 6 Uhr geschlossen.

Wir machen bei dieser Gelegenheit nochmals auf die vom Vereinsvorstand erlassene Bekanntmachung aufmerksam, wonach die Besitzer zur Anmeldung der erforderlichen Stallungen für die nach der Körung zu entsendenden Hengste aufgefordert werden. Wer nunmehr nicht bis spätestens zum 15. d. M. anmeldet, hat für Stallungen selbst Sorge zu tragen.

Aus dem Großherzogtum.

Für Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, den 11. November.

* **Was kostet ein Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern?** Die neueste Statistik über die Aufbringung der jährlichen finanziellen Opfer für je einen Volksschüler in den verschiedenen deutschen Ländern ergab, wie man der Frankfurter Zeitung mitteilt, folgendes: Bremen bringt 77 M auf, Hamburg 74 M, Lübeck 69 M, Anhalt 51 M, Sachsen 50 M, Preußen 48 M, Hessen 48 M, Bayern 46 M, Sachsen-Meiningen 45 M, Sachsen-Koburg-Gotha 45 M, Braunschweig 44 M, Oldenburg 44 M, Sachsen-Weimar 43 M, Württemberg 42 M, Schwarzburg-Sondershausen 42 M, Baden 40 M, Mecklenburg-Schwerin 40 M, Sachsen-Altenburg 40 M, Elsaß-Lothringen 39 M, Reuß (j. L.) 38 M, Waldeck 35 M, Mecklenburg-Strelitz 33 M, Schwarzburg-Rudolstadt 33 M, Reuß (ä. L.) 30 M, Schaumburg-Lippe 28 M. und Lippe 25 M. Danach sind es die freien Städte Bremen, Hamburg und Lübeck, die an der Spitze stehen und die größten Opfer für die hohe Kulturaufgabe, die Erziehung unserer Jugend, bringen, während die beiden Fürstentümer Lippe an letzter Stelle stehen. Von den größeren Staaten kommt zuerst das Königreich Sachsen, und zwar an 5. Stelle, dann folgt Bayern an 8. Stelle und Württemberg an 14. Stelle, während Preußen die 6. Stelle einnimmt. Bezüglich der Aufwendungen speziell in den preußischen Provnzen ergibt sich folgende Reihenfolge: Berlin 95 M, Hessen-Nassau 60 M, Schleswig-Holstein 56 M, Rheinland 51 M, Brandenburg 50 M, Hannover 49 M, Westfalen 47 M, Sachsen 44 M, Pommern 48 M, Ostpreußen 39 M, Schlesien 39 M, Westpreußen 38 M, Posen 35 M.

n. **Baumschulen.** Ein sehr gutes Geschäft machen in diesem Herbst die in der Nähe unserer Stadt gelegenen Baumschulen. Die Nachfrage ist eine außerordentlich rege. Dies gesteigerte Interesse am Obstbau ist eine sehr erfreuliche Erscheinung. Zum großen Teil dürfte es auf die große Rührigkeit der hier bestehenden Obst- und Gartenbau- und landwirtschaftlichen Vereine zurückzuführen sein. Deutlich tritt dies dadurch in die Erscheinung, daß in den Baumschulen am meisten die auf den Obstausstellungen prämiierten Sorten verlangt werden. Den Gartenbesitzern kann die Anlage von Obstgärten nicht genug empfohlen werden, denn der Obstbau rentiert sich unter den heutigen Verhältnissen mindestens ebensogut oder noch besser als jede andere Bewirtschaftung. Ein deutlicher Beweis dafür ist die Tatsache, daß ihm namentlich in den landwirtschaftlichen Kreisen in den letzten Jahren steigende Beachtung geschenkt wird. Ganze Ackerflächen sieht man hier schon häufig in Obstgärten verwandelt. Eine Abneigung scheint hier bei vielen Gartenbesitzern merkwürdigerweise gegen das Anpflanzen von Obstbäumen in Halbstamm und Pyramidenform zu bestehen. Dabei sind diese beiden Formen namentlich für kleinere Gärten aber ganz vorzüglich geeignet, da sie rasch tragen und auch verhältnismäßig reiche Ernten bringen, so daß die geringe Mehrarbeit an Pflege, die sie erfordern, reichlich wieder aufgewogen wird. Im allgemeinen kann man aber mit Freuden konstatieren, daß der Obstbau hier in erfreulichem Aufschwunge begriffen ist.

*

ts. **Varel**, 11. Nov. Am heutigen Tage sind es genau hundert Jahre her, als unsere Stadt in holländischen Besitz gelangte. Diese Tatsache vollzog sich in folgender Weise: Durch den Traktat von Fontainebleau — am 11. November 1807 — übertrug der Kaiser Napoleon seinem Bruder, dem Könige von Holland, alle Rechte der Souveränität über die dem Grafen von Bentinck gehörigen Herrlichkeiten Kniphausen und Varel. Zwar erhob die Oldenburgische Regierung, der diese Rechte mit zustanden, Protest gegen den Beschluß Napoleons, doch hatte diese Einsprache keinerlei Erfolg. Erst im folgenden Jahre, als der Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg dem Rheinbunde beigetreten war, wurde auf dem Monarchen-Kongresse zu Erfurt der vorstehende Beschluß zurückgenommen und dem Könige von Holland die Ausübung der Souveränitätsrechte über die Herrlichkeit Varel wieder entzogen. Wie schwer die damalige Zeit auf Varel lastete, kann man u. a. daraus entnehmen, daß eine außerordentliche Steuer nötig wurde, die vom Vermögen und dem Einkommen (3 pro Mille und bis 5 Prozent) erhoben worden ist. — So kam es, daß Varel ein Jahr lang (vom 11. November 1807 bis 14. Oktober 1808) dem Könige von Holland unterstellt war.

≏ **Elsfleth**, 10. Nov. In der gestern nachmittag im „Lindenhof“ zu Oberrege stattgefundenen Ergänzungswahl zum Gemeinderate der hiesigen Landgemeinde wurde der Zimmermeister J. Renken-Lienen wiedergewählt; neugewählt wurden Landmann Aug. Haye-Oberrege, Wirt Schuhmacher und Fischer G. Greve, beide in Lienen. — Die diesjährige Einkommensteuerschätzung für die hiesige Stadtgemeinde hat ein Plus gegen das Vorjahr von etwa 10 000 M ergeben; das Gesamtergebnis beträgt reichlich 30 000 M. Die pro Mai 1907/08 zu erhebenden städtischen Abgaben sind ganz erheblich geringer als

Ein Sommertraum.

Roman von **K. van Becker.**

23) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Dafür war heute eine andere Sorge in Ritas Herz gezogen. Von einem großen Damenkaffee zurückgekehrt, saß sie in ihrem Boudoir, tief in einen vor den Kamin gerückten Sessel gerückt, und brütete, in die langsam verlöschenden Flammen starrend, über die Bemerkungen, die sie aus den hin- und herhuschenden Gesprächen der belebten Kaffeerunde aufgefangen hatte. Daß dieselben nicht absichtlich und als Stich für sie gefallen waren, dafür sprach die Deutlichkeit und Unbefangenheit, mit der man sie ausgesprochen hatte. Außerdem wußte auch keine der dort versammelt gewesenen Damen von den ganz neuen, noch durch kein gesellschaftliches Zusammentreffen bekannt gewordenen Beziehungen zwischen ihr und Max. So konnte sie ruhiga nehmen, — trotzdem ihr ganzes Empfinden sich dagegen sträubte —, daß in den mit sehr starken Farben ausgemalten Bemerkungen über das Interesse des Assessors Wendenburg an der berühmt schönen und interessanten Sängerin Linden immerhin ein Körnchen Wahrheit stecken müsse. Zum vollständig aus der Luft gegriffenen Klatsch war die Einstimmigkeit zu groß und die Einzelheiten zu genau, und wenn die Sache auch ziemlich flüchtig und sozusagen als ein Fall allgemeiner augenblicklicher Modekrankheit behandelt wurde, so hatten doch die Andeutungen genügt, um Ritas ganzes Innere in Aufregung zu setzen und sie in ein Chaos von Gedanken zu stürzen, aus dem es ihr vorläufig unmöglich war, einen Weg herauszufinden. Konnte Max ihr untreu sein? War so etwas denkbar, und ließ sich daraus vielleicht auch die Unmöglichkeit jedes Zusammentreffens herleiten? Was Rita solange als Zufall angesehen hatte, schien ihr nun auf einmal in dem gelben, häßlichen Lichte des Zweifels und der Eifersucht wie Berechnung und Absicht. Alles war plötzlich wie in einen anderen Gesichtskreis gerückt wie bisher, und mit brennenden Schmerzen wühlte Rita sich immer tiefer in die qualvolle Möglichkeit, daß ihr eigenes heißes Wünschen sie betrogen, und Max, anstatt sie zu lieben, nur sein Spiel mit ihr getrieben habe. Aber es konnte ja nicht sein! Ihr ganzes glaubensvolles junges Herz bäumte sich gegen solche Annahme auf. Wenn nicht noch sein Empfang gewesen wäre, diese unüberlegte, impulsive Glut und Innigkeit seiner Begrüßung, die mit jedem Blick, jedem Ton von Glück und Liebe sprach! Es war nicht möglich — so konnte kein Mensch lügen! Wie hatte er doch gesagt? „Gott sei Dank, nun ist alles gut, nun kann noch alles gut werden!“ Bis jetzt hatte Rita hinter diesen Worten nicht mehr gesucht als gestillte Sehnsucht, als die Uebereinstimmung seiner Wünsche mit den ihren. Heute stutzte sie zum erstenmale vor dem neuen Sinn, der ihr aus ihnen hervorzuleuchten schien. „Nun kann noch alles gut werden.“ — Was sollte das heißen? Verriet das nicht einen Zustand, aus dem er sich herausseh nte, aus dem sie ihn retten sollte? Konnte das allein ihrer Abwesenheit gegolten haben, klang nicht vielmehr etwas wie ein Hilferuf, ein Flüchten vor unheimlicher Gewalt hervor?

Als Rita mit ihren Betrachtungen so weit gekommen war, richtete sich ihre schlanke Gestalt aus der gebrochenen Haltung, mit der sie solange im Sessel gekauert hatte, elastisch auf und die feinen Nasenflügel blähten sich wie in Kampfeslust. Noch einmal ging sie in Gedanken alles durch, was man von der Schönheit, dem bezaubernden Gesang und allgemeinen Reiz der gefeierten Künstlerin gesprochen, wie man lächelnd und auch ein klein wenig giftig bestätigt hatte, daß die Männer schwach seien, und man sich nicht verwundern dürfe, wenn sie solchen Künsten und solchem Zauber nicht widerstehen könnten. Damit war das Gespräch auf einen Prinzen hinübergespielt worden, und Rita wußte nicht mehr, was man weiter gesagt hatte. Aber „Künste“ und „Zauber“ waren ihr im Gedächtnis geblieben, und es war ihr plötzlich sonnenklar, wie die Verhältnisse lagen. Aber auch, daß diese Kokette — zu der sie Nora Linden ohne weiteres im Zorn stempelte — ihren armen Max mit Künsten und Zauber eingefangen und ihm die Sinne verwirrt habe, und wie dieser sich angstvoll aus solchen Schlingen heraus nach ihr gesehnt, sie jubelnd als Retterin begrüßt habe. Ja, so war es, so mußte es sein, und wenn es auch vielleicht nicht ganz regelrecht so sein durfte — sie war groß genug, um zu verzeihen und den Glauben des Geliebten an sie und ihre Hilfe zu bestätigen. Mit dem Seherblick der Liebe sah sie die Sache fast genau so vor sich, wie sie wirklich war, und wenn ihr das Herz auch weh tat bei dem Gedanken, daß es möglich gewesen sei, eine Nebenbuhlerin zu haben, so war sie nicht die Natur, um sich solcher Tatsachen halber entrüstet und für ewig von dem Geliebten abzuwenden.

Die Lampe höher schraubend, trat Rita vor den Spiegel, um sozusagen eine Musterung ihrer äußeren Hilfstruppen zu halten. Aber an all' das denkend, was man über ihre Nebenbuhlerin gesprochen hatte, wandte sie sich seufzend schnell wieder ab. Damit war nicht viel zu machen! Wenn nicht ihr Wesen und ihre Liebe es taten, dann würde sie nicht weit kommen! Aber es galt ja auch kein Erobern, sondern nur ein Zurückgewinnen.

Davon, daß der schwerste Kampf ihr vielleicht gerade mit Maxens Gewissen und Feinfühligkeit bevorstehen würde, lag Rita noch jede Ahnung fern. Leider, denn in dieser neuen Schwierigkeit hätte sie die beste Kraft und zugleich den schönsten Beweis dafür gefunden, daß er ihr doch gehöre und sie mit dem mutigen Entschluß seiner Wiedereroberung auf dem ganz richtigen Weg sei. Alle ihre Gedanken konzentrierten sich nun auf die Gelegenheit eines endlichen Zusammentreffens, und sie sehnte leidenschaftlich den noch zwei Tage entfernt liegenden Mittwoch herbei, auf den der Gesellschaftsabend der Geheimrätin fiel und Max als Sohn des Hauses unmöglich fehlen konnte. Die Frau Kommerzienrätin hatte auch, trotz angegriffener Nerven und Influenzanachwehen, fest erklärt, dieser Einladung unbedingt nachzukommen, und selbst, wenn das nicht gewesen wäre, hätte sich Rita von dem Besuch in einer

Landesbibliothek Oldenburg

im Vorjahre. Sie betragen 24 Prozent der Gesamtsteuer (1906/07: 36 Prozent), 78 Prozent der Einkommensteuer (92 Prozent) und 170 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer (141 Prozent). Die diesjährigen Kirchenumlagen sind auf 19 Prozent der Einkommensteuer (25 Prozent) festgesetzt.

△ **Elsfleth**, 9. Nov. In der heute nachmittag in Pandorfs Hotel hierselbst stattgefundenen Stadtratssitzung wurde folgendes erledigt: 1. Die unterste Einkommensteuerstufe soll fortan zu den Gemeindeabgaben nicht herangezogen werden. 2. Es sollen in der Deichstraße zwei und in der Peterstraße eine Laterne angebracht werden. 3. Auf Eingabe des Bürgervereins wegen Umwandlung der Laterne an Beutzes Hause an der Steinstraße in eine Nachtlaterne wurde beschlossen, diesen Antrag abzulehnen, da bereits drei Nachtlaternen in der Steinstraße vorhanden sind. Was ferner den Antrag des Bürgervereins betr. die Zuwegung zum Pier der Fischereiaktiengesellschaft „Weser" anbelangt, so wurde festgestellt, daß diese Sache nicht der Kompetenz des Magistrats und Stadtrats, sondern der Hafenbehörde unterstehe. Nachdem noch einige kleine Angelegenheiten erörtert waren, wurde die Sitzung geschlossen.

§ **Bant**, 10. Nov. Ein Diebeskonsortium, das schon längere Zeit die hiesige Gegend unsicher machte, ist ermittelt und festgenommen worden. Die betreffenden Personen betrieben die Diebereien im Großen. So wurden Fahrräder gestohlen, in ihre Teile zerlegt und diese in Säcke verpackt. Einem Wilhelmshavener Weinhändler entwendeten die Spitzbuben Weine, desgleichen einem Wilhelmshavener Kaufmann Getränke. Auch fiel ihnen Wäsche, als Hemden, Hosen und Taschentücher, in die Hände. Ferner erbeuteten sie Kleidungsstücke, z. B. seidene Kleider, seidene Blusen. Die Monogramme in den gestohlenen Sachen wurden unkenntlich gemacht. Die Kleidungsstücke wurden zu einer Hehlerin gebracht, welche dieselben umarbeitete. Sie gestand ihre Taten schon ein. Ein seidenes Kleid wurde unter Dachsparren versteckt aufgefunden. Das Rad, welches kürzlich einem oldenburgischen Beamten gestohlen wurde, erhält dieser auch wieder. Am Sonnabend ist u. a. ein Mitglied der Bande bei seiner Ankunft von Nordenham auf dem Wilhelmshavener Bahnhof festgenommen worden.

§! **Aus dem südlichen Herzogtum**, 11. Nov. Die Errichtung einer Realschule, die bereits schon vor einiger Zeit mehrfach angeregt wurde, wird, wie man hört, schon im Laufe dieser Session von einem der hiesigen Landtagsabgeordneten gelegentlich im Landtage erörtert werden. Daß man das Bedürfnis zur Errichtung einer derartigen Schule gewiß nicht verkennen wird, darf um so mehr mit voller Bestimmtheit erwartet werden, als im ganzen südlichen Oldenburg eine Realschule z. Zt. überhaupt nicht existiert. Viele Eltern, deren Söhne lediglich den Einjährigen-Schein erwerben sollen, sind darum gezwungen, ihre Söhne das humanistische Gymnasium in Vechta besuchen zu lassen. Daß aber die Realschule für junge Leute, welche ins praktische Leben treten wollen und eine Fortsetzung der Studien nicht beabsichtigen, entschieden ungleich praktischer und wertvoller ist, als das Gymnasium, ist wohl niemandem zweifelhaft. Von den vorgeschlagenen Orten scheint man Cloppenburg den Vorzug zu geben. Hoffentlich wird man dem Projekte in den maßgebenden Kreisen rückhaltlos zustimmen, so daß die Realisierung in absehbarer Zeit erfolgen kann.

Landgericht.

Sitzung der Strafkammer I vom 9. Nov., vorm. 9 Uhr.

(Nachdruck verboten.)

Diebstahl im Rückfall

ist zum Vorwurf gemacht dem aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführten Gelegenheitsarbeiter Herm. Hollwedel aus Bremen. Am 21. September d. J. saß er mit dem Haussohn Wiemken und dem Haussohn Bölts, beide aus Jeddeloh I, in der Wirtschaft von Engelbart in Oldenburg und trank dort Bier. Als Bölts und Wiemken das Lokal verließen und ersterer 25 ₰ zur Begleichung der Zeche auf den Tisch legte, entwendete Hollwedel das Geld und ging ebenfalls fort. Dieser ist nach anfänglichem Leugnen jetzt geständig; es sei möglich, daß er die 25 ₰ vom Tische weggenommen habe, er sei betrunken gewesen. Er hat elf Vorstrafen hinter sich, darunter zwei wegen Diebstahls. Da der Gerichtshof ihm mildernde Umstände zubilligte, so kommt er heute mit drei Monaten Gefängnis davon. Ein Monat der verbüßten Vorhaft wird angerechnet.

Beleidigung.

Unter dieser Anklage steht der Zimmermeister Johann Clemens Tabeling zu Addrup bei Essen. Der Gerichtsvollzieher Heye zu Löningen hatte am 18. Februar d. J. bei dem Angeklagten einen Zwangsvollstreckungsauftrag zu erledigen. Trotzdem die Pfändung fruchtlos blieb, schrieb der Angeklagte Briefe vom 20. bezw. 25. Februar an das Großherzogliche Amtsgericht Löningen bezw. an Heye selbst, in denen er Heye und den Gendarm Dasenbrock beleidigte. Im Laufe der Untersuchung wurden Bedenken gegen die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten laut, infolgedessen zur heutigen Verhandlung ein medizinischer Sachverständiger aus Wehnen geladen ist. Derselbe kommt in seinem Gutachten zu dem Resultat, daß Tabeling sich zur Zeit der Begehung der Straftaten in einem Zustande krankhafter Störung der Geistestätigkeit befunden habe, durch welchen seine freie Willensbestimmung ausgeschlossen war. Der Staatsanwalt wie auch der Verteidiger beantragten die Freisprechung des Angeklagten, welchem Antrage der Gerichtshof sich anschloß, da ersterem nach dem Gutachten des Sachverständigen der Schutz des § 51 des Str.-G.-B. zur Seite stehe.

Der fahrlässigen Körperverletzung

angeklagt war und stand dieserhalb am 30. Juli d. J. vor dem Schöffengerichte Rüstringen der Handlungsgehilfe Joh. Georg Wilhelm Logemann aus Varel. Am 19. Mai d. J. hat er auf der Chaussee zwischen Marienfiel und Sande durch eine und dieselbe Handlung 1. durch Fahrlässigkeit die Körperverletzung eines andern verursacht, 2. als Radfahrer, indem er infolge zu schnellen Fahrens die Ehefrau des Lohnschreibers Max Hoofs zu Ebkeriege überfuhr und erheblich verletzte. Der Vorderrichter verurteilte ihn wegen Vergehens gegen §§ 230, 232 des Str.-G.-B. in Verbindung mit einer Uebertretung gegen §§ 3, 15 der Fahrradordnung in eine Geldstrafe von 75 ℳ event. 15 Tage Gefängnis. Die von dem Angeklagten dagegen eingelegte Berufung führt nur zur Bestätigung des ersten Urteils.

Mehrere andere auf heute noch anstehende Strafsachen mußten vertagt werden.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Zu den Hofkapellkonzerten.

Wenn einem eine Bitte abgeschlagen worden ist und sei es auch mit Gründen, die einem durchaus nicht stichhaltig erscheinen können, so widerstrebt es einem anständigen Menschen natürlich, dieselbe zu wiederholen; da aber in solcher Lage das Gemüt sich nicht beruhigen kann, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als selbiges durch einen Schmerzensschrei zu erleichtern, um bei mitfühlenden Seelen ein Echo für denselben zu finden. Dieser Schmerzensschrei, den es mich gerade jetzt bei Beginn der Konzertsaison auszustoßen drängt, gilt dem Verlust der Generalproben für die Hofkapellkonzerte. Wer seit einer so langen Reihe von Jahren, 30 und darüber!, die Proben besucht und dadurch, neben unendlich vielen Stunden reinen Kunstgenusses, ein Gefühl intimer Beziehung und ganz persönlicher Fühlung zum Orchester und seinen Leistungen gewonnen hat, für den bedeutet das plötzliche Entziehen dieser lieb gewordenen Gewohnheit einen Verlust, der nicht so rasch verschmerzt wird. Ist es auch nur eine kleine Gemeinde, die durch das Verbot getroffen wird, diese aber um so empfindlicher! Was anders kann denn einen Menschen bewegen, sich vormittags stundenlang in das dunkle Parkett zu setzen, als ausschließlich Liebe und aufrichtiges Interesse für die Musik! Und gerade jetzt, wo uns so viele neue Sachen in Aussicht gestellt sind, wäre es den Musikfreunden doppelt wünschenswert, dieselben zweimal zu hören, um dem Werke selbst und den Leistungen des Orchesters wenigstens einigermaßen gerecht werden zu können. Das empfand man schon im ersten Konzert, wo das interessante Capriccio Italien von Tschaikowsky wie eine blendende, farbensprühende Erscheinung vorüberrauschte und man schon aus dem außergewöhnlich lebhaften Beifall, den das Werk beim Publikum fand, den Wunsch nach mehrmaligem Hören erkannte. Dabei ist das noch ein Werk, dessen Reize wenigstens leicht faßbar sind und an der Oberfläche liegen — was wird man erst entdecken, wenn die ganz Modernen mit ihrer komplizierten Technik und ihrer befremdenden Harmonik zu Worte kommen! Die Proben ohne Zuhörer haben ja selbstredend ihre Berechtigung, so lange ein Werk nicht aus dem Anfangsstadium heraus ist; dann aber wird auch der Ausübende unwillkürlich zu ganz anderen Leistungen hingerissen, wenn er verständnisvolle Zuhörer vor sich hat. In dem Sinne äußerte sich auch der Solist des letzten Konzertes, Herr Paul Reimers, einer der berufensten und feinsinnigsten Liedersänger, die wir seit langer Zeit hier gehört haben. Er fände es schrecklich, vor einem leeren Raum zu singen; es käme dann so gar nicht darauf an, und es könnte unmöglich irgendwelche Stimmung hochkommen. Für die Besucher der Proben handelt es sich jedoch in erster Linie um die Orchesterwerke, über die selbst ein Fachmusiker nach einmaligem Hören doch noch kein bindendes Urteil abzugeben sich erlaubt. Viel eher schon ein Laie, da mit einem Urteil bekanntlich niemand leichter bei der Hand ist als derjenige, bei dem es durch keinerlei Sachkenntnis getrübt ist.

Weshalb ist es denn in allen anderen Städten möglich, gegen Eintrittsgeld die Generalproben zu besuchen? Ich wüßte nicht, daß Mißstände dadurch entstanden wären. Wenn es allerdings darauf abgesehen ist, das Interesse für die Musik zu unterdrücken und den Besuch der Konzerte zu vermindern, dann könnte es kaum praktischer angefangen werden, als durch solche rückständige Maßregeln.

H. W.

Dort wird ein Schwein geschlachtet!

rufen die Kinder und eilen auf den Hof, von welchem her das gellende Schreien eines Borstentieres herüberklingt. Gespannten Auges folgen sie den Hantierungen des Schlachters, dem hervorquellenden Blutstrom und den Zuckungen des Tieres, bis es mit diesem zu Ende ist. Ob die Kleinen sich wohl durch diesen Anblick seelisch bereichern? Wir glauben es nicht, meinen vielmehr, daß das Anschauen des Schlachtaktes auf das noch zarte Kindergemüt verrohend einwirkt. Eltern, denen an einer richtigen Gemütsbildung ihrer Kinder gelegen ist, tun daher gut, ihre Kinder vom Zuschauen beim Schlachten zurückzuhalten.

Einer vom Lande.

Geschäftliche Mitteilungen.

„Ich habe wieder Lust zum Essen."

Mancher Rekonvaleszent wäre froh, ein Gleiches von sich sagen zu können. Frau Seidels nachstehender Brief ist um so interessanter, als sie darin berichtet, wie dasselbe Nährmittel — Scotts Emulsion — sich sowohl ihr selbst als auch ihrem Söhnchen appetitanregend und kräftigend erwies.

Dresden, N., Luisenstraße 72, den 28. Februar 1907.

„Unser kleiner Arno war so von Kräften gekommen, daß er kaum mehr ¼ Liter Milch im Tage zu sich nahm. Da fing ich an, dem Kleinen Scotts Emulsion zu geben, und meine Sorge um das Kind verwandelte sich bald in Freude, als ich sah, wie rasch sich der Junge erholte und auch wieder Appetit bekam. Die Zähnchen, deren Erscheinen dem Kleinen anfänglich viel Schmerzen verursachte, brachen nun ohne Beschwerden durch — mit einem Wort, das ehedem so schwächliche Kind hat durch den Gebrauch von Scotts Emulsion erstaunliche Fortschritte gemacht. An mir selbst habe ich die Vortrefflichkeit des Präparates ebenfalls erprobt. Es stellte sich nämlich bei mir nach überstandenem Magenkatarrh gänzliche Appetitlosigkeit ein, was sich aber durch Gebrauch von Scotts Emulsion in kurzer Zeit verlor, so daß ich jetzt wieder Lust zum Essen habe." (gez.) Frau Elise Seidel.

Nur echt mit dieser Mark — dem fischer — dem Garantiezeichen des Scottschen Verfahrens!

Scotts Emulsion wird bei Schwächezuständen jeder Art von Kindern und Erwachsenen mit gutem Erfolge genommen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht oder Maß, sondern nur in versiegelten Originalflaschen in Karton mit unserer Schutzmarke (der Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H. Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Lebertran 150,0, prima Glyzerin 50,0, unterphosphorigsaurer Kalk 4,5, unterphosphorigsaures Natron 2,0, pulv. Tragant 4,0, feinster arab. Gummi pulv. 2,0, destill. Wasser 129,0, Alkohol 11,0. Hierzu emulsionsmäßig Emulsion mit Zimt-Mandel- und Gaultheriaöl je 2 Tropfen.

so befreundeten Hause unter keinen Umständen zurückhalten lassen.

Zur selben Zeit, da Rita in den vier Wänden ihres verschwiegenen Boudoirs mit ihrem Herzen kämpfte und ihre Entschlüsse faßte, saß in dem behaglich, wohldurchwärmten Wohnzimmer des Wendenburgschen Hauses Doktor Werner und ruhte von des Tages Last und Arbeit im gemütlichen Familienkreise aus. Das heißt: der Familienkreis beschränkte sich augenblicklich für ihn auf Ullis einzelne Person, da Max wieder einmal in Gesellschaft war und das Ehepaar, wie jeden Abend, wenn sie allein zu Hause waren, nach dem Abendbrot eine Partie Schach spielte.

Der Doktor war in den zehn Tagen, die er in H. weilte, im Hause seines Vorgesetzten schon so heimatberechtigt geworden, daß seine Gegenwart die den Eltern liebgewordene Spielstunde nicht mehr hemmte und störte, besonders da derselben stets eine allgemein gemütliche Schlußunterhaltung folgte, bei der die Hausdame mit lobenswerter Toleranz sogar eine Zigarre gestattete. Heinrich Werner war mit der Schachpartie auch durchaus nicht unzufrieden, denn während die beiden Eltern zu derselben in eine behagliche Ecke neben dem breiten Kachelofen rückten, blieben er und Ulli in einem andern Eckchen des großen Zimmers zurück, das mit seinem zierlichen Sofa, den tiefen, weichen Polstersesseln und dem etwas niedrigen kleinen Tisch, über den die rotverhangene Lampe ihr traulich warmes Licht warf, einen so abgeschlossenen gemütlichen Eindruck machte, daß der Doktor in Gedanken schon beschlossen hatte, genau solches Plätzchen müsse in seiner künftigen Wohnung auch geschaffen werden. Vorläufig beschäftigte er sich damit, das Hauptstück und die Fee dieser Phantasiewohnung täglich genauer zu studieren, um besonders an den ganz ungestörten und unbeobachteten Spielabenden immer mehr zur Gewißheit zu gelangen, daß das Glück ihm mit diesem reinen, selbstlosen Mädchenherzen ein wunderbares, seltenes Kleinod in den Schoß geworfen habe. Trotzdem konnte er sich nicht entschließen, schon jetzt das Wort zu sprechen, das diesen Schatz zu seinem festen Eigentum, auch vor der Welt, gemacht hätte. Wußte er doch ganz genau, daß derselbe ihm jetzt ebenso gehöre, wie dann, und war doch ein gewisses Etwas in seinem Herzen, das immer, wenn das Wort schon auf seiner Lippe lag, ihm wieder den Mund schloß und mit zehn Gründen ihm bewies, daß es besser wäre, so ernste Dinge nicht zu übereilen.

Auch jetzt, während er im angenehmen Schweigen seinen Blick auf den kleinen, mit Goldschimmer überstreuten Löckchen ruhen ließ, die sich so anmutig über der reinen, weißen Stirn des gesenkten Mädchenkopfes kräuselten, waren Heinrich Werners Gedanken auf ganz anderen Bahnen, als den zu seinem Gegenüber führenden, und ganz unvermittelt schreckte er Ulli von ihrer Arbeit auf mit der Frage: „Sagen Sie mal, Fräulein Ulli, was halten Sie eigentlich von dem vielbesprochenen Fräulein Linden? Sind Sie auch solche Enthusiastin für diese Dame?"

Ulli warf einen raschen, etwas verlegenen Blick nach der Mutter und sagte dann mit gedämpftem Ton und einer gewissen Unsicherheit: „Ja, wie meinen Sie das? Enthusiastin? Ich glaube, das liegt überhaupt nicht so sehr in meiner Natur, aber bewunderungswürdig ist Nora Linden ganz zweifellos!"

„Nein, so meine ich es nicht, ich will kein Urteil im allgemeinen, sondern Ihres im speziellen, und zwar ein ganz unumschränktes, für mich ganz allein."

Ulli stützte die Wange in die Hand und sah ihn etwas zweifelnd an. „Sie haben Nora noch garnicht gesehen?"

„Nein, nur bis zum Ueberdruß von ihr gehört."

„Und alles, was man Ihnen von ihr gesagt hat, werden Sie bestätigt finden, und all' das empfinde und erkenne ich auch an. Sie ist schön, interessant, bedeutend, vielleicht, nein gewiß, auch gut, aber —"

„Aha, endlich ein „aber!" Ich wußte es ja, Ihr klarer Sinn würde das Richtige treffen!"

„Nein, sagen Sie das nicht, denn dieses „aber" gilt nur für mich, ist kein Tadel, keine Anklage, nur ein ganz persönliches und gewiß sehr törichtes Empfinden, das ich nicht einmal motivieren kann und sonst auch keinem zugestehen mag."

„Ja, ja, das ist eben der untrügliche Instinkt einer reinen Seele!"

„Bitte, leiser, damit Mama es nicht hört! Sehen Sie, ich scheue mich sonst, es zu sagen, denn Fremde würden meinen, es wäre Neid auf all' die Vorzüge, die jene hat und ich nicht habe, und meine Mama hat eine leise Andeutung, die ich darüber machte, spöttisch als Empfindlichkeit ausgelegt, weil Nora mich kaum beachtet. Das ist aber beides nicht der Fall. Ich bewundere ihre Vorzüge ganz neidlos, freue mich sogar, daß der liebe Gott solch ein vollendetes Wesen geschaffen hat, und bin nicht einen Augenblick davon verletzt, daß sie an mir unbedeutendem Geschöpf kein Interesse nimmt. Das ist es nicht, aber — wie soll ich es nur sagen? Immer, wenn ich sie ansehe, kommt ein eigentümliches, angstvolles Gefühl über mich. Etwas, wie die Ahnung eines Unheils, eines bitteren Wehs, das mit ihr zusammenhängt und mich treffen wird. Das ist so dumm, wie nur möglich, ich weiß es und sage es mir immer wieder vor, aber ich kann nicht darüber hinfort kommen, und ich bin ihr ordentlich dankbar, daß sie sich so wenig um mich kümmert. Ich glaube, es wäre mir nicht möglich, freundlich zu ihr zu sein, das Gefühl gegen sie ist zu gewaltig."

Der Doktor sah ganz überrascht in das erregte Gesicht Ullis. „Das ist nun freilich merkwürdig," sagte er kopfschüttelnd und dachte bei sich: Anlage zum Mystizismus hätte ich bei dieser klaren, gesunden Natur am letzten gesucht. Hoffentlich ist sie nicht nervös! — während Ulli leise und hastig fortfuhr: „Ja, und was noch merkwürdiger ist, — in dem Augenblick, wo sie anfängt zu singen, da schwindet all' das. Alle Angst, alle Abneigung sind dann wie mit einem Zauberschlage verschwunden, und ich liebe Nora — nein, die Besitzerin dieser Stimme, so unbeschreiblich, so grenzenlos, wie kaum einen zweiten Menschen auf der Welt. Ich könnte ihr alles verzeihen, alles billigen, alles verstehen, was sie tut, nur um dieser Stimme, dieser goldenen, seelenvollen, herrlichen Stimme halber."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Revision der Quittungskarten in den Gemeinden Eversten und Holle.

1. **Montag, den 18. November 1907:**
   a. in Huntemanns Wirtshause in Bloherfelde: vorm. 9 Uhr für Bloh und Bloherfelde;
   b. in Küpkers Wirtshaus in Wechloy: mittags 12 Uhr für die Bauerschaft Wechloy;
   c. in Dielmanns Wirtshaus in Ofen: nachmittags 3½ Uhr für die Bauerschaft Ofen.
2. **Dienstag, den 19. November 1907:**
   a. in Holzes Wirtshaus in Eversten: vormittags 9 Uhr für Eversten I u. III;
   b. in Lienemanns Wirtshaus in Ofenerfeld: nachm. 1 Uhr für Ofenerfeld;
   c. in Bruns Wirtshaus in Metjendorf: nachm. 2½ Uhr für Metjendorf.
3. **Donnerstag, den 21. November 1907:**
   a. in Böhkens Wirtshaus in Eversten: vorm. 9 Uhr für Eversten IV;
   b. Schüttes Wirtshaus in Eversten: nachm. 2 Uhr für Eversten III.
4. **Freitag, den 22. November 1907:**
   a. in Schmalriedes Wirtshaus in Petersfehn: vorm. 9 Uhr für Petersfehn I;
   " 10½ Uhr für Petersfehn II;
   b. in Ahlers Wirtshaus in Friedrichsfehn: nachm. 2 Uhr für Friedrichsfehn.
5. **Sonnabend, den 23. November 1907:**
   a. in Bleckwolds Wirtshaus in Neuenwege: vorm. 11 Uhr für Neuenwege (Polle);
   b. in v. Seggerns Wirtshaus in Holle: nachm. 2 Uhr für Holle.
6. **Montag, den 25. November 1907:**
   a. in Biekers Wirtshaus in Oberhausen: vorm. 9½ Uhr für Oberhausen;
   b. in Schraders Wirtshaus in Grummersort: nachm. 1 Uhr für Grummersort;
   c. in Claußens Wirtshaus in Wraggenort: nachm. 3 Uhr für Wraggenort.

Zu diesen Terminen werden Arbeitgeber und Versicherte unter Hinweis auf die Kontrollvorschriften geladen.

Landes-Versicherungsanstalt Oldenburg.

Sie fahren gut
mit
Dr. Crato's Backpulver
Puddingpulver, Vanille-Zucker etc.
mit Bons.

Für 50 Bonausschnitte eine feine Dose mit Biscuits und Waffeln, portofrei durch

Stratmann & Meyer, Bielefeld
Biscuitfabrik.

Millionenfach wurden Gross und Klein durch diese Zugabe erfreut.

:: Geschäfts-Eröffnung. ::

Am heutigen Tage übernahm ich das von Herrn
Wilh. Stolle, Schüttingstr. 1,
seit vielen Jahren geführte
Delikatessen-Geschäft,
das ich in ausgedehnterer Weise als bisher, verbunden mit einer
Stadtküche:
Lieferung fertiger Dejeuners, Diners und Soupers, sowie einzelner kalter und warmer Schüsseln, Mayonaisen, Salate u. Ragouts,
unter meiner Firma fortführen werde.

Tüchtige Kenntnisse in dieser Branche, die ich mir als Koch in ersten Hotels grosser Städte erworben habe, sowie gute Verbindungen ermöglichen es mir, meiner verehrten Kundschaft nur gute Waren zu mässigen Preisen zu liefern.

Ich bitte, das meinem Vorgänger in so reichem Masse geschenkte Vertrauen auch auf mich zu übertragen.

Oldenburg, den 11. November 1907.

Wilh. Hinze,
früher Koch im Zivilkasino.

Stückweiser Verkauf
einer
Landstelle
in
Eversten.

Eversten. Ich habe Auftrag, die frühere Würdemannsche

Landstelle

in Eversten mit Antritt zum 1. Mai 1908 öffentlich stückweise zu verkaufen.

Die Stelle besteht aus:

1. **den an der Eichenstraße belegenen geräumigen, in gutem baulichen Zustande befindlichen**
   landwirtschaftl. Gebäuden
   nebst den Ländereien,
2. **dem daselbst belegenen, noch neuen zu zwei separ. Wohnungen eingerichteten**
   Wohnhause
   nebst 2 Scheffelsaat Land,
3. **den daselbst belegenen Ländereien zur Größe von ca. 48 Scheffelsaat; diese Ländereien enthalten**
   viele schöne Bauplätze
   und können solche in beliebiger Größe gekauft werden,
4. **den beim Staken vor Kayfers Haus belegenen**
   Ackerländereien,
   groß 1 ha 61 ar 79 qm,
5) **den beim Staken bei G. Würdemanns Haus belegenen**
   Ackerländereien,
   groß 3 ha 47 ar 13 qm,
6) **der in Wechloy an der Haaren beleg.**
   Wiese „Niederpöhl",
   groß 4 ha 04 ar 16 qm,
7) **der daselbst belegenen**
   Wiese „Kampswisch",
   groß 1 ha 12 ar 25 qm,
8) **der daselbst belegenen**
   Wiese „Ihlenort",
   groß 1 ha 33 ar 80 qm.

Sämtliche Ländereien befinden sich in bestem Zustande und sind sehr ertragreich.

Den unter Ziffer 1 und 2 bezeichneten Wohnhäusern kann ev. noch mehr Land beigegeben werden.

Die in Wechloy belegenen Wiesenländereien werden auch bei kleineren Teilen aufgesetzt. Letztere sind bestes Wiesenland und sehr ertragreich.

Verkaufstermin ist angesetzt auf

Donnerstag,
den 14. Novbr. d. J.,

und zwar bezüglich der unter Ziffer 1 bis 5 aufgeführten Kaufobjekte abends um 6 Uhr in Schildts Wirtshause in Bloherfelde,

bezüglich der übrigen Ländereien abends um 7 Uhr in Küpkers Wirtshause, „Drögen Hasen", in Wechloy.

Die Verkaufsbedingungen sind äußerst günstige, in den Kaufobjekten können Gelder auf Hypothek stehen bleiben zu üblichen Zinsen und soll bei irgend annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden.

Die Kaufobjekte können auch im Ganzen verkauft werden.

Jede weitere Auskunft erteilt Unterzeichneter unentgeltlich.

Bernhard Schwarting,
Auktionator.

Mit dem heutigen Tage verlegte ich mein
Antiquariat
von der Ziegelhofstr. 16 nach **Langestr. 1** (v. d. Brücke) und eröffne daselbst gleichzeitig auch eine
Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung.

Es wird mein Bestreben sein, durch streng reelle und sachgemäße Bedienung mir **das Vertrauen** meiner Kundschaft zu erwerben, dessen sich mein Vater, der Buchhändler **H. Bültmann,** der mir noch zur Seite steht, so viele Jahre hindurch erfreuen konnte.

Mit der Bitte, bei etwaigem Bedarf meiner Firma zu gedenken, zeichnet

Hochachtungsvoll

Oldenb. Antiquariat
Enno Bültmann.

Immobilverkauf.

Munderloh. Der Baumann **Joh. Schweers** daselbst beabsichtigt folgende
Grundstücke
zu verkaufen, als:

1. **Wiese,** gen. „Hogen Ort", am Ochsendamm belegen, groß 0,9747 ha (ca. 2 Jück),
2. die **alte Wiese,** belegen in Hatterwüsting, südlich der Hellmer, in der Nähe bei H. Schröder daselbst, groß 3,4302 ha (ca. 7 Jück),
3. **Heidplacken,** belegen in Munderloh (Sandtange) bei E. S. Wragge, groß 13,7318 ha (ca. 28 Jück), zur Kultur bestens geeignet.

2. Verkaufstermin ist angesetzt auf
Donnerstag,
den 21. November d. J.,
nachm. 4 Uhr,
in **Neuken Wirtshause** in **Hatterwüsting** und soll bei hinreichendem Gebote der Zuschlag schon in diesem, voraussichtlich letzten Termine erteilt werden.

Kaufliebhaber ladet ein
H. Ripken, Aukt.

Holz-Verkauf
in
Hankhausen.

Rastede. Frau Ww. Hausmann **A. H. Brötje** in **Kleibrok** läßt in ihrem Hankhauser Busche am
Dienstag, 12. November,
nachm. 12½ Uhr anf.:
250 Eichen, darunt. sehr **starke Stämme,** Schiffs-, Siel-, Bau- u. Wagenholz,
60 Buchen, Nutzholz,
30 Haufen Fichten, zu Rammpfählen, Riceln, Gerüsthols, Bindebäumen vorzügl. passend,
30 Haufen Buchen-Brennholz
auf Zahlungsfrist verkaufen.
Degen, Aukt.

Borbeck. Zu verkaufen eine ganz nahe am Kalben stehende
Quene. Ang. Stolle.

---

3 Bauplätze
je 12½ Ar (ca. 60 Ruthen) groß,
verkaufe ich für ℳ 7,— die □Ruthe. Die Grundstücke haben im Untergrunde eine etwa 5 Mtr. starke Schicht weißen Sand und liegen in günstiger Dorflage.

Tülau-Fahrenhorst
bei Station Cunrau
Rittergutsbesitzer v. Weyhe.

Zu verkaufen sehr gut erhalt. **Petrolenmofen,** geruchfrei, und **1 Kommode.**
Donnerschweerstr. 17 a.

Arbeitsnachweis für Frauen und Mädchen.

Versammlung in der Bavaric **Mittwoch, den 13. Nov.,** 4—5½. Vortrag: „Antialkoholbewegung".

Nordermoor. Empfehle meinen angekörten
Herdbuchstier
zum Decken. Deckgeld 3 Mk. Derselbe ist auch verkäuflich.
H. Bolte Ww.

Wie werde ich schön?

Durch ständigen Gebrauch von **Zuckooh-Seife,** D. R. P., ärztl. empfohlen und tausendfach bewährt, Preis 50 Pfg. (kleine Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (große Geschenkpackung) in Verbindung mit **Zuckooh-Crême,** dem herrlichsten aller Hautcrêmes, Preis Mk. 2,—, Probetube 75 Pfg. Beseitigt Hautunreinheiten, Falten und Fältchen, gibt blassen Wangen zarten, rosigen Hauch und verleiht dem Teint ein blühendes Kolorit, eine Weiche und Glätte, die jedermann entzückt. **Wunderbare Erfolge** zumal bei gleichzeitiger Anwendung der nach dem nämlichen Patent hergestellten, weltberühmten und im Gegensatz zu obiger äußerst kräftig wirkenden **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** Preis 50 Pfg. (kleine Packung, 15%ig) und Mk. 1.50 (große Packung, 35%ig, von stärkster Wirkung), werden täglich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die denkende Mutter **Bitumoor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg., und **Bitumoor-Kinder-Crême,** Preis 40 Pfg., Doppeldose 70 Pfg., das Edelste, Beste und Reinste für die kindliche Haut. Ueberall zu haben. Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 73.

Niederlagen in den meisten **Apotheken,** ferner bei **H. Fischer,** Drogenhdlg., Langestr. 11, **L. Fasch, Flora-Drogerie, Erich Sattler Nachf., Apotheker Th. Storandt,** Drogenhdlg., Haarenstraße 44, **Gerhard Bremer,** Drogerie.

Bardenflether Turnerbund.

Am Sonntag, den 24. Novbr.:
„Tanzkränzchen."

Anfang 7 Uhr abends.
Eintritt für Herren und Damen 50 ₰.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Kriegerverein Edewecht.

Am Sonntag, den 17. Novbr., zur Feier des Geburtstages Sr. Kgl. Hoh. des Großherzogs:
Ball
im Vereinslokale, wozu höflichst einladet und um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Radfahrer-Verein Oldenburg v. 1884.

Ordentliche General-Versammlung
am Donnerstag, den 14. November, abends 9 Uhr, im Kaiserhof.
Tagesordnung: Jahresbericht, Rechnungsabschluß, Neuwahlen.
Der Vorstand.

Landesbibliothek Oldenburg

Strümpfe.

Beinlängen, Ersatzfüsse, Leibbinden, Kniewärmer, Bettschuhe, Schlafdecken, Tücher, Kapotten, Trikot- und Glacee-Handschuhe.

Langestr. 86. **W. Weber,** Langestr. 86.

Unterzeuge.

Gemeinde Edewecht

Von dem unterzeichneten Gemeindevorstande wird hierdurch in Betreff der nach Art. 15 der revidierten Gemeindeordnung im November d. J. vorzunehmenden Neuwahl der Hälfte der Mitglieder des Gemeinderats bekannt gemacht:

I. daß die Listen der Stimmberechtigten hergestellt sind und, gemäß Art. 14 der revidierten Gemeindeordnung, vom 5. November an auf vierzehn Tage in der Wohnung des Gemeindevorstehers ausgelegt werden sollen, und Reklamationen gegen die Richtigkeit derselben während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Gemeindevorsteher entweder schriftlich oder in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr mündlich zu Protokoll eingebracht werden müssen.

Die Entscheidung über etwaige Reklamationen erfolgt bis zum 19. November d. J., und sind Beschwerden dagegen innerhalb weiterer 7 Tage beim Großherzoglichen Amte einzubringen;

II. daß für die Wahl selbst Termin auf

Mittwoch, den 27. Novbr. d. Js.,

nachmittags 2 Uhr, in **Mügges** Gasthause zu Edewecht anberaumt ist.

Dabei wird noch Folgendes bemerkt:

1. Es scheiden aus dem Gemeinderate aus:
a) Grundheuermann Joh. Reil, Nordedewecht I;
b) Hausmann J. D. zu Jeddeloh, Jeddeloh I;
c) Anbauer J. F. zu Jeddeloh, Jeddeloh II;
d) Köter Anton Bohn, Südedewecht;
e) Landwirt Diedr. Harms das.;
f) Gastwirt Brun. Bölts, Westerscheps;
und sind dafür 6 neue Mitglieder zu wählen, von denen gemäß Art. 13 3 zu den im Sinne des § 11 der rev. Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzer gehören müssen.

Die Ausgeschiedenen können wiedergewählt werden.

2. Außerdem sind noch für die inzwischen durch Wahl zum Gemeindevorsteher bezw. Tod ausgefallenen Mitglieder:
a) Brennereibesitzer G. Oltmanns zu Nordedewecht I;
b) Köter Joh. Lüschen zu Nordedewecht II;
c) Hausmann Bruno Oellien zu Westerscheps;
für den Rest der Dienstzeit derselben 3 Ergänzungsmitglieder zu wählen, von denen wie die Abgegangenen ebenfalls der Klasse der im Sinne des Art. 11 der revidierten Gemeindeordnung wählbaren Grund- bezw. Hausbesitzer 3 angehören müssen und aus sämtlichen wählbaren Gemeindebürgern gewählt werden können.

3. Mit der Wahlhandlung wird an dem genannten Tage nachmittags 2 Uhr, mit dem Ziehen der Stimmzettel nachmittags 5 Uhr begonnen. Nach 5 Uhr können Stimmzettel nicht mehr angenommen werden.

Das Wahlprotokoll wird mit der Stimmliste 7 Tage lang nach dem Wahltermin im Geschäftszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Stimmberechtigten offen liegen.

Edewecht, 4. Nov. 1907.

Der Gemeindevorstand:
Oltmanns.

Oberhammelwarden. Gastwirt **H. Graß** daselbst am Bahnhof läßt am

Sonnabend, den 16. Nov. d. J.,

nachm. 2 Uhr,
bei seinem Hause:

ca. 25 bis 30 Stück ostfr. Zuchtschafe

sowie

30 bis 40 Stück fette Schafe

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

E. Th. Borgstede, Aukt., Elsfleth.

Verkauf einer Mühle.

Wir sind beauftragt, eine in der Nähe Oldenburgs belegene

— Windmühle —

mit Dampfbetrieb zu beliebigem Antritt zu verkaufen.

Die Mühle hat großen Kundenkreis in umliegenden 5 Dörfern.

An Land sollen ca. 20 Scheffelsaat, evtl. nach Belieben mehr, beigegeben werden.

Nähere Auskunft erteilen

R. Meyer & Diekmann.

Immobilverkauf.

Huntorf. Postbote **W. Brandes** beabsichtigt seine daselbst belegene

Besitzung,

bestehend aus dem massiv erbauten, in bes. gutem Zustande befindlichen Wohnhause, Schweinestall und Schmiede, nebst 17 ar 01 qm Gartengründen, sowie aus folgenden **Ländereien** als: **Bührden, Marschl.**, 25 ar 91 qm, **Moorhauserm oor, Ackerland**, 78 ar 79 qm, am

Mittwoch, den 13. Nov. d. J.,

abends 5 Uhr,
in **Haase's Gasthause** zu Huntorf öffentlich meistbietend verkaufen zu lassen.

Die Besitzung eignet sich für jeden Handwerker, besonders jedoch für einen Schmied, welcher hier sichere Existenz finden dürfte.

Der Verkauf der **Immobilien** kann sowohl getrennt als auch im Ganzen, je nach Wunsch der Käufer, erfolgen.

Käufer lade ein mit dem Bemerken, daß bei genügendem Gebot der Zuschlag ev. gleich erfolgen kann.

Elsfleth. **H. Fels,**
amtlicher Auktionator.

Die in meinem Hause Kurwickstraße 33 befindliche

Bäckerei mit Wohnung

ist auf sofort oder später anderweitig zu vermieten. Laden und Räumlichkeiten sind auch **zu jedem anderen Geschäft** passend.

Näheres **W. M. Busse,** Mottenstr. 9.

Spath der Pferde

wird schnell und sicher beseitigt durch mein seit Jahren bewährtes **Spezialmittel** (zum Aufpinseln), ohne die Pferde am Arbeiten zu hindern. Das Mittel ist wirksamer als alle Salben, ja sogar als Brennen. Fl. 2.90 Mk. gegen Nachnahme franko.

G. Oppermann,
Nachfolger E. Fischenberg,
Röbel i. Mecklbg.

Wahnbeck. Zu verkaufen ein Kuhkalb. **Georg Rüscher.**

Zu verk. zwei sch.

frischmilchende jg. Kühe.

Ohmstede. **G. Schellstede.**

Rastede. Ende Nov. d. J. findet in den Hahner Gutsforsten (Nethener Busch) ein größerer Verkauf von Eichen statt.

J. Degen, Aukt.

Neuenbrok. Zu verkaufen eine beste **Quene**, Ende d. Mts. kalbend. **H. Suhr.**

Neuenbrok.

Habe Därme zu verkaufen.

G. Meyer, Schlachtermstr.

Halte mich den geehrten Einwohnern von **Rastede und Umgegend** zum

Plätten feiner Wäsche

bestens empfohlen.

Frau **Helene Suhren,** **Rastede.**

Zu verkaufen 1 vollst. 2schls. Bett, eine noch ganz neue Zither und mehrere Rohrstühle wegen Mangel an Platz.

Bürgereschstr. 7.

Kammerjäger

F. Spannhuth,

Milchbrinkswеg 4 a.
Hauptgeschäft Bremen.
Vollständige Ausrottung der Wanzen u. 5jährige Garantie u. strengste Verschwiegenheit.
Billigste Preise. — Geruchlose Mittel. — Postkarte genügt.

Torf.

Trockenen Torf empfiehlt Stevendaal.

Bestellungen am Lager Torfplatz und Markt 20.

Osternb.-Neuenwege. 4 fette **Schweine** zu verk. **Hasselhorst.**

Rulken

in bek. Güte, sowie Pinkel u. Kochmettwurst empf.

Joh. Hullmann, Mottenstr. 4.

Warenschrank,

2 Mtr. br., zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis unt. Angabe der Größe an

Heinr. Schlüter, Gaststr. 28.

Zu verk. Winterüberzieher, Wintermantel. Ziegelhofstr. 64.

Ich verlegte mein Kontor

von der Langenstraße nach **Stau Nr. 13**, Ecke Kaiserstraße.

Th. Brauer,
Getreidehandl., Oldenburg i. Gr.

Zu verk. eine 6jährige schwere

braune Stute.

Osternburg. **Otto Kreye.**

Nur 10 Mark.

Lehre jeder Dame in einem Monat **Zeichnen u. Zuschneiden** sämtlicher Damen- und Kindergarderobe nach einfacher, leichter Methode. Die Damen arbeiten für eigenen Bedarf.

Für Frauen finden Abendkurse statt.

Frau Schröder,
Näherin,
Eversten, Schillerstr. 7, rechts.

Pelz-Kragen

von den geringsten bis zu den feinsten zu äußerst billig. Preisen.

Fr. Hartmann,
Kürschner, Steinweg 2 a.

Pelz-Reparaturen

und **Umänderungen** werden sauber und billigst ausgeführt.

Fr. Hartmann,
Kürschner, Steinweg 2 a.

Wohne jetzt

Innerer Damm 12.

R. Wagner,
approb. Heilgymn. u. Masseur.

Wer ist ständiger Abnehmer

größerer Posten

Streustroh,

in Ballen gepreßt?

J. Thole, Strohhülsenfabrik, **Falkenrott b. Bechta.**

Billig zu verk. eine gute **milch. Ziege,** wegen Platzmangel.
Hochheiderw., Eichenhof.

Frische

Branntweinhefe,

auch für Wiederverkäufer, stets vorrätig bei

Gustav Wiemken,
Langestr. 71.

Guter Portwein,

in Demijohn von 5 u. 10 Ltr., per Liter ℳ 1.10, per Fl. 90 ₰.

Maria-Italia,
p. Fl. 60 ₰, 10 Fl. ℳ 5.50.

Deutscher Rotwein,
vorzügl. Tisch- u. Gesellschaftswein p. Fl. 80 ₰, 10 Fl. ℳ 7.00.

Echter Samos,
per Fl. von 70 ₰ an.

Liköre,
per Fl. von 50 ₰ an.

Ferner **Bordeaux-, Rhein-, Mosel-** und **Dessert-Weine,** sowie sämtliche **Spirituosen** in jeder Preislage empfiehlt

Aug. Scheelje,
Donnerschweerstr. 28.
Fernspr. 322. Weinhandlung.

Enthaarungs-Pomade Dr. Kuhn hilft sof. u. schmerzlos, giftfrei mit Namen **Dr. Kuhn. Frz. Kuhn,** Kronen-Parf., Nürnberg. Hier: **Flora-Drog., Schüttingstr.**

Herrschaftliche Besitzung

an der Bremerstraße hierselbst steht durch uns zum Verkauf.

Vorzügliche Lage, mäßiger Kaufpreis.

Georg Maas & Hinrichs, Osternburg.

Mehrere gutgehende

Wirtschaften

in der Stadt und auf dem Lande stehen durch uns zum Verkauf.

Georg Maas & Hinrichs, Osternburg.

Zum Düngen der Obstbäume empfehle

Kalkmergel, Kainit, Thomasmehl.

Gustav Wiemken.

Als

Hochzeitsgeschenke

passend empfehle eine Partie **Lehnstühle** und **Rohrsessel,** sowie **Blumenetagèren billigst.**

Fr. Lehmann,
10 Gaststr. 10.
Bitte Schaufenster besichtigen.

P. P.

Ihre Rino-Salbe hat vorigen Jahr meinen Knecht, welcher Flechten hatte, ausgezeichnete Dienste getan. Ich bitte Sie deshalb, mir sofort wieder 1 Dose zu senden.

J. Jähnig.

Oberg.-Dorf 1./6. 06.

Diese Rino-Salbe ist in Dosen à Mk. 1.— und Mk. 2.— in den meisten Apotheken vorrätig, aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück.

Delikateß-Pflaumenmus, ganz vorz.: 10 Pfd.-Eim. ℳ 3.50
28 „ „ 5.50
A. Hoffmann, „Magdeburg, Fürstenufer 12.

Bauplatz zu kaufen gesucht. Off. m. Pr. u. S. W. an die Filiale, Langestr. 20, erbeten.

Meine Kontor- und Ausstellungsräume befinden sich jetzt Nadorsterstraße 4a.

Fabrik und Werkplatz verbleiben Gaststraße 20a, wo auch Bestellungen entgegen genommen werden.

Bernhard Högl,
Marmor-, Granit- und Sandsteinwerk, Band- und Mosaikplattenlager. — Fernsprecher 23.

Jodella

(Lahusens Lebertran).

Der beste, wirksamste, beliebteste Lebertran.

Wirkt **blutbildend,** sätteerneuernd, appetitanregend, hebt die Körperkräfte in kurzer Zeit. Besonders blutarmen, schwächlichen Erwachsenen, rachitischen (Englische Krankheit), skrophulösen, in der Entwickelung und beim Lernen zurückbleibenden schwächlichen Kindern zu empfehlen. **Preis: Mark 2,30 und 4,60.**

Mit einer Kur kann jederzeit begonnen werden, da immer frisch zu haben.

Alleiniger Fabrikant:
Apotheker **Wilh. Lahusen, Bremen.**

Da **Nachahmungen,** achte man auf die nebenstehende Figur u. den Namen „Jodella". Alle anderen Präparate sind als **nicht echt zurückzuweisen.**

Niederlage in allen Aopotheken von Oldenburg, Rastede, Oveigönne, Zwischenahn, Westerstede, Rodenkirchen, Jade, Hohenkirchen, Fedderwarden, Brake, Elsfleth, Jever, Dedesdorf, Heppens, Neuenkirchen etc.

Wir vergüten für Einlagen:

mit halbjähr. Kündigung auf Bankschein mit wechselndem Zinssatz jetzt 4% oder auf Bankschein oder Konto-Buch 3½% fest, mit kürzerer Kündigung 2—3% **p. a.**

Rasteder Bankverein.

Isolierplatten

zur Herstellung schallsicherer und trockener Wände.
Feuersichere Platten.

Isolierwerk, G. m. b. H., **Witten-Ruhr.**

Wegen Platzmangel zu Ausnahmpreisen

sind durch mich zu verkaufen:

1 neue Glattstrohdreschmaschine,
2 „ Häckselmaschinen,
1 „ Buttermaschine für Handbetrieb
1 „ Butterknetmaschine „

Jede Maschine auf Probe und unter Garantie.

Besichtigung und Anfragen erwünscht.

Oldenburg, Rosenstr. 28. **Ernst Hebestreit.**

Backet Bratet Kochet

nur mit

Kunerol

feinstes Pflanzenfett aus Cocosnüssen

Kunerol-Werke . Bremen

Vertreter für Oldenburg und Umgegend:
Leopold Hahlo, Oldenburg i.Gr.

Suppen-Hühner u. Hähnchen kaufe jeden Posten. **Tönjes,** Geflügelhof, **Etzhorn.**

Markensammlung billig zu verk. Näh. Lanaestr. 20.

Landesbibliothek Oldenburg